BOER VERLAG

Neuerscheinungen

2022

Wilhelm von Tyrus Geschichte der Kreuzzüge und des Königreichs Jerusalem

Aus dem Lateinischen übersetzt von Eduard und Rudolf Kausler

Erster Band

Mit 1 Abbildung 540 Seiten Euro 48,00 [D] Format: 21,5 × 13,5 cm ISBN 978-3-96662-320-9

Zweiter Band

Mit 1 Abbildung 548 Seiten Euro 48,00 [D] Format: 21,5 × 13,5 cm ISBN 978-3-96662-321-6

Ein lebendige Schilderung der Kämpfe, Intrigen, Verbrechen und Freunden der Kreuzzüge sowie der Geschichte des Königreichs Jerusalem

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe von 1840, erschienen im Verlag Adolph Krabbe, Stuttgart. Die alte deutsche Rechtschreibung wurde beibehalten und behutsam modernisiert. Einige Namen wurden der gängigen Schreibweise angepaßt.

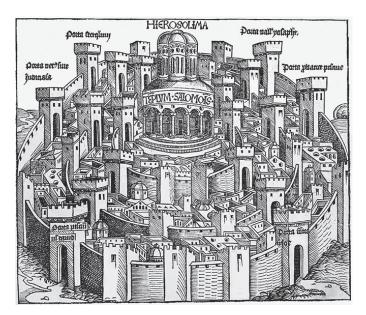
Zum Text

Die Geschichte der Kreuzzüge, Wilhelms zweites Werk, ist es, was ihm den Ruhm des größten Geschichtschreibers des Mittelalters erworben hat. So viele Werke über die Kreuzzüge vorhanden waren, hieß doch das seinige vorzugsweise »das Buch der Eroberung.« Er war in der Lage, sich den reichlichsten Stoff verschaffen zu können, denn er war auf dem Schauplatz der Begebenheiten einheimisch. Von einem guten Teil des Vorgefallenen aber berichtet er als Augenzeuge, oder nach Angaben von Augenzeugen. Die Gesundheit des Urteils, die überall das Wahre herauszufinden weiß, die Unbestechlichkeit eines hohen Sinnes, die den Beruf des Geschichtschreibers in seiner ganzen Größe auffaßt, zeigen sich auf jeder Seite seines Werkes. Dazu besitzt er in höchster Ausbildung alle jene Eigenschaften, die der Geschichtschreiber mit dem Dichter gemein haben muß, vor allem die Gabe der anschaulichsten Darstellung, die ihm bei einer Geschichte, die großen Teils eine Geschichte kriegerischer Unternehmungen ist, so sehr zustatten kommt. Wer ein lebendiges Bild von jener großen Zeit bekommen will, wird es nur durch die-



sen Geschichtschreiber erhalten können, der sein Werk in derselben Begeisterung niederschrieb, welche die Kreuzzüge hervorrief, und selbst einer der größten Charaktere jener Periode war, deren gelehrte und politische Bildung er in sich vereinigte. [Aus dem Vorwort der Übersetzer]

Das in 23 Bücher mit einzelnen Kapiteln gegliederte Werk behandelt in den Büchern I-VIII den Ersten Kreuzzug, wobei er als Quelle auf Albert von Aachen zurückgreift. Im darauffolgenden dynastisch geordneten Abschnitt werden jedem Herrscher Jerusalems, angefangen bei Gottfried von Bouillon, zumeist zwei Bücher gewidmet. Das Werk behandelt die Zeit beginnend mit dem Konzil von Clermont 1095 und bricht ab im Jahr 1184.





Der Autor

Wilhelm von Tyrus (um 1130–1186) war Erzbischof von Tyros, Kanzler des Königreichs Jerusalem und gilt als einer der bedeutendsten Geschichtsschreiber desMittelalters. Er stammte aus einer wohlhabenden, jedoch nicht adligen Familie, die Anfang des 12. Jahrhunderts aus Italien oder Frankreich

in das erst 1099 gegründete Königreich Jerusalem ausgewandert war. Um das Jahr 1145 ging Wilhelm in den Westen, um dort fast 20 Jahre lang zu studieren. Sein Studium der freien Künste begann er in Paris. 1155 wechselte er zur Theologie und führte es ab 1160 in Orléans fort. Von dort ging er 1161 oder 1162 nach Bologna, um an der dortigen berühmten Universität Rechtswissenschaften zu studieren. 1165 kehrte er ins Heilige Land zurück, wurde Kanonikus an der Bischofskirche von Akkon und erhielt am 1. September 1167 von Erzbischof Friedrich von Tyrus die Weihe zum Erzdiakon. Im Frühjahr 1167 trat er in die Dienste von König Amalrich I. von Jerusalem, der ihn dazu brachte, die Geschichte der Kreuzfahrerstaaten zu schreiben. Wilhelm war auch der Erzieher des Königssohns, des späteren Königs Balduin IV., der ihn nach seiner Thronbesteigung 1174 zum Kanzler des Königreichs Jerusalem ernannte. Um das Jahr 1170 begann

er mit seiner Chronica, die trotz mancher Mängel ein beachtliches Werk und eine wichtige Quelle für die Geschehnisse in Outremer darstellt. Wilhelm von Tyrus benutzte (wie Albert von Aachen) überlieferte wie auch verschollene Quellen. Bedeutend ist, daß ihm als Kanzler und Hofhistoriker die Urkunden aus den Archivkammern des Königreiches zur Verfügung standen. 1175 erhielt Wilhelm die Weihe zum Erzbischof von Tyrus. 1179 nahm er am 3. Laterankonzil teil und verbrachte bei seiner Rückkehr nach Jerusalem sieben Monate am Hofe des byzantinischen Kaisers Manuel I. Komnenos. 1184 trat er vom Amt des Kanzlers zurück.

Die Übersetzer

Eduard Kausler (1801–1873), studierte in Tübingen, Göttingen und Berlin Jura, sowie germanistische und romanistische Mediävistik. Ab 1826 durchlief er eine Karriere am königlich-württembergischen Haus- und Staatsarchiv in Stuttgart, die er 1857 mit dem Amt des Vizedirektors krönte. Besondere Verdienste erwarb er sich um die Niederlandistik und die Lusitanistik sowie um das Württembergische Urkundenbuch. Kausler war auch 1842 Mitbegründer der Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart. Zusammen mit seinem Bruder Rudolf Kausler (1811–1874) übersetzte er das vorliegende Werk. Rudolf Kausler war protestantischer Pfarrer zuletzt in Klein-Eislingen bei Göppingen.



Gustav Schwab Die Deutschen Volksbücher

Mit Illustrationen berühmter deutscher Maler des 19. Jahrhunderts

Band 1

Mit 110 Abbildungen 436 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 39,80 [D] Formt: 13.5×21.5 cm ISBN 978-3-96662-202-8

Band 2

Mit 76 Abbildungen 432 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 39,80 [D] Formt: 13.5×21.5 cm ISBN 978-3-96662-203-5

Wie das Volk die Geschichte und Geschichten erzählt, von Gustav Schwab wunderbar nacherzählt

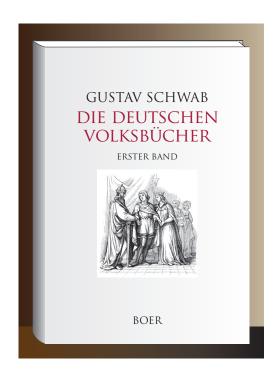
Zum Text

Die Sagen unserer Volksbücher sind Ausfluß und Quelle der reichsten Poesie. Entsprungen großenteils aus dem alten Born germanischer Nationaldichtung, blieben sie dem Volke teuer, auch als die Verbildung der höheren Stände in späteren Jahrhunderten ihrer spottete; und bezeichnet mit dem Stempel der ewigen Jugend: »gedruckt in diesem Jahr« bildeten sie, neben der Bibel und dem Gesangbuche, die einzige Nahrung der Volksphantasie. In der neuen Zeit hat sich die vaterländische Kunstdichtung ihrer bemächtigt, und sie teilweise unter den Händen eines großen Meisters in lyrischen, epischen, dramatischen Umgestaltungen verherrlicht und verklärt. [Aus dem Vorwort des Autors]

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe von 1880, erschienen im Bertelsmann Verlag, Gütersloh und Leipzig.

Der Autor

Gustav Schwab (1792–1850) gehörte als Schriftsteller zur Schwäbischen Dichterschule. Er besuchte das Gymnasium in Stuttgart und studierte ab 1809 an der dortigen Universität zunächst zwei Jahre Philologie und Philosophie, später dann Theologie. 1817 erhielt er eine Professur für alte Sprachen am Eberhard-Ludwigs-Gymnasium in Stuttgart. Anfang 1828 trat er in die Redaktion des Verlages von Johann Friedrich Cotta ein, der das Morgenblatt für gebildete Stände verlegte. Mit dieser literarischen Schlüsselposition wurde er zu ei-

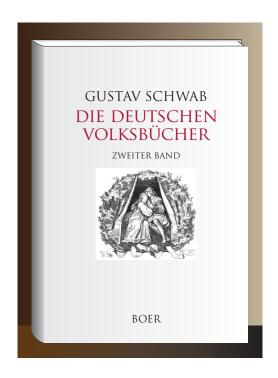


nem Mäzen für jüngere Autoren. 1837 übernahm er das Pfarramt im Dorf Gomaringen am Fuß der Schwäbischen Alb. 1841 erhielt er das Stadtpfarramt von St. Leonhard in Stuttgart, 1842 wurde er Dekan und 1845 Oberkonsistorialrat der höheren Schulen in Württemberg. 1847 wurde er mit dem Ehrendoktor der Theologie der Universität Tübingen ausgezeichnet.

Die Illustratoren

Oskar Pletsch (1830–1888) studierte von 1846 bis 1850 in Dresden an der Kunstakademie. Bis 1855 arbeitete Pletsch noch in Dresden, um dann bis 1871 nach Berlin zurückzukehren. In dieser Zeit entwickelte er seine an Ludwig Richter geschulte Genremalerei mit Motiven aus dem Alltags- und





Familienleben. Früh widmete er sich der Illustration. Pletsch wurde zu einem der bedeutendsten und beliebtesten Kinderbuchillustratoren des 19. Jh. Durch den sächsischen König erhielt Oscar Pletsch 1877 den Professorentitel zuerkannt.

Wilhelm Camphausen (1818–1885) absolvierte eine Zeichenausbildung bei Alfred Rethel und trat im Jahr 1834 in die Düsseldorfer Akademie ein. Nachdem er 1850 die Düsseldorfer Meisterklasse von Friedrich Wilhelm von Schadow absolviert hatte, malte er zunächst historische Schlachtenszenen, die durch ihre realistische Detailausgestaltung auffielen. 1859 wurde Camphausen zum Professor an der Kunstakademie ernannt.



Anton Dietrich (1833–1904). Mit 14 Jahren kam Dietrich 1847 an die Kunstakademie nach Dresden. Er wurde für kurze Zeit Meisterschüler bei Julius Schnorr von Carolsfeld in Dresden. Durch diese großzügige finanzielle Unterstützung wurde Dietrich 1859 bis 1860 ein Studienaufenthalt in Düsseldorf ermöglicht. Von dort aus startete 1861 er zu einer großen Italienreise.

Adolph Ehrhardt (1813–1899) besuchte für kurze Zeit die Kunstakademie in Berlin, ging aber bereits mit 19 Jahren 1832 nach Düsseldorf an die dortige Kunstakademie. Dort konnte er unter Anleitung seines Lehrers Wilhelm von Schadow mit ersten Bildern debütieren. 1838 ließ sich Ehrhardt in Dresden nieder und wurde Assistent des Historienmalers Eduard Bendemann. 1846 erhielt Ehrhardt den Professortitel, verbunden mit einem Lehrauftrag an der Dresdner Kunstakademie.

Theodor Grosse (1829–1891) besuchte ab 1843 die Bildhauerklasse der Dresdner Akademie und studierte dort anschließend Malerei bei Eduard Bendemann. Da seine Werke großen Beifall fanden, wurde ihm von der Sächsischen Akademie ein Stipendium zu einer Italienreise verliehen, die er noch im Jahr 1858 antrat. Er studierte dabei zunächst in Florenz und später in Rom die italienischen Meister der Renaissance. Er erhielt 1872 die Ehrendoktorwürde der Leipziger Universität und wurde im Jahre 1864 Ehrenmitglied der Dresdner Akademie. 1867 wurde er Mitglied des Akademischen Rates und zum Vorstand eines akademischen Meisterateliers in Dresden berufen.

Joseph Mánes (1820–1871). Von 1835 bis 1844 studierte Mánes an der Prager Akademie der bildenden Künste. Anschließend setzte er seine Studien zwei Jahre in der damaligen Künstlermetropole München fort. 1857 besuchte er Rußland und drei Jahre später Italien. Josef Mánes gilt als der tschechische Nationalmaler des 19. Jahrhunderts.

Theobald von Oer (1807–1885) Als 19-Jähriger begann er ein Studium an der Königlichen Kunstakademie Dresden. Er wurde dort rasch Meisterschüler und wechselte zu weiteren Studien an die Kunstakademie Düsseldorf. In den Jahren 1832 bis 1836 war er dort Schüler von Theodor Hildebrandt und von Wilhelm Schadow. Theobald von Oer wurde Ehrenmitglied der königlich sächsischen Akademie der bildenden Künste und zum großherzoglich sächsischen Professor ernannt. Sein Schwerpunkt war die Historienmalerei. 1860 schuf er das Gemälde »Der Weimarer Musenhof«.

Emil Sachse (1828–1887), in Dresden geboren, in Plauen gestorben, war Maler und Illustrator.

Gustav Schwab Wanderungen durch Schwaben

Mit Illustrationen von Louis Mayer

Mit 31 Abbildungen 316 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 38,00 [D] Formt: 13.5×21.5 cm ISBN 978-3-96662-306-3

Das Schwabenland im 19. Jahrhundert, wunderbar beschrieben und illustriert.

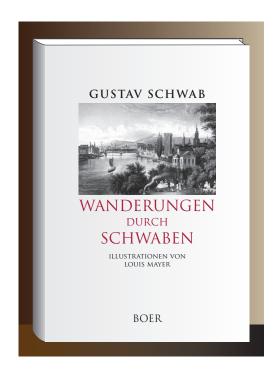
Zum Text

Das weitläufige Land ist von uns planmäßig durchwandert worden, und dadurch ist es nicht nur dem Zeichner gelungen, in vier größeren Reisekomplexen Verwandtes zusammenzustellen, sondern auch die Beschreibung konnte bei jeder der vier Wanderungen den Faden der örtlichen und geschichtlichen Schilderungen, nur selten abbrechend, von Gegend zu Gegend fortführen und das, was die bildliche Darstellung beiseite lassen mußte, durch das Wort flüchtig andeuten. Dabei war freilich das Land anders aufzufassen und die Beschreibung in andrer Ordnung vorzunehmen, als es der Topograph getan haben würde. Dieser hätte etwa mit dem höchsten Teile des Landes begonnen und wäre von jenem zu den niedrigern Gebirgen, Hügeln und Ebenen hinabgestiegen; er hätte den Hauptfluß des Landes von seiner Quelle bis zum Ausflusse ununterbrochen verfolgt und, wo es irgend möglich gewesen wäre, eine Totalübersicht, ein Rundgemälde des Landes geliefert. Wer aber den Beschauer vom Kleineren zum Größeren, vom Lieblichen zum Erhabenen, von der bescheidenen Landschaft zur romantischen Naturszene führen möchte, muß einen andren Weg einschlagen und kann seine Bilderreihe nicht einer wissenschaftlichen Ordnung unterwerfen. [Aus dem Vorwort des Autors]

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe von 1840, erschienen im Georg Wigand's Verlag Leipzig.

Der Illustrator

Ludwig Hartmann »Louis« Mayer (1791–1843), deutscher Landschaftsmaler, nannte sich selber stets Louis. Bereits der Vater soll zeichnerisches Talent gehabt haben. Nach dem Tode von dessen Dienstherrn zog die Familie 1797 zum neuen Wirkungsort des Vaters nach Heilbronn, wo Louis seine Jugend verbrachte und auch eine Ausbildung als Kaufmann absolvierte. Erst ab 1824 im Alter von 33 Jahren besuchte er die Stuttgarter Akademie bei Gottlob Friedrich Steinkopf. 1830 bis 1832 führten



ihn Studienreisen quer durch Italien, anschließend weitere Reisen über Tirol, das Salzburger Land und die Steiermark in die Schweiz sowie durch den süddeutschen Raum, wo er jeweils Landschaftsbilder zeichnete. Seine Zeichnungen und Aquarelle sind im Stil der Romantik gehalten und stellen die Stimmung der Landschaft in den Vordergrund. Die Aquarelle dienten als Vorlage für Stahlstiche zur Illustration des Buches »Wanderungen durch Schwaben« von Gustav Schwab. Mayer unterhielt Kontakte zum Schwäbischen Dichterkreis und gehörte zum Freundeskreis um Justinus Kerner.

Inhalt

Erste Reise: Das Neckartal von Cannstatt bis Heidelberg: Cannstatt mit dem Rosenstein und Stuttgart – Marbach mit Schillers Hause – Kloster Maulbronn – Heilbronn mit Götzens Turm – Weinsberg und die Weibertreue – Wimpfen am Berg und im Tal – Horneck, Gundelsheim und Guttenberg – Das Schwalbennest bei Neckarsteinach – Heidelberg

Zweite Reise: Die Alb und Mittelschwaben: Bronnen im Donautal – Blaubeuren – Hohenstaufen und Rechberg – Der Reißenstein – Urach – Schlößchen Lichtenstein – Die Nebelhöhle – Burg Hohenzollern – Haigerloch – Tübingen – Eßlingen

Dritte Reise: Der Schwarzwald: Kloster Hirsau – Der Wasserfall bei Triberg – Die Hölle – Freiburg im Breisgau – Badenweiler – Forbach im Murgtale – Das alte Schloß Baden

Vierte Reise: Der Bodensee und das Hegäu: Lindau mit dem Obersee und Gebirge – Der Untersee mit Konstanz, vom Arenenberg – Hohentwiel und seine Schwesterburgen



Gustav von Heeringen Wanderungen durch Franken

Mit Illustrationen von Louis Mayer

Mit 31 Abbildungen 216 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 32,00 [D] Formt: 13,5 × 21,5 cm ISBN 978-3-96662-308-7

Das Frankenland im 19. Jahrhundert, wunderbar beschrieben und illustriert.



Franken - es ist der freundliche Name eines freundlichen Landes, in das wir den Leser dieser Blätter jetzt einführen wollen. Weit, fruchtbar und lieblich breitet es sich im Herzen von Deutschland aus, bedeckt mit den gesegnetsten Fluren, welche alles hervorbringen, was das Vaterland zu seinen edelsten industriellen und klimatischen Erzeugnissen zählt; geschmückt mit großen und berühmten Städten, durchströmt von Schiffe tragenden Flüssen, deren Ufer mit dem weichen Laub der Weinrebe bedeckt sind, durchzogen von Gebirgen, in deren Tälern die romantische Sage und der Gewerbefleiß friedlicher Menschen wohnen, und überwölbt von einem Himmel, unter welchem der Leistenwein an seinem Felsenabhang reift. [Der Autor im Vorwort]

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe von 1840, erschienen im Georg Wigand's Verlag Leipzig.

Der Autor

Gustav Adolf von Heeringen (1800-1851), Erzähler und Reiseschriftsteller, entstammt dem Geschlecht der von Heeringen, das alten thüringischen bzw. hessischen Ursprungs ist. Bereits ab 1143 hatte es den gleichnamigen Stammsitz in der jetzigen Stadt Heringen in der goldenen Aue im Kreis Sangerhausen. Von Heeringen studierte Rechts- und Staatswissenschaften in Jena, er war Bibliothekar und Regierungsrat sowie Kammerherr in Coburg. Als Kammerherr begleitete er die Coburgischen Prinzen Ferdinand von Koburg-Koharv und Albert, auf ihrer Brautfahrt nach Lissabon und Windsor. Durch diese Reisen entstanden seine Werke »Meine Reise nach Portugal im Frühjahr 1836« (1838), sowie »Ein Ausflug nach England« (1841).



Inhalt

Vorwort | Coburg | der Baunachgrund, | Grabfeld, | Berneck, | Kulmbach | Bayreuth | Banz | Bamberg | Ebrach, | Mariaburghausen, | Haßfurt | Schloß Theres | Mainberg, | Schweinfurt | Schwarzach | Dettelbach | Kitzingen, | Ochsenfurt, | Würzburg, | Erlangen | Nürnberg, | Eichstätt, | Kissingen das Kloster auf dem Kreuzberg, | Burg Salzburg | Streitberg | Burg Neideck | Muggendorf

Apollonios Rhodios Die Argonauten

Mit Illustrationen von Asmus Carstens und Anselm Feuerbach

Ins Deutsche übertragen und eingeleitet von Thassilo von Scheffer 268 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 27 Abbildungen Euro 36,00 [D] Format: $13,5 \times 20,5$ ISBN 978-3-96662-307-0

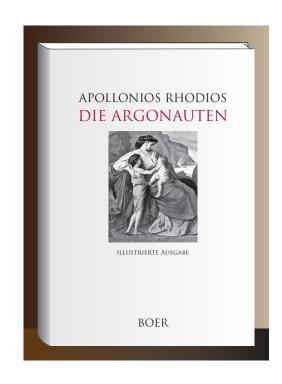
Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe Leipzig 1940, erschienen in der Dieterich'schen Verlagsbuchhandlung.

Zum Autor

Die näheren Lebensumstände des wahrscheinlich in Alexandria Anfang des 3. Jahrhunderts v. Chr. geborenen Apollonios sind umstritten. Quellen für seine Biographie sind zwei antike Viten und der Artikel über ihn in der Suda. In Alexandria war er Schüler des Kallimachos von Kyrene. Um 270 v. Chr. bis 246 v. Chr. leitete er die berühmte Bibliothek von Alexandria als Nachfolger des Zenodotos von Ephesos. Vielleicht übernahm dann Eratosthenes diesen Posten von ihm. Möglicherweise zerstritt sich Apollonios mit seinem Lehrer Kallimachos wegen abweichender Anschauungen über den Kunstcharakter seines großen epischen Gedichts Argonautika. In der Zeit nach dem Regierungsantritt von Ptolemaios III. Euergetes 246/245 v. Chr. zog er nach einem Mißerfolg, den er mit der ersten Version seines Hauptwerks in Alexandria hatte, auf die Insel Rhodos um, woraus sich wohl sein Beiname Rhodios erklärt. Auf Rhodos brachte er auch die endgültige Fassung der Argonautika heraus. Unsicher ist, ob er auf Rhodos starb oder später wieder nach Alexandria zurückkehrte und dort verschied. Außer seinem Hauptwerk Argonautika verfaßte Apollonios weitere, fast völlig verlorengegangene Arbeiten, so u. a. auf dem Gebiet der Philologie die Schrift Gegen Zenodotos, in der er sich gegen Zenodotos' Erklärung des antiken griechischen Dichters Homer wandte. Ferner veröffentlichte er epische Gedichte über die Gründung bedeutender Städte wie Alexandria, Naukratis und Rhodos, sowie eine nach der gleichnamigen ägyptischen Stadt benannte Dichtung Kanobos.

Die Argonautensage

Die Argonautensage ist ein Themenkomplex der griechischen Mythologie und handelt von der Fahrt des Iason und seiner Begleiter nach Kolchis im Kaukasus, der Suche nach dem Goldenen Vlies



und dessen Raub. Die Reisegefährten werden nach ihrem sagenhaft schnellen Schiff, der Argo, die Argonauten genannt. Bereits Homer nimmt Bezug auf den Argonautenmythos: In der Odyssee erzählt Kirke dem Odysseus, daß die Argo mit Heras Hilfe erfolgreich durch die Plankten - zwei im Meer treibende überhängende »Irrfelsen«, gegen die eine starke Strömung brandet - gesegelt sei. Die Verwendung des Epithetons πᾶσι μέλουσα (allbekannt, viel besungen) für die Argo zeigt, daß der Mythos bereits bei Abfassung der Odyssee weit verbreitet war. Umfassendere und geschlossene Behandlungen des Stoffes werden Argonautika genannt. Die älteste in sich geschlossene Darstellung des Stoffes sind die vier Bücher der Argonautika des Apollonios von Rhodos aus dem 3. Jahrhundert v. Chr.



Asmus Carstens

Der Übersetzer und Herausgeber

Thassilo von Scheffer (1873–1951) war ein deutscher Dichter, der insbesondere durch seine Übersetzungen antiker griechischer Dichtung (u. a. Homers) bekannt geworden ist. Er studierte an den Universitäten in Straßburg, Königsberg und Freiburg i. Br. und wurde 1900 zum Dr. phil. promoviert. Danach lebte er als freier Schriftsteller in München, Berlin und Rom.

Die Illustratoren

Asmus Carstens (1754-1798) wurde in Schleswig geboren und lernte zunächst das Handwerk eines Küfers oder er begann dort eine Weinhändlerlehre. Mit zweiundzwanzig Jahren ging er nach Kopenhagen, um dort die renommierte Königlich Dänische Kunstakademie zu besuchen. Allerdings kam er mit dem Akademiebetrieb nicht zurecht. Stattdessen bildete er sich autodidaktisch weiter. Seine Zeichentechnik erarbeitete er sich selbst. Ab 1783 lebte er in Lübeck und verdiente seinen Lebensunterhalt als Porträtmaler. Daneben versuchte er mit allegorischen und mythologischen Arbeiten seine künstlerischen Ideale zu verwirklichen. Er freundete sich mit dem Schriftsteller Karl Ludwig Fernow an, seinem späteren Biographen, der den Maler mit den ästhetischen Schriften Schillers und Kants bekannt machte. 1790 schließlich erhielt er auf Betreiben des Ministers von Heinitz eine Professur an der Akademie in Berlin. 1792 wurde er von der Akademie für einen Aufenthalt in Rom beurlaubt, wo er 1798 verstarb und nahe der Cestius-Pyramide bestattet wurde. Carstens galt als Leitfigur der 1860 gegründeten Kunstschule Weimar.

Anselm Feuerbach (1829–1880) war Schüler von Wilhelm von Schadow, Karl Ferdinand Sohn und Johann Wilhelm Schirmer an der Kunstakademie Düsseldorf. 1848 zog er nach München, 1850 ging er nach Antwerpen anschließend nach Paris. 1854 kehrte er nach Deutschland zurück. Das Jahr darauf trat er mit Scheffel eine Studienreise nach Italien an, die ihn zunächst nach Venedig führte, wo er Tizians Himmelfahrt kopierte. Seine Reise führte ihn 1856 nach Florenz und Rom, wo er sich im Studium von Michelangelo und Raffael allmählich seine eigene, spezielle Richtung ausbildete. Er orientierte sich am historisch-monumentalen Stil, aber auch am Farbenreichtum der venezianischen Malerei, dämpfte aber die Leuchtkraft der Lokalfarben durch graue Zwischentöne. Ab 1857 war Feuerbach Mitglied des Deutschen Künstlervereins in Rom. In Wien wurde er 1871 zum Professor an der Wiener Akademie der Bildenden Künste berufen.



Jonathan Swift Gullivers Reisen

Mit Illustrationen von Grandville und Arthur Rackham

Aus dem Englischen übersetzt von Franz Kottenkamp Mit 319 Abbildungen, davon 11 farbig 516 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro $48,00\,[\mathrm{D}]$ Formt: $13,5\times20,5\,\mathrm{cm}$

ISBN 978-3-96662-301-8

Ein Klassiker der Weltliteratur in einer reich illustrierten Ausgabe

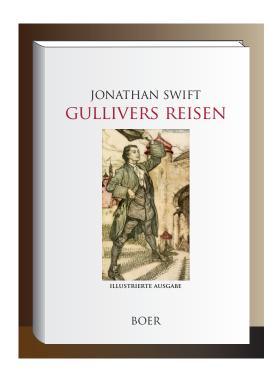
Zum Text

In anschaulicher Erzählweise bringt Swift seine Verbitterung über zeitgenössische Mißstände und seine Auffassung von der Relativität der menschlichen Werte zum Ausdruck. Durch die anschauliche Erzählweise, in welcher Gulliver erst das Land der Zwerge entdeckt und dann im Land der Riesen landet, und in der die sozialkritischen und satirischen Positionen fehlen, wurde das Werk zu einem weltbekannten Jugendbuch. Der Roman ist, nach Campanellas Civitas solis und Bacons Nova Atlantis, der Höhepunkt einer im Gegensatz zu religiösen Entwürfen stehenden Gattung, die ohne unmittelbare Wirklichkeitsansprüche Bilder einer idealen Gesellschaft zum Thema hat. Swift beschreibt den Menschen nicht als vernünftiges Geschöpf, sondern als höchstens zur Vernunft fähiges Wesen. Gerade die Houyhnhnms der vierten Reise, die eigentlich nur Pferde sind, erscheinen unendlich viel weiser und friedliebender als der Mensch. Daher ist dieses Werk eine unverblümte Satire auf den im damaligen Zeitalter der Aufklärung aufkommenden Glauben an die Vernunft, vor allem aufgrund der impliziten Kritik an den im frühen 18. Jahrhundert bestehenden Regierungsformen in Europa. Das Werk ist pure Satire, eine Streitschrift voller Seitenhiebe und Gehässigkeiten.

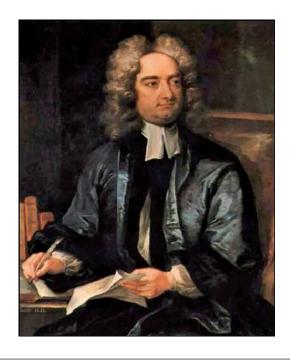
Der deutsche Text folgt der Ausgabe Stuttgart 1843, erschienen im Verlag Adolph Krabbe, revidiert 1940. Die englische Erstausgabe erschien in London 1726 unter dem Titel »Travels into Several Remote Nations of the World in four Parts by Lemuel Gulliver«. Die 11 farbigen Abbildungen sind von Arthur Rackham; die weiteren 308 von Grandville.

Der Autor

Jonathan Swift (1667–1745), irischer Schriftsteller und Satiriker der frühen Aufklärung, geboren in



Dublin, verbrachte seine ersten fünf Lebensjahre in England. Ab 1682 studierte er Theologie an der Dubliner Universität. Nach seiner Ausbildung in Dublin ging er nach England und trat eine Stellung als Sekretär bei Sir William Temple, einem Diplomaten im Ruhestand und entfernten Verwandten seiner Mutter, an. Dieser ermöglichte ihm eine weitere Universitätsausbildung zum Master of Arts, den er in Hart Hall in Oxford erhielt. Swift kehrte nach Irland zurück und ließ sich zum Priester der anglikanischen Church of Ireland ordinieren. Er fand 1694 in Kilroot eine Anstellung, die er aber aufgrund der Arbeitsbedingungen und eines erneuten Angebots von Sir William bald wieder auf





gab. Seine literarische Karriere nahm 1701 mit der anonymen Veröffentlichung von »Dissensions in Athens and Rome« ihren Anfang. Mit dem Erscheinen der vorher schon verfaßten Satiren »A Tale of a Tub« und »The Battle of the Books« sicherte sich Swift einen Ruf als Schriftsteller. Sein Roman »The travels into several remote nations of the world by Lemuel Gulliver« wurde lange Zeit hauptsächlich als Kinderbuch angesehen und damit oft oft unterbewertet. In einer Art Robinsonade beschreibt Swift die Reisen Gullivers in verschiedene Länder, deren belächelte Eigenheiten der Aufklärer als scharfe Spitzen gegen die englische herrschende Klasse, die Royal Academy und die Menschennatur allgemein nutzt.

Inhalt

Der Herausgeber an den Leser | Ein Brief von Kapitän Gulliver an seinen Vetter Sympson | Reise nach Liliput | Reise nach Brobdingnag | Reise nach Laputa | Reise in das Land der Hauyhnhnms

Der Übersetzer

Franz Kottenkamp (1806–1858), Schriftsteller und Übersetzer, profilierte sich vor allem durch Klassiker-Übersetzungen der englischen Literatur.

Die Illustratoren

Grandville (1803–1847; eigentlich Jean Ignace Isidore Gérard), französischer Lithograf, Maler und Zeichner, dessen beruflicher Werdegang eng verbunden war mit den unruhigen politischen Verhältnissen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Frankreich. Zur Zeit der Julimonarchie arbeitete er mit großem Erfolg als politischer Ka-

rikaturist für die oppositionellen Zeitschriften »La Caricature« und »Le Charivari« in Paris. Nach 1835 machte er sich einen Namen als Illustrator klassischer und zeitgenössischer Literatur. Sein formales Hauptmotiv war die anthropomorphe Tier- und Pflanzendarstellung: er zeichnete Mischwesen aus Teilen von Menschen, Tieren und Gewächsen, um bestimmte Eigenschaften der Dargestellten zu charakterisieren. Das Gesamtwerk Grandvilles besteht aus rund 3000 Zeichnungen. Sein Privatleben verlief unglücklich, dem frühen Tod in geistiger Verwirrung ging eine Reihe von Todesfällen in der engeren Familie voraus.

Arthur Rackham (1867–1939), in London geboren wurde durch seine zahlreichen Buchillustrationen, insbesondere für Volksmärchen und

andere Kinderbücher, bekannt. Ab 1892 begann er für »The Westminster Budget« als Reporter und Illustrator zu arbeiten. Seine ersten Buchillustrationen erschienen ein Jahr später. Von da an illustrierte er bis zu seinem Tod unzählige weitere Bücher wie »Alice im Wunderland«, Äsops »Fabeln« und Shakespeares »Ein Sommernachtstraum«. 1906 gewann Rackham die Goldmedaille der Weltausstellung in Mailand, eine weitere folgte 1911 anläßlich der internationalen Ausstellung von Barcelona. 1914 wurden seine Werke im Louvre ausgestellt. Arthur Rackham starb 1939 in seinem Haus an Krebs.



Daniel Defoe Robinson Crusoe

Mit Illustrationen von Grandville

Aus dem Englischen übersetzt von Karl Altmüller Mit 97 Abbildung 420 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 38,00 [D] Formt: $13,5 \times 20,5$ cm ISBN 978-3-96662-299-8

Ein Klassiker der Weltliteratur in einer reich illustrierten Ausgabe

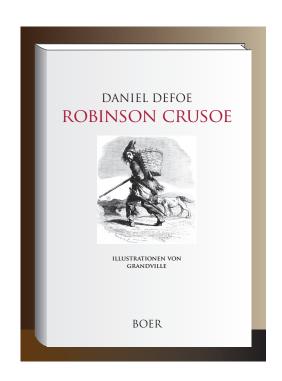
Zum Text

Der Ich-Erzähler und Protagonist Robinson Crusoe wird 1632 in York als Sohn eines nach England ausgewanderten Bremer Kaufmanns mit dem ursprünglichen Namen Kreutzner (Kreutznaer) geboren. Sein Vater schärft dem jungen Robinson ein, er gehöre in den Mittelstand, und warnt ihn eindringlich davor, zur See zu gehen, dort würde er untergehen. Robinson Crusoe mißachtet diese Ermahnungen und wird auf einer seiner ersten Fahrten vor der Küste Nordafrikas von Piraten überfallen und versklavt. Nach zweijähriger Gefangenschaft in der marokkanischen Hafenstadt Salé gelingt es ihm, zusammen mit dem ebenfalls versklavten Jungen Xury zu fliehen; beide segeln entlang der afrikanischen Atlantikküste nach Süden. Schließlich werden sie auf hoher See von einem portugiesischen Kapitän aufgenommen. Er bringt sie über den Atlantischen Ozean nach Brasilien. In Brasilien kommt Robinson durch Geschick im Handel schnell zu Geld. Er erwirbt eine eigene Zuckerplantage und bewirtschaftet sie, so gut er es vermag. Um für seine und andere Plantagen schwarze Sklaven aus Guinea zu holen, geht er wieder zur See. Auf dieser Fahrt überlebt er bei einem Sturm in der Karibik als einziges Mitglied der Besatzung einen Schiffbruch. Er strandet an einer abgelegenen Insel im Mündungsgebiet des Orinoco. Crusoe kann an den folgenden Tagen mit einem selbstgebauten Floß noch verschiedene Ausrüstungsgegenstände aus dem Schiffswrack retten, bevor er eines Morgens feststellt, daß es nach einem weiteren Sturm verschwunden ist.

Der deutsche Text folgt der Ausgabe von 1868, erschienen im Verlag Georg H. Wigand.

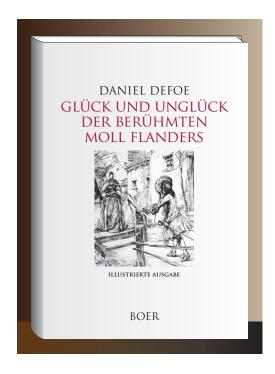
Der Autor

Daniel Defoe (1660–1731), englischer Schriftsteller in der Frühzeit der Aufklärung, der durch seinen Roman Robinson Crusoe weltberühmt wurde. Defoe gilt damit als einer der Begründer des eng-



lischen Romans. 1719, im Alter von wohl 59 Jahren, veröffentlichte Defoe seinen ersten Roman »The Life and Strange Surprizing Adventures of Robinson Crusoe« (Das Leben und die seltsamen Abenteuer des Robinson Crusoe), der schlagartig zu seinem bekanntesten Werk wurde. Inhaltliche Grundlage des Romans waren die Erlebnisse des Seemanns Alexander Selkirk, der sich auf einer der Juan-Fernández-Inseln vor der chilenischen Küste hatte aussetzen lassen und dort mehr als vier Jahre verbracht hatte. Neuartig an diesem Roman waren die mit Faktenwissen durchsetzte Darstellung und der auf Robinsons fiktionalen Tagebüchern beruhende journalistische Stil. Das Buch brachte Defoe jedoch nur 50 Pfund und eine geringe prozentuale Beteiligung bei weiteren Auflagen ein. Daniel Defoe versuchte während seines ganzen Lebens,

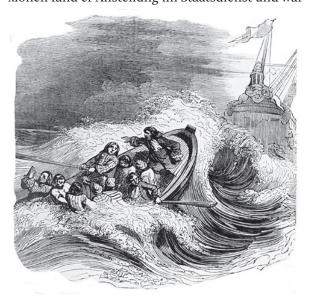




die politische und religiöse Freiheit in England zu stärken. Der Wert seiner publizistischen Schriften wird erst heute erkannt und gewürdigt.

Der Übersetzer

Karl Altmüller (1833–1880), deutscher Bibliothekar, Archivar und Autor, besuchte das Friedrichsgymnasium in Kassel. Anschließend studierte er zunächst Medizin, danach Jura, Philosophie und Literatur in Marburg, Berlin und München. 1857 wurde er zum Dr. jur. promoviert. 1859 und 1860 gab er in Kassel die literarische Wochenzeitschrift »Der Telegraph« heraus. Altmüller arbeitete bei der Leipziger Agentur F. C. Gottlieb als Schriftleiter und publizierte ab 1861 als Theaterkritiker und Kulturjournalist in Kassel. Nach den Preußischen Annexionen fand er Anstellung im Staatsdienst und war



von 1866 bis 1871 als Archivsekretär tätig. Von 1871 bis 1880 war er erster Bibliothekar der Murhardschen Bibliothek in Kassel. Daneben arbeitete Altmüller als Dramaturg am Hoftheater Kassel.

Der Illustrator

Zu Grandville (1803-1847), siehe vorherige Seite.

Daniel Defoe Glück und Unglück der berühmten Moll Flanders

Mit Illustrationen von John Ward Dunsmore und George Augustus Williams

Aus dem Englischen übersetzt von Arthur und Hedda Möller-Bruck Mit 9 Abbildungen 456 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 38,00 [D] Formt: $13,5 \times 20,5$ cm

ISBN 978-3-96662-300-1

Ein Klassiker der Weltliteratur in einer illustrierten Ausgabe

Zum Text

Moll Flanders wächst als Waisenkind auf und wird mit ihrer klugen, aber auch naiven Art zu einem beliebten Kind bei einigen wohlhabenden Familien. Als sie für das Waisenhaus zu alt wird, nimmt sie eine dieser Familien auf. Nach einigen Jahren verliebt sie sich in den ältesten Sohn der Familie, der jedoch seine Liebe zu ihr nicht öffentlich machen kann, weil es nicht angemessen für ihn wäre, ein Hausmädchen zu heiraten. Die Erkenntnis, daß sie wie eine Hure behandelt und benutzt wurde, ist für Moll ein harter Schlag. Nach vielen Liebschaften, Ehen und Schwangerschaften wird sie straffällig und zum Tode verurteilt, doch ihre Strafe wird gemildert: in Deportation in die Neue Welt. Im Gefängnis trifft sie ihren früheren Ehemann wieder, der sich ihr gegenüber als reich ausgegeben hatte. Nachdem Moll ihn überredet hat, sie zu begleiten, werden beide gemeinsam nach Amerika deportiert und kaufen sich von dem Geld, das Moll in ihrer Zeit als Kriminelle erworben hat, eine Plantage mit Sklaven. In Amerika tritt Moll außerdem noch das Erbe ihrer Mutter an. Im hohen Alter kehren Moll und ihr Mann wohlhabend nach London zurück.

Der deutsche Text folgt der Ausgabe München 1903. Die englische Erstausgabe (The Fortunes and Misfortunes of the Famous Moll Flanders) erschien in London 1722.

Selma Lagerlöf Nils Holgerssons wunderbare Reise mit den Wildgänsen

Mit Illustrationen von Oscar Bojesen, Harold Heartt und Mary Hamilton Frye Aus dem Schwedischen übersetzt von Mathilde Mann

Erster Band

Mit 26 Abbildungen, davon 3 farbig 376 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Format: 20.5×13.5 cm Euro 38.00 [D] ISBN 978-3-96662-315-5

Zweiter Band

Mit Illustrationen von Oscar Bojesen, Harold Heartt und Mary Hamilton Frye Aus dem Schwedischen übersetzt von Mathilde Mann

Mit 32 Abbildungen, davon 1 farbig 376 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Format: 20.5×13.5 cm Euro 38.00 [D] ISBN 978-3-96662-316-2

Die Autorin

Selma Lagerlöf (1858-1940) ist eine der bekanntesten Schriftstellerinnen Schwedens; ihre Werke zählen zur Weltliteratur. 1909 erhielt sie als erste Frau den Nobelpreis für Literatur und wurde 1914 als erste Frau in die Schwedische Akademie aufgenommen. Lagerlöf verfaßte geistliche, phantasievolle und heimatverbundene Werke sowie Kinderbücher. Gegen den Wunsch ihres Vaters ging Lagerlöf 1881 nach Stockholm und besuchte bis 1882 ein Mädchengymnasium. Von 1882 bis 1885 machte sie eine Ausbildung zur Volksschullehrerin am Königlichen Höheren Lehrerinnenseminar in Stockholm. 1885 starb der Vater. Im gleichen Jahr trat Lagerlöf eine Stelle als Volksschullehrerin in Landskrona an. Diese Tätigkeit übte sie bis 1895 aus. Während ihrer Zeit in Landskrona schrieb sie ihren ersten Roman. 1890 gewann Lagerlöf mit fünf Kapiteln aus dem entstehenden Roman bei einem Novellenwettbewerb der Zeitschrift Idun. 1891 erschien schließlich der fertige Roman. Im Jahr 1895 gab Selma Lagerlöf den Beruf als Lehrerin auf undunternahm zunächst bis 1896 eine gro-



ße Reise durch Südeuropa. Ergebnis dieser Reise war der Roman Die Wunder des Antichrist. 1897 zog Selma Lagerlöf nach Falun in Dalarna. Im Jahr 1907 wurde Selma Lagerlöf die Ehrendoktorwürde der Philosophie von der Universität Uppsala verliehen. Am 10. Dezember 1909 erhielt Selma Lagerlöf als erste Frau den Literaturnobelpreis. 1914 wurde Selma Lagerlöf zum ersten weiblichen Mitglied der Schwedischen Akademie gewählt. 1928 erhielt sie die Ehrendoktorwürde der Universität Greifswald. Lagerloef_Holgersson_068

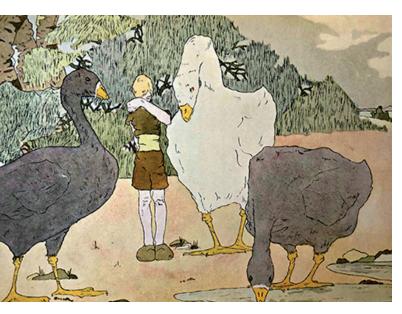
Zum Text

Selma Lagerlöf schrieb das Buch als Lesebuch für die Schule, um den Kindern die Landeskunde Schwedens nahezubringen. Auf einem kleinen Bauernhof ganz im Süden von Schweden lebt der





14jährige Nils Holgersson. Nils bereitet seinen Eltern großen Kummer, weil er faul und bösartig ist: unter anderem quält und scheucht er ständig die Tiere auf dem Hof. Eines Tages wird Nils zur Strafe für einen hinterhältigen Streich an einem Wichtelmännchen selbst in einen kleinen Wichtel verwandelt. Den Hoftieren entgeht dies nicht und sofort wollen sie sich, von Rache getrieben, an dem Jungen vergreifen. Der zahme Gänserich Martin will sich zur selben Zeit den Wildgänsen anschließen, die in diesen Tagen über die Ostsee kommen und zu ihren Brutgebieten in Lappland fliegen wollen. Nils versucht, den Gänserich an einem Abflug zu hindern, nachdem Martin den Jungen als Einziger in Schutz nimmt und die Wildgänse Martin noch verspotten. Aber es gelingt Nils nicht, weil er zu



klein und leicht ist; der Gänserich hebt mit dem Jungen auf dem Rücken einfach ab ... Grundlegend für den Roman ist die Idee, Schweden aus der Vogelperspektive zu schildern. Hierdurch gelingt es der Autorin, ganz Schweden anschaulich darzustellen. Parallel zu dem Flug von Nils Holgersson schildert Selma Lagerlöf später die Fußwanderung des Gänsemädchens Åsa und ihres Bruders Mats von Schonen bis nach Lappland.

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der zweibändigen Ausgabe von 1920.

Die Übersetzerin

Mathilde Mann (1859-1925) erlernte, gefördert von ihrer Familie, die Sprachen Französisch, Englisch, Italienisch sowie Dänisch, Schwedisch und Norwegisch. 1878 heiratete sie den Königlich-Dänischen Konsul Friedrich Johann Bernhard Mann (1853-1910), aus der Familie, der unter anderem Thomas Mann entstammte. In Kopenhagen begann sie, ihre Dienste als Übersetzerin anzubieten und erreichte damit einen hohen Bekanntheitsgrad. 1893 wurde sie durch den Rostocker Senat als Übersetzerin für Nordische Sprachen vereidigt und lebte in Warnemünde. 1895 zog sie nach Altona, 1906 nach Hamburg. In dieser Zeit arbeitete sie vorrangig als Übersetzerin und übertrug Werke von Henrik Ibsen und Hans Christian Andersen ins Deutsche. Der dänische König Frederik VIII. verlieh ihr am 14. November 1910 für ihre Verdienste um die dänische Literatur die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft. 1911 ging sie wieder zurück nach Dänemark. Als Lektorin für dänische Sprache war sie ab 1921 für die Universität Rostock tätig. Die Universität ehrte sie 1924 als erste Frau ohne akademische Laufbahn mit der Ehrenpromotion zum Dr. phil. h. c. Mathilde Mann starb 1925 in Rostock.

Die Illustratoren und Illustratorin

Oscar Bojesen (1879–1930). Illustrator der dänischen Ausgabe von Lagerlöfs Nils Holgersson.

Harold Heartt (1874–1923). Amerikanischer Maler und Illustrator.

Mary Hamilton Frye (1890–1951). Amerikanische Buchillustratorin und freischaffende Künstlerin.

Rezension in der Freisinnige Zeitung, Berlin, bei Erscheinen der ersten deutschen Ausgabe: Diese »Wunderbare Reise« ist ein Märchenbuch, wie es sein muß, ein solches, nach dem die Großen nicht minder gern immer wieder greifen werden als unsere Kleinen. Wenn irgend jemand, so ist Selma Lagerlöf dazu berufen, uns Märchen zu erzählen, die ebensowohl für die Kinderseelen passen, wie auch den Gereifteren genügen ... Beseelung der Natur, das ist das Geheimnis, das uns dieses Buch der Selma Lagerlöf zu einem köstlichen Besitz macht.

Selma Lagerlöf Gösta Berling

Erzählungen aus dem alten Wermland

Aus dem Schwedischen übersetzt von Mathilde Mann

Mit 1 Abbildung 520 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Format: 20.5×13.5 cm Euro 39.80 [D] ISBN 978-3-96662-314-8

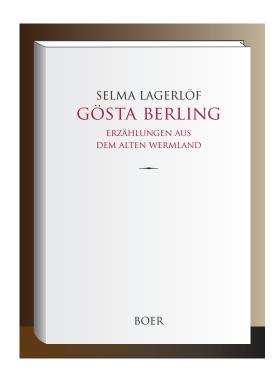
Selma Lagerlöfs Hauptwerk, mit dem sie Weltruhm erlangte.

Die Autorin

Selma Lagerlöf (1858-1940) ist eine der bekanntesten Schriftstellerinnen Schwedens; ihre Werke zählen zur Weltliteratur. 1909 erhielt sie als erste Frau den Nobelpreis für Literatur und wurde 1914 als erste Frau in die Schwedische Akademie aufgenommen. Lagerlöf verfaßte geistliche, phantasievolle und heimatverbundene Werke sowie Kinderbücher. Gegen den Wunsch ihres Vaters ging Lagerlöf 1881 nach Stockholm und besuchte bis 1882 ein Mädchengymnasium. Von 1882 bis 1885 machte sie eine Ausbildung zur Volksschullehrerin am Königlichen Höheren Lehrerinnenseminar in Stockholm. 1885 starb der Vater. Im gleichen Jahr trat Lagerlöf eine Stelle als Volksschullehrerin in Landskrona an. Diese Tätigkeit übte sie bis 1895 aus. Während ihrer Zeit in Landskrona schrieb sie ihren ersten Roman. 1890 gewann Lagerlöf mit fünf Kapiteln aus dem entstehenden Roman bei einem Novellenwettbewerb der Zeitschrift Idun. 1891 erschien schließlich der fertige Roman. Im Jahr 1895 gab Selma Lagerlöf den Beruf als Lehrerin auf undunternahm zunächst bis 1896 eine große Reise durch Südeuropa. Ergebnis dieser Reise war der Roman Die Wunder des Antichrist. 1897 zog Selma Lagerlöf nach Falun in Dalarna. Im Jahr 1907 wurde Selma Lagerlöf die Ehrendoktorwürde der Philosophie von der Universität Uppsala verliehen. Am 10. Dezember 1909 erhielt Selma Lagerlöf als erste Frau den Literaturnobelpreis. 1914 wurde Selma Lagerlöf zum ersten weiblichen Mitglied der Schwedischen Akademie gewählt. 1928 erhielt sie die Ehrendoktorwürde der Universität Greifswald.

Zum Text

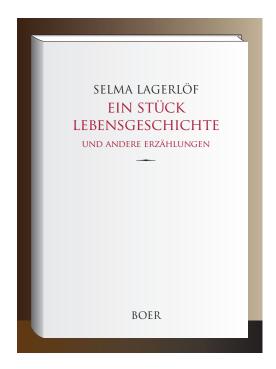
Der Roman, Selma Lagerlöfs Erstlingswerk, erschien 1891. Er spielt im Värmland in den 1820er Jahren und handelt von dem abgesetzten Pfarrer Gösta Berling, der zum Anführer der Kavaliere auf Ekeby wird. Das abenteuerliche Leben dieser Kava-



liere, ehemalige Offiziere und verarmte Adlige, die auf Gut Ekeby eine Freistatt gefunden haben und ihre Tage mit Liebesabenteuern, Musizieren, Kartenspielen und ähnlichen Vergnügungen verbringen, wird in zahlreichen recht selbständigen Kapiteln vorgestellt. Die Geschichte Gösta Berlings, der nach mancherlei Erlebnissen und Erfahrungen zu einem besseren Menschen geläutert wird, bildet hierbei die Rahmenhandlung für eine Reihe eher lose verknüpfter Episoden. Bis heute gehört Gösta Berling zu den bekanntesten und am meisten gelesenen schwedischen Büchern überhaupt. Zugleich wird Gösta Berling zu Selma Lagerlöfs größten Meisterwerken gerechnet.

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der Ausgabe von 1919, erschienen im Insel Verlag Leipzig.





Selma Lagerlöf Ein Stück Lebensgeschichte und andere Erzählungen

Aus dem Schwedischen übersetzt von Marie Franzos

Mit 1 Abbildung 300 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Format: 20.5×13.5 cm Euro 36.00 [D] ISBN 978-3-96662-317-9

Eine Sammlung der schönsten Erzählungen von Selma Lagerlöf.

Zum Text

Die Saga, die erzählt werden wollte, war in Värmland entstanden, und man kann sicher sein, daß sie über so manchen Herrenhöfen und Eisenhämmern, über so manchen Pfarrhöfen und Offizierswoh-nungen in der schönen Provinz schwebte, zum Fenster hineinguckte und um Einlaß bat. Aber sie mußte [Pg 8]viele vergebliche Versuche machen: überall wurde sie abgewiesen. Es konnte ja kaum anders sein. Die Leute hatten an viel wichtigere Dinge zu denken. Endlich kam die Saga in ein altes Haus, das Mårbacka hieß. Das war ein kleines Gehöft mit niedrigen Wirtschaftsgebäuden, die von hohen Bäumen überschattet wurden. Früher einmal war es ein Pfarrhof gewesen, und es war, als hätte ihm das ein Gepräge aufgedrückt, das es nicht verlieren könnte. Man schien dort größere

Liebe zu Büchern und Studien zu haben als anderswo, und immer lag ein stiller Friede über diesem Hause. [Zitat aus: Ein Stück Lebensgeschichte]

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der zweibändigen Ausgabe von 1909 und 1920, erschienen im Albert Langen Verlag München.

Die Übersetzerin

Marie Franzos (1870–1941), Übersetzerin, Frauenrechtsaktivistin, Bibliothekarin, besuchte die Damenakademie in Wien, wo sie die Staatsprüfung für Französisch ablegte. Danach begann sie als Autodidaktin Sprachen zu lernen, darunter Dänisch, Schwedisch, Norwegisch, Italienisch und Spanisch. Wie ihre Mutter fing sie an, als Übersetzerin zu arbeiten. Spätestens ab 1896 verwendete Marie Franzos das männliche Pseudonym Francis Maro, ab 1913 erschienen ihre Veröffentlichungen unter eigenem Namen. Marie Franzos machte sich vor allem als Übersetzerin von Werken skandinavischer Schriftstellerinnen und Schriftsteller einen Namen. Darüberhinaus hielt Marie Franzos Vorträge und leitete Konferenzen, die sich mit skandinavischer Literatur beschäftigten. Sie war somit nicht nur Übersetzerin, sondern auch Vermittlerin skandinavischer Literatur im deutschsprachigen Raum, wo viele skandinavische Autorinnen und Autoren erst durch ihre Übersetzungen rezipiert und bekannt wurden. Für ihren Einsatz im Bereich der skandinavischen Literatur wurde ihr 1905 durch König Oskar von Schweden und Norwegen die Goldene Medaille Litteris et Artibus verliehen.

Inhalt

Ein Stück Lebensgeschichte
Das Mädchen vom Moorhof
Gottesfriede
Der Luftballon
Der erste im ersten Jahr des zwanzigsten
Jahrhunderts
Die Legende von der Christrose
Der Wechselbalg
Der Spielmann
Noch ein Stück Lebensgeschichte
Tale Thott
Eine Geschichte aus Haltanäs
Vineta

Selma Lagerlöf Unsichtbare Bande

Erzählungen

Aus dem Schwedischen übersetzt von Marie Franzos

Mit 1 Abbildung 304 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Format: 20,5 × 13,5 cm Euro 36,00 [D] ISBN 978-3-96662-318-6

Eine Sammlung der schönsten Erzählungen von Selma Lagerlöf.

Die Autorin

Selma Lagerlöf (1858–1940) Siehe Seite 14.

Zum Text

Und in dieser meiner geliebten Stadt verändert sich nichts. Komme ich wieder einmal hin, so werde ich dieselben Häuser und Kaufläden wiederfinden, die ich von altersher kenne, dieselben Gruben im Steinpflaster werden mich zu Fall bringen, dieselben steifen Lindenhecken, dieselben rundgeschnittenen Fliedersträucher meinen bewundernden Blick fesseln. Wieder werde ich sehen, wie der alte Ratsherr, der die ganze Stadt regiert, mit elefantenschweren Schritten die Straße hinabgewandert kommt. Patriarch und Vorsehung, welch ein Gefühl der Sicherheit hat man nicht, wenn man dich so wandern sieht! Und der taube Halfvorson wird noch immer in seinem Garten umhergehen und graben, während seine wasserklaren Augen suchend starren, als wollten sie sagen: »Alles, alles haben wir durchforscht, jetzt Erde, wollen wir uns bis in dein Innerstes bohren.« [Zitat aus: Peter Nord...]

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der Ausgabe o. J., erschienen im Hesse & Becker Verlag Leipzig.

Die Übersetzerin

Marie Franzos (1870–1941), Übersetzerin, Frauenrechtsaktivistin, Bibliothekarin, besuchte die Damenakademie in Wien, wo sie die Staatsprüfung für Französisch ablegte. Danach begann sie als Autodidaktin Sprachen zu lernen, darunter Dänisch, Schwedisch, Norwegisch, Italienisch und Spanisch. Wie ihre Mutter fing sie an, als Übersetzerin zu arbeiten. Spätestens ab 1896 verwendete Marie Franzos das männliche Pseudonym Francis Maro, ab 1913 erschienen ihre Veröffentlichungen unter eigenem Namen. Marie Franzos machte sich vor allem als Übersetzerin von Werken skandinavi-



scher Schriftstellerinnen und Schriftsteller einen Namen. Darüberhinaus hielt Marie Franzos Vorträge und leitete Konferenzen, die sich mit skandinavischer Literatur beschäftigten. Sie war somit nicht nur Übersetzerin, sondern auch Vermittlerin skandinavischer Literatur im deutschsprachigen Raum, wo viele skandinavische Autorinnen und Autoren erst durch ihre Übersetzungen rezipiert und bekannt wurden. Für ihren Einsatz im Bereich der skandinavischen Literatur wurde ihr 1905 durch König Oskar von Schweden und Norwegen die Goldene Medaille Litteris et Artibus verliehen.

Inhalt

Peter Nord und Frau Fastenzeit | Die Legende vom Vogelnest | Das Hünengrab | Die Vogelfreien | Reors Geschichte | Waldemar Attertag brandschatzt



Visby | Mamsell Friederike | Der Roman einer Fischersfrau | Mutters Bild | Ein gefallener König | Ein Weihnachtsgast | Onkel Ruben | Das Flaumvögelchen | Unter den Kletterrosen | Die Grabschrift | Römerblut | Die Rache bleibt nicht aus | Die Geisterhand

Selma Lagerlöf Liljecronas Heimat

Roman

Aus dem Schwedischen übersetzt von Pauline Klaiber

Mit 1 Abbildung 268 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Format: $20,5 \times 13,5$ cm Euro 34,00 [D] ISBN 978-3-96662-319-3

Dieser Roman zählt zu den wunderbaren Heimatschilderungen Selma Lagerlöfs.

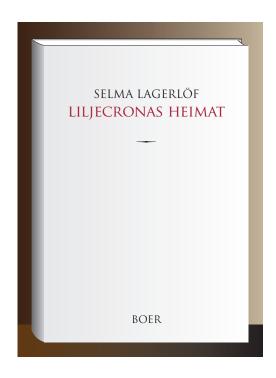
Die Autorin

Selma Lagerlöf (1858–1940) Siehe Seite 14.

Zum Text

Schilderung der Tier- und Pflanzenwelt im heimischen Garten: »Sie schlug die Augen auf und sah über den Garten hin, wie wenn sie jemand suchte, der ihr helfen könnte. Und da war sie ganz überrascht. Wohl möglich, daß sie gestern kein Auge für so etwas ge-habt hatte, möglich auch, daß es erst über Nacht so geworden war. Jedenfalls hatte sie vor diesem Augenblick nicht bemerkt gehabt, daß in Vaters Obstgarten alle Apfelbäume in voller Blüte standen. Es war, als dehne sich ein großes weiß und rosa schimmerndes Dach vom Wohnhaus bis hinüber zu dem Birkengehölz, das den Garten gegen den Nordwind beschützte. Alle Zweige waren mit Blüten bedeckt, ja, Maja Lisa war es, als entfalteten sie sich, während ihr Blick auf ihnen ruhte. Eine große Menge Bienen 312 und Hummeln schwirrten und summten um die duftenden, schimmernden Blüten. Die Sonne war über den Berggipfel emporgestiegen, ihre Strahlen lagen auf den Baumwipfeln des Gehölzes, sie glitten und tanzten über die Ackerfelder hin, als hätten sie große Eile, zu den glänzenden Apfelblüten hinzugelangen, um ihnen noch mehr Glanz und Schimmer zu verleihen, als sie schon vorher hatten.«

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der Ausgabe von 1921, erschienen im Albert Langen Verlag München.



Die Übersetzerin

Pauline Klaiber (1855–1944) war eine literarische Übersetzerin. Pauline wurde als eines von fünf Kindern des Pfarrers Karl Friedrich Klaiber-Gottschau (1817–1893) und seiner Frau Pauline (1820–1870) geboren. Im Jahr 1918 heiratete sie Max Gottschau (1849–1923) und lebte mit ihm in Würzburg. Ab 1925 lebte sie bis zu ihrem Tod in Stuttgart. Sie übersetzte Belletristik aus dem Schwedischen, Norwegischen, Dänischen und Englischen.

Inhalt

Der Sturm | Die Spinnrocken | Der Svartsjö | Schneewittchen | Der Pfarrer von Svartsjö | Der Traumpfannenkuchen | Der Brauttanz | Die Fuchsgrube | Der Speziestaler | Der Finnenpfarrer | Der Schmied von Henriksberg | Der Fähnrich | Am Werktage | Ein Frühlingsabend | Die Anklage | Der Ruhestein | Die Erdgeister auf Lövdala | Die Heimat

August Strindberg Die Inselbauern oder Die Leute auf Hemsö

Aus dem Schwedischen übersetzt von Emil Schering

Mit 1 Abbildung 212 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 32,00 [D] Formt: 13.5×20.5 cm ISBN 978-3-96662-310-0

Land und Leute der Insel Hemsö – ihr Alltag und ihre Tragödien

Der Autor

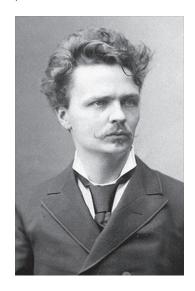
August Strindberg (1849-1912), schwedischer Schriftsteller, gilt als einer der wichtigsten schwedischen Autoren. Von den späten 1870er Jahren bis zu seinem Tod dominierte er die Literaturszene in Schweden, war umstritten und oft in persönliche Konflikte verwickelt. Zu seinem umfangreichen literarischen Werk gehören Romane, Novellen und Dramen, die zu den Klassikern schwedischer Literatur zählen. 1861 besuchte Strindberg das private Stockholmer Lyceum. Im Mai 1867 legte Strindberg sein Abitur ab und immatrikulierte sich in Uppsala für Spachstudium. Danach war er als Grundschul- und Hauslehrer tätig. Zudem nahm er ein Medizinstudium auf, das er jedoch 1869 abbrach und 1870 fortzusetzen. Während seiner Studienzeit begann Strindberg mit dem Schreiben. Strindbergs literarischer Durchbruch kam 1879 mit der Herausgabe von »Röda rummet« (Das Rote Zimmer) und der Aufführung von Meister Olof (über den schwedischen Reformator Olaus Petri). Während der folgenden Jahre schrieb er das historische Werk »Svenska folket« (Das schwedische Volk) und den Roman »Det nya riket« (Das neue Reich). Infolge der scharfen Kritiken in Schweden sah sich Strindberg 1883 genötigt, das Land zu verlassen, und ließ sich in Frankreich nieder. 1884 wurde die Novellensammlung »Giftas« (Heiraten) veröffentlicht. Der erste Teil der »Dygdens lön« (Lohn der Tugend) führte zu einer Anklage wegen »Gotteslästerung und Verspottung der Heiligen Schrift und der Sakramente«. Letzten Endes sprach das Gericht Strindberg frei. Bis Ende 1889 blieb er im Ausland und kehrte schließlich nach Stockholm zurück. Strindberg hielt sich von 1893 bis 1896 zeitweise mit seiner Familie in Österreich auf. In der Zeit zwischen 1898 und 1907 fand eine Neuausrichtung in Strindbergs Schreiben statt: von Anarchismus, Realismus und Naturalismus hin zu Mystik, Symbolismus und Okkultismus. Seine in dieser Zeit entstandenen Dramen haben



die europäische Theatergeschichte des 20. Jahrhunderts nachhaltig beeinflußt. Von besonderer Bedeutung für Strindberg war die Gründung des Intimen Theaters 1907 in Stockholm. Während seiner letzten Jahre nahm er die gesellschaftskritische Sparte wieder auf, was eine sehr intensive Debatte auslöste. Strindberg wurde eine Ikone der Arbeiterbewegung, besonders der radikalen Gruppe um die Zeitung Stormklockan und deren Kampf gegen konservative und liberale Stimmen.

Zum Text

Der Roman erzählt die Geschichte des Knechts Carlsson, der auf dem Hof der Witwe Flod eine Stellung annimmt und den nicht gerade mustergültig geführten Hof auf Vordermann bringt. Dabei schildert Strindberg nicht nur das Einzelschicksal Carlssons, sondern auch Landschaft und Leute





der Insel Hemsö in einer realitätsnahen Sprache, die sowohl Licht- als auch Schattenseiten des ländlichen Lebens darstellt. Der Übersetzer Emil Schering schrieb 1917 zu der damals erschienen deutschen Ausgabe: »Als Strindberg 1887 das Manuskript dieses Romans dem Stockholmer Verleger übersandte, strich dieser vor dem Druck nicht weniger als 22 Stellen, die ihm für schwedische Magen zu kräftig erschienen, trotzdem der Dichter gegen diese Vergewaltigung protestierte. Erst nach dem Tode Strindbergs sind diese 22 Stellen aus dem Nachlasse ans Licht gekommen, aber auch jetzt noch nicht dem Romane eingefügt worden. Diese deutsche Übersetzung ist also die erste vollständige Ausgabe des Werkes.« Die Streichungen sind in dieser Ausgabe im Anhang vermerkt und vom Übersetzer kommentiert, ebenso Strindbergs Proteste beim Verleger.

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der Ausgabe von 1921, erschienen im Georg Müller Verlag München. Der Roman ist auch bekannt unter dem Titel »Die Leute von Hemsö«

Der Übersetzer

Emil Schering (1873–1951), deutscher Schriftsteller, Übersetzer, Herausgeber und Redakteur, studierte in Göttingen, Königsberg und Berlin. Ab 1897 war er als Redakteur der Tageszeitung Berliner Herold und ab 1898 als Redakteur der Zeitschrift Quickborn tätig. Die Übersetzung der Werke Strindbergs ins Deutsche (Werkausgabe 1902–1930 mit 47 Bänden) ist sicherlich Scherings namhafteste Leistung. Scherings letztes großes Ziel, eine Strindberg-Gesellschaft, hat er nicht mehr verwirklichen können.

August Strindberg Am offenen Meer

Aus dem Schwedischen übertragen von Emil Schering

Mit 1 Abbildung 252 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 36,00 [D] Formt: 13,5 × 20,5 cm ISBN 978-3-96662-311-7

Zum Text

Der Protagonist im Roman, ein Beamte, der den Fischfang auf einer Insel modernisieren soll, ist menschenfeindlich gesinnt. Er hält sich für etwas Besseres, der den Pöbel verachtet und die Freuden des Lebens genießen will. Auch in diesem Roman gibt Strindberg Einsichten in Kultur, Politik und Wissenschaft dieser Zeit, und spart dabei nicht mit Kritik an der Gesellschaft.

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der Ausgabe von 1914, erschienen im Georg Müller Verlag München.

Der Übersetzer

Auch dieser Roman Strindbergs wurde von Emil Schering übersetzt (siehe nebenstehende Textkolumne).

August Strindberg Das Rote Zimmer

Schilderungen aus dem Leben der Künstler und Schriftsteller

Aus dem Schwedischen übersetzt von Emil Schering

Mit 1 Abbildung 388 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 38,00 [D] Formt: 13.5×20.5 cm ISBN 978-3-96662-309-4

Ein Autor, der sein Land verlassen mußte, weil er die Wahrheit ungeschminkt sagte.

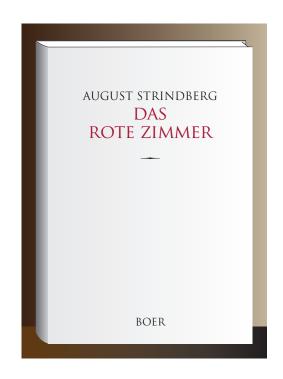
Zum Text

Der Roman beschreibt auf satirische Art das ökonomische, soziale und künstlerische Leben im Stockholm des 19. Jahrhunderts. Er enthält zahlreiche Anspielungen auf die damaligen Versicherungsgesellschaften, Banken, Behörden, Parteien, Verleger und Presseorgane. Strindberg bewertet das etablierte System durchweg kritisch und zieht es sogar ins Lächerliche. Häufige wörtliche Rede und mehrere Briefwechsel verleihen dem Werk Spannung, Vielfalt und den Eindruck einer realistischen Darstellung. Hauptperson der Handlung ist der junge Beamte Arvid Falk, der auf der Suche nach Freiheit und Wahrheit seine Laufbahn aufgibt, um als freier Schriftsteller und Journalist zu arbeiten. Dabei gerät er in Konflikt mit seinem älteren dominierenden Bruder Carl Nikolaus Falk, einem angesehenen Kaufmann und Verfechter der konservativen Gesellschaftsordnung. Auf der Suche nach einem Lebensunterhalt trifft Arvid Falk unter anderem auf den Verleger Smith, der ihm anbietet, eine Werbebroschüre zur Förderung des Absatzes von Überseetransportversicherungen zu verfassen. Arvid kann diesen Auftrag nicht mit seiner idealistischen Gesinnung vereinbaren und überläßt diesen dem vom Hungertod bedrohten befreundeten Philosophen Ygberg.

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der Ausgabe von 1919, erschienen im Georg Müller Verlag München

Inhalt

1. Stockholm aus der Vogelperspektive | 2. Unter Brüdern | 3. Die Künstlerkolonie | 4. Herren und Hunde | 5. Beim Verleger | 6. Das rote Zimmer | 7. Jesu Nachfolge | 8. Armes Vaterland! | 9. Verschreibungen | 10. Zeitungsgesellschaft Grauhäubchen | 11. Glückliche Menschen | 12. Seeversiche-



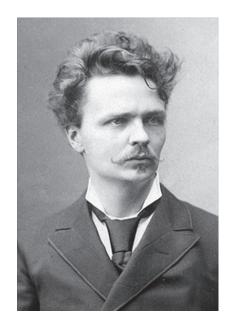
rungsgesellschaft Triton | 13. Schicksalsfügung | 14. Absinth | 15. Theatergesellschaft Phönix | 16. In den weißen Bergen | 17. Natura... | 18. Nihilismus | 19. Vom Kirchhof zur Kneipe | 20. Auf dem Altar | 21. Eine Seele über Bord | 22. Schlimme Zeiten | 23. Audienz | 24. Über Schweden | 25. Schachmatt | 26. Briefwechsel | 27. Genesung | 28. Von jenseits des Grabes | 29. Revue | 30. Epilog

Der Autor

Zu August Strindberg siehe Seite 12.

Der Übersetzer

Auch dieser Roman Strindbergs wurde von Emil Schering übersetzt (siehe Seite 12).







August Strindberg Die Gotischen Zimmer

Aus dem Schwedischen übertragen von Else von Hollander

Mit 1 Abbildung 312 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 36,00 [D] ISBN 978-3-96662-312-4

»Die Gotischen Zimmer« sind die Fortsetzung des Romans »Das Rote Zimmer«. Auch in diesem Roman beschreibt Strindberg auf satirische Art das ökonomische, soziale und künstlerische Leben im Stockholm des 19. Jahrhunderts.

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der Ausgabe von 1919, erschienen im Hyperionverlag Verlag Berlin.

Die Übersetzerin

Else von Hollander (1884–1944). Sie kam nach Berlin, wo sie als Journalistin und besonders als Übersetzerin tätig war. Bereits mit 25 Jahren hatte sie fast das komplette erzählerische und dramatische Werk Strindbergs für den Hyperionverlag Berlin übersetzt. Zudem schrieb sie Romane. 1924 heiratete sie in zweiter Ehe den Schriftsteller und Theaterspielleiter Rudolf von Lossow (1882-1945). Bekannt sind Übersetzungen aus dem Schwedischen (neben Strindberg auch Ernst Didring und Astrid Lindgren), Norwegischen, Dänischen (Hans Christian Andersen), Englischen (Eugene OʻNeill und Robert Heinlein), Niederländischen (Willem Elsschot) und Französischen (Voltaire und Balzac).

August Strindberg Schwarze Fahnen

Sittenschilderungen vom Jahrhundertwechsel

Aus dem Schwedischen übertragen von Emil Schering

Mit 1 Abbildung 300 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 36,00 [D] ISBN 978-3-96662-313-1

»Der Roman ist eine Fortsetzung der ›Gotischen Zimmer‹, und besteht aus Sittenschilderungen vom Jahrhundertwechsel. Die sind entsetzlich, aber nach der Natur. Ich habe keine Freude beim Schreiben gehabt.« [Strindberg in einem Brief vom 19. Januar 1905].

Zitat zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges: »Diese Galeerensklaven des Ehrgeizes, die um angebliche Kronen und Szepter spielten, spielten die Partie, wie man eine Partie Whist spielt: zwei und zwei jetzt, aber beim nächsten Mal tauscht man die Plätze und muß jetzt der Freund des Gegenspielers sein. Eben Freunde, jetzt Feinde, und dann wieder Freunde! Und die Kriegführung war auch nicht die nobelste; alle Mittel waren erlaubt, vorsätzliche Lügen, gebrochene Versprechen, gefälschte Briefe, treulose Freundschaftsversicherungen.«

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der Ausgabe von 1920, erschienen im Georg Müller Verlag, München.

Gustave Flaubert Madame Bovary

Übersetzung von Arthur Schurig 448 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 39,80 [D] ISBN 978-3-96662-296-7 Format 13.5×20.5 cm

Der bekannteste Roman Flauberts ist zugleich eines der großen Werke der Weltliteratur.

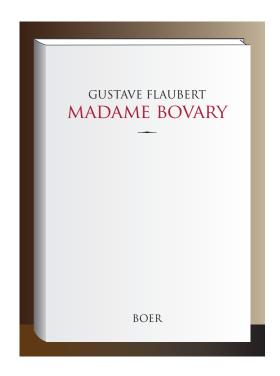
Zum Text

Der Roman wurde zunächst 1856 in der Zeitschrift »La Revue de Paris« zensiert veröffentlicht; daraufhin wurde Flaubert von der Zensurbehörde wegen »Verstoßes gegen die guten Sitten« angeklagt; unter anderem wurde ihm »Verherrlichung des Ehebruchs« vorgeworfen. In einem Prozeß wurde Flaubert freigesprochen. 1857 erschien die vollständige Romanausgabe in Buchform im Verlag Lévy Frères in Paris.

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe von 1952, erschienen im Insel Verlag, Leipzig.

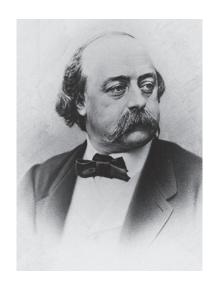
Zum Inhalt

Die Hauptperson des Romans ist Emma, die nach dem Tod der Mutter allein mit ihrem Vater auf dessen Hof lebt. Sie heiratet den verwitweten Landarzt Charles Bovary, der die schöne Frau verehrt. Sie verspricht sich von der Heirat ein gesellschaftlich aufregenderes Leben und ist bald von dem Dorfalltag und ihrem recht einfach strukturierten Mann gelangweilt. Die Sorge um ihren sich verschlechternden Gesundheitszustand und ihre Klagen über ihren Wohnort veranlassen Charles, in eine andere Ortschaft umzuziehen. In Yonville angekommen, freunden sich beide schnell mit dem Apotheker Homais und dessen Familie an. In Homais' Haus lebt auch der Kanzlist Léon, mit dem Emma eine Art Seelenverwandtschaft entdeckt. Auch die Geburt der Tochter Berthe ändert nichts daran, daß Emma zunehmend unzufrieden ist, unter Depression und Stimmungsschwankungen leidet. Als Léon nach Paris umzieht, trauert sie ihm nach wie einer verlorenen Liebe und steigert sich, um den Verlust zu kompensieren, in eine Luxussucht hinein. Bei dem Händler Lheureux verschuldet sie sich immer mehr. Sie lernt den Grundbesitzer Rodolphe kennen, der seinen Diener von Charles behandeln läßt. Bei einem Ausritt läßt sie sich von ihm verführen. Sie steigert sich in eine kopflose Liebe zu Rodolphe hinein, ders einerseits in ihr nur eine nette Abwechslung sieht.



Der Autor

Gustave Flaubert (1821-1880), begann ein Jurastudium, das er jedoch aufgab. Er machte im Jahr 1843 größere Reisen, deren vorläufig letzte ihn 1850/51 in den Vorderen Orient, insbesondere nach Ägypten, führte. Nach der Rückkehr richtete sich Flaubert bei seiner verwitweten Mutter ein und führte mit ihrem und seinem Erbe ein zurückgezogenes Dasein als schriftstellernder Rentier in ihrem Haus in Croisset nahe Rouen. Flaubert schrieb schon seit seiner Jugend unermüdlich, zunächst im Stil der Romantik. Sein erstes gedrucktes Werk wurde schließlich der 1851 begonnene Roman »Madame Bovary«, der 1856 im Feuilleton der Revue de Paris erschien. Der Roman trug ihm sogleich einen Prozeß wegen Verstoßes gegen die guten Sitten ein. Der Prozeß wirkte sich letztlich sogar positiv aus, denn





er verhalf der Buchversion zu einem Verkaufserfolg. Weniger erfolgreich, aber noch einflußreicher auf die Entwicklungdes europäischen Romans war Flaubert mit »L'Éducation sentimentale« (1869). Die Bovary und die Éducation gelten als epochemachend für die Entwicklung des europäischen Romans. 1862 erschien der im antiken Karthago spielende historische Roman »Salammbô«, zu dessen Vorbereitung Flaubert 1858 nach Tunesien reiste; 1874 erschien »Die Versuchung des heiligen Antonius«; 1877 der seinerzeit erfolgreiche Erzählband »Trois Contes«; 1881 (posthum) der unvollendete, als Satire auf das Durchschnittsbürgertum gedachte Roman »Bouvard et Pécuchet«. Flaubert gilt als einer der besten Stilisten der französischen Literatur und als ein Klassiker des Romans. Zusammen mit Stendhal und Balzac bildet er das Dreigestirn der großen realistischen Erzähler Frankreichs und war Mitglied der Académie française.

Der Übersetzer

Arthur Schurig (1870–1929), Philologe, Schriftsteller und Übersetzer studierte von 1906 bis 1910 in Grenoble, Berlin und Leipzig Literaturgeschichte und wurde 1910 promoviert. Als Übersetzer übertrug er vor allem die Werke von Stendhal, Flaubert und Mérimée. Er gab Leopold Mozarts Reisebeschreibungen und Constanze Mozarts Briefe heraus und schrieb eine umfassende Mozart-Biografie. Er lebte zuletzt in Dresden, wo er auch beigesetzt ist.

Gustave Flaubert Lehrjahre des Gefühls

Geschichte eines jungen Mannes

Übertragen von Paul Wiegler 540 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 44,00 [D] ISBN 978-3-96662-297-4 Format 13.5×20.5 cm

Einer der einflußreichsten Romane Flauberts gehört heute zu den großen Werke der Weltliteratur.

Zum Text

Der Roman Flauberts, der im Original unter dem Titel »L'Éducation sentimentale, Histoire d'un jeune homme« veröffentlicht wurde, ist der letzte vollendete Roman des französischen Schriftstellers. Er erschien 1869 und gilt heute als einer dereinflußreichsten Romane des 19. Jahrhunderts.

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe von 1959, erschienen im Rowohlt Verlag, Hamburg. Der Text wurde stellenweise verbessert und korrigiert.

Zum Inhalt

Flauberts Roman zeichnet ein Bild der französischen Gesellschaft der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts in Paris. Die Hauptfigur Frédéric Moreau träumt von einer hohen Position mit elegantem Lebensstil in der mondänen Großstadt. Dabei schwankt er auf der Suche nach Erfolg und Glück unentschlossen zwischen Karrierestrategien und seinen widersprüchlichen Gefühlsregungen. Seinen Freunden und Bekannten begegnet er in drei verschiedenen Zirkeln: der journalistisch-künstlerischen Szene mit systemkritischen, reformerischen bzw. revolutionären Tendenzen, den etablierten großbürgerlichen Kreisen der Bankiers, zwielichtigen Demimonde, in der sich die beiden anderen Gruppen in ihrer Doppelmoral treffen. Er passt sich schnell an die verschiedenen Milieus und ihre Regeln an, erreicht aber in seinem Zickzackkurs zwischen Gewissenlosigkeit und schlechtem Gewissen keines seiner Ziele.

Der Übersetzer

Paul Wiegler (1878–1949) studierte Germanistik, Philosophie und Geschichtswissenschaft, wechselte jedoch früh zum Journalismus. Von 1913 bis 1925 war Wiegler Leiter der Romanabteilung im Berliner Ullstein Verlag. Danach wirkte er in erster Linie als Essayist. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ging Wiegler nach Ost-Berlin und wurde später Lektor im neugegründeten Aufbau-Verlag. Von Bedeutung ist Paul Wieglers Wirken als Übersetzer französischer Klassiker ins Deutsche.

Gustave Flaubert Herodias

Mit Illustrationen von Gaston Bussière Übertragen von Ernst Hardt 68 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 21 Abbildungen, davon 1 farbig Euro 28,00 [D] ISBN 978-3-96662-294-3 Format $13,5 \times 20,5$

Flauberts Version der biblischen Geschichte von Johannes dem Täufer und der Herrscherfamilie um Herodes, Herodias und Salome.

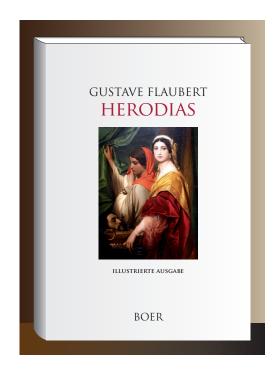
Der Autor

Zu Gustave Flauberts Leben, siehe die vorherigen Seiten

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe von 1930, erschienen im Insel Verlag, Leipzig. Die Bilder sind entnommen der französischen Ausgabe »Hérodias – vingt compositions dessinées et gravées par Gaston Bussière, Paris 1913. Das Titelbild auf dem Schutzumschlag zeigt ein Gemälde von Paul Delaroche (1797–1856).

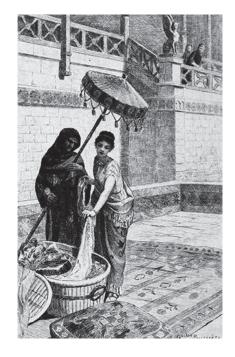
Der Übersetzer

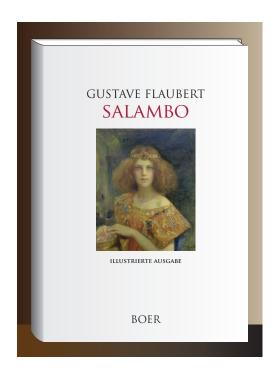
Ernst Hardt (1876-1947), deutscher Schriftsteller, Übersetzer, Theater- und Rundfunkintendant. Literarische Beiträge von ihm erschienen im »Simplicissimus«, wo er aus einem Novellen-Wettbewerb als Sieger hervorging, und in Stefan Georges »Blättern für die Kunst«. 1898 übernahm er die Stelle eines Feuilletonredakteurs der Dresdner Zeitung. Bis 1907 lebte Hardt als freier Schriftsteller abwechselnd in Berlin und Athen. 1907 zog er nach Weimar und gehörte bald zum Mittelpunkt einer Künstlergemeinde am Hof des Großherzogs Wilhelm Ernst. Bei Beginn des Ersten Weltkriegs wurde er Vorstandsmitglied des »Bundes deutscher Gelehrter und Künstler« in Berlin1925 wurde Hardt als Nachfolger von Gustav Hartung zum Intendanten des Schauspielhauses in Köln berufen. Auf Empfehlung von Konrad Adenauer, damals Oberbürgermeister von Köln, erhielt er die Leitung der neuen »Westdeutschen Rundfunk A.G.« Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 wurde Hardt als Leiter des Westdeutschen Rundfunks »beurlaubt«, erhielt Hausverbot und wurde nach einigen Wochen entlassen. Nach 1945 plante er die Übernahme einer Rundfunkintendanz in München, Köln oder Hamburg. Dies scheiterte jedoch an seiner Lungenkrebserkrankung, die am 3. Januar 1947 zum Tod führte.



Der Illustrator

Gaston Bussière (1862–1929), besuchte die École des Beaux-Arts in Lyon und ging danach nach Paris, um sich unter Alexandre Cabanel weiterzubilden. Er ließ sich überwiegend von seinen Zeitgenossen inspirieren, insbesondere von Gustave Moreau und dem um diese Zeit aufkommenden Symbolismus. Seine Bilder und Graphiken haben oft französische Legenden oder nordische Mythen zum Thema wie die Nibelungen, Tristan und Isolde, Merlin, das Rolandslied, aber auch Romeo und Julia, Ophelia oder Salomé. Oft finden sich teils sehr erotische Walküren in seinem Werk. Bussière stellte auch mindestens zweimal seine Bilder im Salon de la Rose-Croix aus.





Gustave Flaubert Salambo

Ein Roman aus Alt-Karthago

Mit Illustrationen von Georges-Antoine Rochegrosse, Victor-Armand Poirson, Gaston Bussière und Paul Sinibaldi.

Übersetzung von Arthur Schurig 412 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 17 Abbildungen, davon 13 farbig Euro 44,00 [D] ISBN 978-3-96662-295-0 Format 13.5×20.5

Zum Inhalt

Salambo, ein historischer Roman, schildert, angelehnt an historische Begebenheiten, den Verlauf des Söldneraufstands, der nach der Niederlage Karthagos im Ersten Punischen Krieg 241 bis etwa 238 v. Chr. in Nordafrika ausbrach. Die Titelfigur Salambo, im Roman die Tochter des karthagischen Feldherrn Hamilkar Barkas, ist indes fiktiv.

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe von 1904, erschienen im Insel Verlag, Leipzig. Der Großteil der Bilder ist erschienen in der französischen Ausgabe »Salammbô«, édition illustrée, Paris, A. Ferroud, 1900.

Der Übersetzer

Arthur Schurig (1870–1929), Philologe, Schriftsteller und Übersetzer studierte von 1906 bis 1910 in Grenoble, Berlin und Leipzig Literaturgeschichte und wurde 1910 promoviert. Als Übersetzer über-

trug er vor allem die Werke von Stendhal, Flaubert und Mérimée. Er gab Leopold Mozarts Reisebeschreibungen und Constanze Mozarts Briefe heraus und schrieb eine umfassende Mozart-Biografie. Er lebte zuletzt in Dresden, wo er auch beigesetzt ist.

Die Illustratoren

Zu Gaston Bussière siehe vorherige Seite.

Georges-Antoine Rochegrosse (1859–1938), französischer Maler, Illustrator, Plakatkünstler, Radierer und Grafiker. Er besuchte die École nationale supérieure des beaux-arts de Paris, um sich weiterzubilden. Zu Beginn seiner Karriere war er als Historienmaler tätig. 1894 kam er nach Algerien. Als Professor in der Kunstakademie in Algier nahm er Einfluß auf Generationen von Orient-Künstlern.

Victor-Armand Poirson (1858–1893), französischer Illustrator. Er illustrierte neben Flauberts Salambo auch Jonathan Swift (1884), Oliver Goldsmith (1885) und Armand Silvestre (1883). Er arbeitete daneben für illustrierte Zeitschriften wie La Vie moderne, Le Chat noir und Le Journal de la jeunesse.

Paul Sinibaldi (1857–1909), französischer Maler, war an der École des Beaux-Arts Schüler Alexandre Cabanel und Alfred Stevens. 1886 wurde er mit dem Prix de Rome geehrt und 1888 erhielt er ein Reisestipendium. Zur Weltausstellung 1900 in Paris gewann er eine Silbermedaille. Im selben Jahr wurde er zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.



Nathaniel Hawthorne Das Haus der sieben Giebel

Illustrationen von Maude und Genevieve Cowles Übersetzung von August Diezmann

376 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 11 Abbildungen Euro 39,80 [D] ISBN 978-3-96662-287-5

Ein Hauptwerk der amerikanischen Romantik

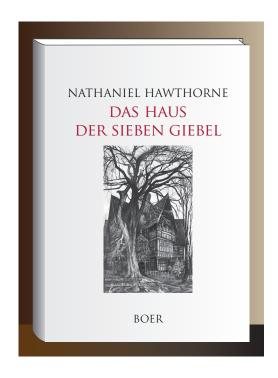
Zum Text

Der Schauplatz der Geschichte ist das titelgebende Haus, der Hauptsitz der einstmals geachteten und einflußreichen Pyncheon-Familie in Neuengland. Seine Erbauung beruht jedoch auf einer dunklen Vergangenheit: Colonel Pyncheon, hatte vor 160 Jahren das Grundstück, auf dem es später errichtet wurde, auf höchst unrechte Weise seinem eigentlichen Besitzer, Matthew Maule, entrissen, indem er jenen der Hexerei beschuldigte und hinrichten ließ. Colonel Pyncheon verstarb jedoch während der Einweihungsfeier des Hauses ganz unerwartet (ob durch Krankheit oder den Fluch, den Maule kurz vor seiner Hinrichtung gegen Pyncheon aussprach, wird hier nicht näher erläutert). Seitdem schwelt ein stiller Hass zwischen den beiden Familien; das Haus zerfiel mit der Zeit, und sowohl die Pyncheons als auch die Maules gingen sehr harten Zeiten entgegen. Das titelgebende Haus bezieht sich auf ein tatsächlich existierendes Haus in Salem, Massachusetts, das 1668 erbaut wurde und das von Hawthornes Cousine Susannah Ingersoll bewohnt wurde. Hawthorne, der oft zu Besuch kam, ließ sich durch die Geschichte des Hauses zu seinem Roman inspirieren. [Wikipedia]

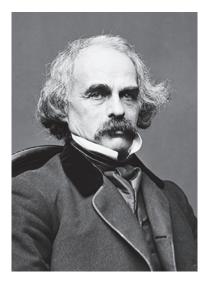
Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe von 1851, erschienen im Verlag Velhagen und Klasing, Bielefeld. Die amerikanische Ausgabe erschien unter dem Titel »The Seven Gables, a Romance«. Der deutsche Text wurde behutsam (nicht in allen Formen) nach den Regeln der Alten deutschen Rechtschreibung überarbeitet.

Der Autor

Nathaniel Hawthorne (1804–1864), amerikanischer Schriftsteller der Romantik, studierte von 1821 bis 1824 am Bowdoin College in Maine. Hawthorne war mit dem Dichter Henry Wadsworth Longfellow und dem späteren Präsidenten Franklin Pierce befreundet. Anfängliche Mißerfolge als Schriftsteller zwangen ihn, Anstellungen beim Zolldienst und in der Postverwaltung (1839-1841) anzunehmen. Später konnte er von seiner schriftstellerischen Arbeit



leben, was in Amerika vor ihm nur Washington Irving und James Fenimore Coopergelungen war. 1852 schrieb er eine Wahlkampfbiographie für seinen Schulfreund Franklin Pierce, und als dieser ein Jahr später Präsident wurde, verschaffte er Hawthorne einen Posten als amerikanischer Konsul in Liverpool. Dort blieb Hawthorne vier Jahre, verbrachte weitere anderthalb Jahre mit seiner Familie in Italien, und kehrte schließlich nach Concord zurück. Hawthorne wird mit Herman Melville und Edgar Allan Poe zur dunklen amerikanischen Romantik gezählt, mit Themen wie Sünde, Schuld, Strafe, Intoleranz und Entfremdung. Schon zu Lebzeiten ghörte das Werk Hawthornes zur amerikanischen Nationalliteratur und noch heute gilt er als einer der bedeutendsten amerikanischen Schriftsteller.





Der Übersetzer

August Diezmann (1805–1869), deutscher Schriftsteller und Übersetzer, studierte in den Jahren 1824 bis 1828 in Leipzig Medizin und Naturwissenschaften, widmete sich aber später der Literatur und lebte als Privatgelehrter in Leipzig. 1830 gründete er die »Blätter aus der Gegenwart« und übernahm 1834 die Redaktion der »Allgemeinen Modenzeitung«, die er bis zu seinem Tode führte. Als Übersetzer errang er sich überall Beifall, indem er nicht allein belletristische Werke aus dem Englischen und Französischen, sondern auch wissenschaftliche, namentlich naturhistorische, übertrug.

Die Illustratorinnen

Maude Alice Cowles (1871–1905) war eine amerikanische Malerin und Illustratorin. Zusammen mit ihrer Zwillingsschwester Genevieve Almeda Cowles (1871-1950) illustrierte sie mehrere Klassiker der englischen und amerikanischen Literatur.

Nathaniel Hawthorne Der scharlachrote Buchstabe

Illustrationen von Eric Pape Übersetzung von Franz Blei

264 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 7 Abbildungen Euro 34,00 [D] ISBN 978-3-96662-286-8

Das Buch wurde mehrfach verfilmt, unter anderen im Jahre 1973 von Wim Wenders mit Senta Berger in der Titelrolle.

Zum Text

Die Handlung des Romans spielt in einer strenggläubigen Siedlung in Neuengland zu Zeiten des amerikanischen Puritanismus, also gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Hawthorne erzählt die Geschichte der Ehebrecherin Hester Prynne, die trotz öffentlicher Anprangerung den Vater ihres illegitimen Kindes nicht nennen will (ihr Ehemann gilt zunächst als auf See verschollen). Zur Strafe muß sie jederzeit ein scharlachrotes »A« auf ihrer Brust tragen. Der Leser erfährt bald, daß es sich beim Vater des Kindes, einer Tochter namens Pearl, um Arthur Dimmesdale, den Pfarrer des Dorfes, handelt. Der zentrale Konflikt des Romans spielt sich zwischen Dimmesdale und Hesters Ehemann, dem Dorfarzt Roger Chillingworth, ab, der den Pfarrer mit subtiler psychischer Folter in den Wahnsinn treibt. Neben einer mysteriösen Herzschwäche leidet der Dorfpfarrer an Versündigungsgedanken, denen er mit Selbstkasteiung zu begegnen versucht. Hester hingegen gelingt es mit der Zeit, durch makelloses Betragen die Achtung ihrer Mitmenschen wiederzuerlangen; sie legt das »A« aber nie wieder ab. Am Ende bekennt sich Dimmesdale öffentlich zu seiner Beziehung mit Hester, indem er vor seinen Mitbürgern seine Brust entblößt, auf der sich ebenfalls ein Mal ähnlich Hesters »A« befindet, um dann in Frieden zu sterben. Chillingworth, seiner Macht über ihn und Hester beraubt, findet innerhalb Jahresfrist ebenfalls den Tod. [Wikipedia]

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe von 1975. Die amerikanische Ausgabe erschien 1850 unter dem Titel »The Scarlet Letter«. Die Illustrationen nach der amerikanischen Ausgabe von 1900, erschienen im Verlag Houghton, Mifflin & Co., Boston und New York.

Nathaniel Hawthorne Der Garten des Bösen

Übersetzung von Franz Blei

344 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildungen Euro 38,00 [D] ISBN 978-3-96662-285-1

Eine Sammlung von Erzählungen in bester »Black-Romantic-Manier«.

Zitat aus »Die Blumen des Bösen«

Ein heiliger Eifer durchglühte sie ganz und strahlte wie das Licht der Wahrheit selber auf Giovanni über. Doch während sie sprach, lag ein Duften in der Luft, die sie umgab, reich und köstlich, wenn auch nur wie ein Hauch; und doch wagte der junge Mann, aus unbestimmbarem Widerstreben heraus, kaum, es voll einzuatmen. Es hätte der Duft der Blumen sein können. Konnte es auch Beatrices Atem sein, der so ihre Worte seltsam reich durchduftete, als seien sie durchtränkt von ihrem Herzen? Eine schattenhafte Schwäche überflog Giovanni, um rasch wieder zu schwinden, er schien durch die Augen des schönen Mädchens in ihre klare Seele zu schauen, und er fühlte nicht mehr Furcht noch Zweifel.

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe aus den 20er Jahren, erschienen im Martin Maschler Verlag Berlin.

Inhalt

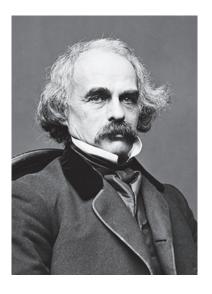
Die Blumen des Bösen | Ein Mann namens Wakefield | Herrn Higginbothams Katastrophe | David Swan | Die Höhle der drei Hügel | Der große Karfunkel | Die Totenhochzeit | Peter Goldthwaites Schatz | Das hölzerne Bildnis | Frau Ochsfrosch | Endicott und das rote Kreuz | Der graue Streiter | Edward Randolphs Gemälde | Lady Eleanors Schleier | Der Maskenball | Die alte Esther Dudley | Die Shakerhochzeit | John Inglefields Dankfest | Die prophetischen Bilder | Der Teufel des Schreibens | Roger Malvins Bestattung | Die alte Jungfer in Weiß | Das Auskunftsbureau.

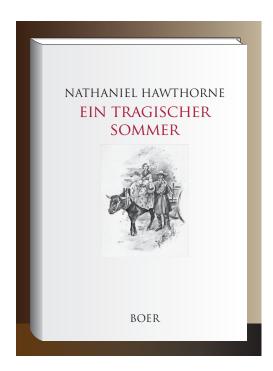
Der Übersetzer

Franz Blei (1871–1942), österreichischer Schriftsteller, Übersetzer, Herausgeber und Literaturkritiker, studierte in Wien, Zürich, Genf und Bern, wo er 1895 promovierte. Ab 1900 war er Redakteur der Zeitschrift »Die Insel«. Er gehörte zum Kreis um Victor Adler und war mit diesem befreundet. Bekannt wurde Blei vor allem als Essayist sowie



als Herausgeber von Zeitschriften und erotischen Texten. Darüber hinaus publizierte er als Herausgeber u. a. Robert Walser. Sein bekanntestes Werk als Schriftsteller und Kritiker ist »Das große Bestiarium der deutschen Literatur« (erstmals 1920 in München, ab 1922 bei Rowohlt). Blei lebte in München, Berlin und Wien, bevor er 1932 aus finanziellen und politischen Gründen nach Mallorca emigrierte. 1933 wurden Bleis Bücher in Deutschland in den öffentlichen Bibliotheken verboten und aussortiert. Mit Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs 1936 begann für Blei eine leidvolle Odyssee, die ihn über Wien, Florenz, Lucca, Cagnes-sur-Mer, Marseille und Lissabon nach New York führte.





Nathaniel Hawthorne Ein tragischer Sommer

Illustrationen von Benjamin West Clinedinst Übersetzung von Franz Blei

308 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 7 Abbildungen Euro 36,00 [D] ISBN 978-3-96662-284-4

Das Buch ist im Deutschen auch bekannt unter dem Titel »Die Blithedale-Maskerade«

Zum Text

1841 verbrachte Hawthorne ein halbes Jahr in der sozialutopischen Siedlung Brook Farm, die von George Ripley kurz zuvor gegründet worden war. Seine Zeit in der Kommune verarbeitete er später in diesem Roman: »The Blithedale Romance«. So schreibt er im Vorwort: »In dem Blithedale dieses Buches werden manche Leservielleicht eine schwache und nicht eben getreue Umrißzeichnung von Brook Farm in Roxbury vermuten, die vor nun ein wenig länger als zehn Jahren von einer Sozialistengesellschaft in Besitz genommen und bearbeitet wurde. Der Verfasser will nicht leugnen, daß er diese Gemeinschaft im Sinne gehabt und daß er, da er so glücklich gewesen ist, eine Zeitlang persönlich mit ihr in Verbindung zu stehen, hin und wieder in der Hoffnung, der auf den nachstehenden Seiten enthaltenen Phantasie eine lebensvollere Färbung zu erteilen, seine Erinnerungen benutzt hat.« [Wikipedia]

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe von 1922, erschienen im Müller Verlag Potsdam unter dem Titel »Ein tragischer Sommer«. Die amerikanische Ausgabe erschien 1852 unter dem Titel »The Blithedale Romance«. Die Illustrationen nach der amerikanischen Ausgabe von 1900, erschienen im Verlag Houghton, Mifflin & Co., Boston und New York.

Der Illustrator

Benjamin West Clinedinst (1859-1931) war ein amerikanischer Illustrator und Porträtmaler. Clinedinst wurde in Woodstock, Virginia geboren. Sein Vater war Fotograf und Erfinder, der ihn nach dem Maler Benjamin West benannte. Clinedinst besuchte das Virginia Military Institute in Lexington, Virginia. Er studierte ein Jahr in Baltimore und fünf Jahre in Paris bei Cabanel und Bonnat. Mit seinen Illustrationen für Leslie's Weekly erregte er erstmals Aufmerksamkeit in New York City. Er stellte zwei Werke auf der World's Columbian Exposition 1893 in Chicago aus. 1894 wurde er assoziiertes Mitglied in der National Academy of Design und 1898 Vollmitglied. 1900 erhielt er den Evans-Preis der American Watercolour Society. Clinedinst starb 1931 in Pawling, New York.



Joseph Conrad Herz der Finsternis

Übersetzung von Ernst Wolfgang Freissler

136 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 28,00 [D] ISBN 978-3-96662-288-2

Conrad thematisiert aus eigener Anschauung die schrecklichen Folgen der kolonialen Ausbeutung

Zum Text

In der 1899 erschienenen Novelle berichtet der Seemann Charlie Marlow Freunden von seiner Reise in Zentralafrika als Kapitän eines Flußdampfers. Er wird Augenzeuge einer extremen Grausamkeit gegenüber den Eingeborenen und zweifelt zunehmend an den Rechtfertigungen der Ausbeutung, aber seine Freunde zeigen sich nur wenig beeindruckt von Marlows Erschütterung. Conrads Erzählung ist ein Beitrag zur Diskussion über den englischen Kolonialismus und Rassismus am Ende der Herrschaft Queen Victorias. Die Erzählung gilt heute als eines der wichtigsten Prosawerke in englischer Sprache. Die Erzählung hatte eine enorme Wirkung auf andere Autoren wie T. S. Eliot, William Faulkner, F. Scott Fitzgerald, Graham Greene, Ernest Hemingway, Hans Henny Jahnn, Henry Miller und andere. Die Erzählung wurde 1993 unter dem Titel Heart of Darkness von Nicolas Roeg mit Tim Roth und John Malkovich in den Hauptrollen als Fernsehfilm verfilmt. Die bekannteste Umsetzung des Stoffes ist Apocalypse Now von Francis Ford Coppola aus dem Jahr 1979, der die Geschichte in den Vietnamkrieg transportierte und mit großem Staraufgebot (Marlon Brando, Martin Sheen, Robert Duvall und Dennis Hopper) als Antikriegsfilm in die Kinos brachte.

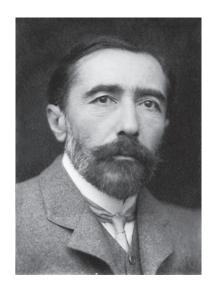
Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe von 1933, erschienen im S. Fischer Verlag. Die englische Ausgabe erschien 1899 unter dem Titel »Heart of Darkness«.

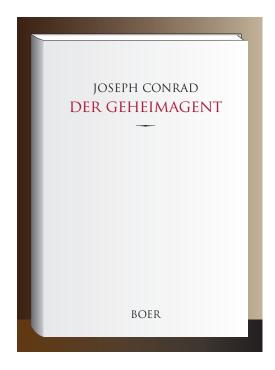
Der Autor

Joseph Conrad (1857-1924) wurde als Sohn polnischer Eltern im Gouvernement Kiew (heutige Ukraine) geboren, das bis 1793 polnisch gewesen war und nach der zweiten Teilung Polens unter russische Herrschaft geriet. Conrads Vater war Schriftsteller und polnischer Patriot, der William Shakespeare und Victor Hugo ins Polnische übersetzte. Er regte seinen Sohn an, polnische und französische Literatur zu lesen. Nach dem tragischen Tod seines Vaters und seiner Mutter ging er als sechzehnjähri-



ger Jugendlicher 1874 nach Marseille, um Seemann zu werden. 1878 betrat Conrad erstmals britischen Boden. 1886 erhielt er im Alter von 30 Jahren die britische Staatsbürgerschaft. Seine Laufbahn als Schriftsteller begann er etwa 1890. Conrad schrieb in englischer Sprache, die er erst mit 21 Jahren zu erlernen begonnen hatte. 1895 veröffentlichte er seinen ersten Roman. Lange Zeit war er auf Gönner angewiesen. Erst 1914 hatte er seinen literarischen Durchbruch mit »Spiel des Zufalls«. Seine Romane und Erzählungen zählen zu den wichtigsten Werken der englischen Literatur des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts. [Wikipedia]





Joseph Conrad Der Geheimagent

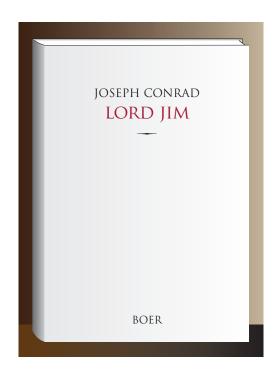
Übersetzung von Ernst Wolfgang Freissler

320 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 38,00 [D] ISBN 978-3-96662-289-9

Zum Text

Der Roman gehört mit »Nostromo« und »Mit den Augen des Westens« zu den politischen Romanen Conrads. Hinter der Ebene des Spionageromans verbirgt sich eine komplexe und ironische Auseinandersetzung mit dem kleinbürgerlichen Leben in der modernen Großstadt. Conrad selbst hielt ihn für einen seiner besten Romane. 1886: Im Londoner Stadtteil Soho betreibt Adolf Verloc einen kleinen, nicht allzu gut gehenden Laden, in dem er pornographische Erzeugnisse und Nippes verkauft. Er lebt mit seiner Frau Winnie und ihrem geistig behinderten Bruder Stevie in einer kleinen Wohnung hinter dem Laden. Was seine Frau nicht weiß: Er liefert Berichte über die anarchistischen Kreise, in denen er verkehrt, gegen gute Bezahlung an eine Botschaft. Zu dieser Botschaft wird er eines Tages zitiert. Der neue Sekretär Wladimir verlangt von Verloc mehr als nur Berichte, er soll einen Bombenanschlag auf das Observatorium von Greenwich ausführen.

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe von 1929, erschienen im S. Fischer Verlag.



Joseph Conrad Lord Jim

Übersetzung von Hedwig Lachmann

424 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 39,80 [D] ISBN 978-3-96662-290-5

Zum Text

Anstoß zu dem Roman gab die dramatische Geschichte des Pilgerschiffs Jeddah, das 1880 in Seenot von seinem Kapitän verlassen wurde. Conrad befaßte sich mit dieser Geschichte nach seiner Ankunft in Singapur 1883. Jim ist ein junger britischer Seemann, der als Erster Offizier auf der Patna dient, einem heruntergekommenen Schiff, beladen mit Pilgern, die vom indischen Subkontinent nach Mekka zur Pilgerreise Haddsch gebracht werden sollen. Bei einer Havarie verläßt die Besatzung aus Halunken das Schiff und überläßt die Pilger ihrem Schicksal. Sie befürchten, die Patna würde sinken. Jim will eigentlich an Bord bleiben, springt aber dann doch der restlichen Besatzung hinterher. Die Patna sinkt jedoch nicht, ein französisches Schiff nimmt sie ins Schlepptau und bringt sie in Sicherheit. Während sich der Kapitän und die anderen Besatzungsmitglieder einem Prozeß entziehen, stellt sich allein Jim der Verantwortung. Das Gericht entzieht ihm seine nautischen Patente aufgrund seiner Verfehlung.

Joseph Conrad Nostromo

Übersetzung von Ernst Wolfgang Freissler

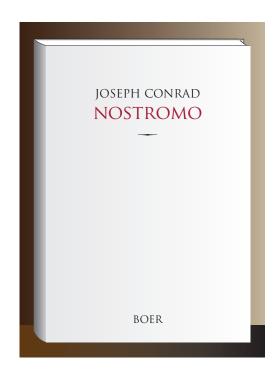
592 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 48,00 [D] ISBN 978-3-96662-291-2

Zum Text

Schauplatz des Romans ist die fiktive Republik Costaguana. Sie steht für ein Klischee Südamerikas, in dessen Geschichte Bürgerkriege und Diktaturen ständig wechseln. In diesem politisch angelegten Roman entwirft Conrad einen sehr komplexen Ausblick auf die Historie dieser fiktiven Republik. Die Westprovinz Sulaco besitzt am Golfo Placido eine sehr profitable Silbermine. Diese wird zum Gegenstand materieller Interessen im In- und Ausland. Durch eine separatistische Revolution wird Sulaco von den anderen Landesteilen Costaguanas getrennt. Ziel der Revolution war es gleichfalls, einem Putsch durch eine von Populisten geführte Aufstandsbewegung zu entgehen. Die Bevölkerung der Republik ist in Schichten getrennt. Die Unterklasse wird von bäuerlichen Mestizen und Indios gebildet. Aus dieser Klasse werden sowohl die Minenarbeiter als auch die Soldaten für die jeweiligen Armeen durch Zwang rekrutiert. Zur Oberschicht gehören die aus Spanien kommenden, landaristokratischen Blancos. Sie sehen sich als die Alteingesessenen des Landes. Eine dritte Schicht bilden die Zuwanderer, die als Ausländer angesehen werden. Dazu zählen vor allem Briten und Italiener. Von ihnen ist der Ausbau des Hafens, der Eisenbahn und nicht zuletzt der Silbermine abhängig.

Der Autor

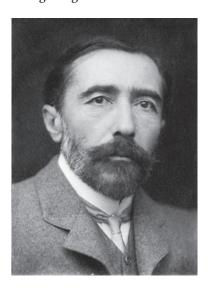
Joseph Conrad (1857-1924) wurde als Sohn polnischer Eltern im Gouvernement Kiew (heutige Ukraine) geboren, das bis 1793 polnisch gewesen war und nach der zweiten Teilung Polens unter russische Herrschaft geriet. Conrads Vater war Schriftsteller und polnischer Patriot, der William Shakespeare und Victor Hugo ins Polnische übersetzte. Er regte seinen Sohn an, polnische und französische Literatur zu lesen. Nach dem tragischen Tod seines Vaters und seiner Mutter ging er als sechzehnjähriger Jugendlicher 1874 nach Marseille, um Seemann zu werden. 1878 betrat Conrad erstmals britischen Boden. 1886 erhielt er im Alter von 30 Jahren die britische Staatsbürgerschaft. Seine Laufbahn als Schriftsteller begann er etwa 1890. Conrad schrieb in englischer Sprache, die er erst mit 21 Jahren zu erlernen begonnen hatte. 1895 veröffentlichte er seinen ersten Roman. Lange Zeit war er auf Gönner

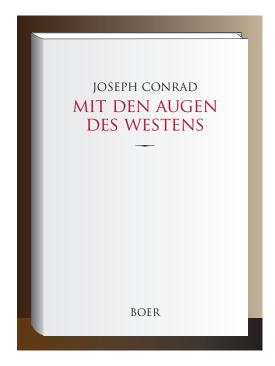


angewiesen. Erst 1914 hatte er seinen literarischen Durchbruch mit »Spiel des Zufalls«. Seine Romane und Erzählungen zählen zu den wichtigsten Werken der englischen Literatur des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts. [Wikipedia]

Der Übersetzer

Ernst Wolfgang Freissler (1884–1937), österreichisch-schlesischer Autor, Lektor und Übersetzer, war zunächst Bankbeamter bevor er später Redakteur wurde. Seine Werke hat er teils unter dem Decknamen E. W. Günter veröffentlicht. Freissler lebte um 1930 bis 1934 als Lektor für ausländische Literatur im Berliner S. Fischer Verlag in Zeuthen, bevor er ab 1934 als Übersetzer in Berlin tätig wurde, unter anderem für Werke von Joseph Conrad (Der Geheimagent) und George Bernard Shaw. Freissler war auch Mitarbeiter des Simplicissimus und des Königsberger Rundfunks.







Joseph Conrad Mit den Augen des Westens

Übersetzung von Ernst Wolfgang Freissler

416 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 38,00 [D] ISBN 978-3-96662-292-9

Zum Text

Der Roman spielt in St. Petersburg, Rußland, und Genf, Schweiz, und wird als Conrads Antwort auf die Themen angesehen, die in Fjodor Dostojewskis »Verbrechen und Strafe« behandelt werden. Es wurde auch als Conrads Reaktion auf sein eigenes frühes Leben interpretiert; sein Vater war ein polnischer Unabhängigkeitsaktivist, der von den Russen inhaftiert wurde, aber anstatt in die Fußstapfen seines Vaters zu treten, verließ Conrad im Alter von sechzehn Jahren sein Heimatland, nur um Jahrzehnte später für kurze Zeit zurückzukehren. Tatsächlich erlitt Conrad beim Schreiben von »Under Western Eyes« einen wochenlangen Zusammenbruch, währenddessen er sich mit den Romanfiguren auf Polnisch unterhielt. Der Roman gilt als eines von Conrads Hauptwerken und steht »The Secret Agent« nahe. Er behandelt kritisch das historische Scheitern revolutionärer Bewegungen und Ideale. Daneben thematisiert er in diesem wie auch in seinen anderen Büchern die Irrationalität des Lebens, die Vielschichtigkeit der Charaktere, die Ungerechtigkeit gegenüber Unschuldigen und Armen sowie die rücksichtslose Mißachtung des Lebens unserer Mitmenschen.

Joseph Conrad Spiel des Zufalls

Übersetzung von Ernst Wolfgang Freissler

476 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 39,80 [D] ISBN 978-3-96662-293-6

Zum Text

Der Roman ist in zwei Teile gegliedert, so wie es der Untertitel bereits ankündigt. Das Besondere ist dieraffinierte Erzählweise. Conrad entfaltet hier in höchster Perfektion seine schon aus »Lord Jim« bekannte Standpunkttechnik. Kapitän Marlow (bekannt aus »Herz der Finsternis« und »Lord Jim«) schildert aus der Perspektive einer zufälligen Ferienbekanntschaft das Schicksal von Flora de Barral. Dem Leser bleibt es überlassen, die Zusammenhänge zwischen den Ereignissen herzustellen. Als die Heldin Kapitän Roderick Anthony kennenlernt, keimt im Leser die Hoffnung auf, daß die beiden trotz aller Bedenken ihrer Umgebung miteinander glücklich werden können. Aus all den Ereignissen des ersten Teils entwickelt sich jedoch erst im zweiten Teil der innere Konflikt des Romans und das »Thema vom schrankenlosen Walten des Zufalls im Leben der Menschen«.

Arthur Schnitzler Frau Bertha Garlan

156 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 28,00 [D] ISBN 978-3-96662-261-5 Format 20.5×13.5 cm

»In der Welt dieses Dichter-Arztes gibt es nichts nichts – außer Tod und Geschlecht.« [Klaus Mann]

Zum Text

Frau Bertha Garlan (seit der Ausgabe 1912 Frau Berta Garlan) enstand um die Jahrhundertwende und erschien 1901 in der Literaturzeitschrift Neue Deutsche Rundschau in Berlin. Wenige Wochen später brachte der Verlag S. Fischer, Herausgeber der Zeitschrift, den Text als Buch heraus. Die Protagonistin Bertha Garlan, eine in einer Kleinstadt lebende Witwe, trifft in Wien ihre Jugendliebe, den gefeierten Violinvirtuosen Emil Lindbach, wieder. Für einen kurzen Moment hofft sie, der provinziellen Enge ihres Daseins entkommen zu können.

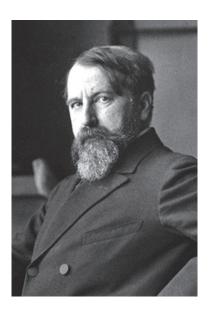
Der Text des Neusatzes folgt der 6. Auflage von 1908 erschienen im S. Fischer Verlag, Berlin.

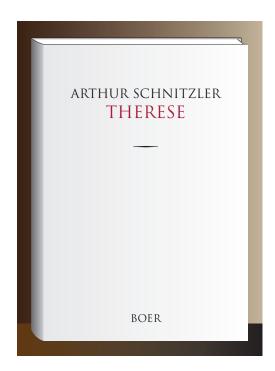
Der Autor

Arthur Schnitzler (1862-1931) gilt als einer der bedeutendsten Vertreter der Wiener Moderne. Nach der Matura 1879 die Matura studierte er an der Universität Wien Medizin. 1885 bis 1888 arbeitete er als Assistenz- und Sekundararzt am Allgemeinen Krankenhaus der Stadt Wien. Ab 1890 war Schnitzler mit Hugo von Hofmannsthal, Hermann Bahr und Richard Beer-Hofmann, den Hauptvertretern der literarischen Wiener Moderne, sowie mit Sigmund Freud bekannt. Um die Jahrhundertwende war er einer der bedeutendsten Kritiker der österreichischungarischen Gesellschaft und ihrer Entwicklung. Nach der Veröffentlichung von »Leutnant Gustl«, worin er den Ehrenkodex des Militärs angriff, wurde ihm 1901 der Offiziersrang als Oberarzt der Reserve aberkannt. Danach war er nurmehr als freier Schriftsteller in Wien tätig. Frauen spielten im Leben Arthur Schnitzlers immer eine zentrale Rolle. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts gehörte der Literat zu den meistgespielten Dramatikern auf deutschen Bühnen. 1921 wurde ihm anläßlich der Uraufführung des Bühnenstücks »Der Reigen« wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses der Prozeß gemacht, der allerdings letztlich beim Wiener Verfassungsgerichtshof zugunsten des Autors ausging. Schnitzler schrieb Dramen und Prosa (hauptsächlich Erzählungen), in denen er das Augenmerk vor allem auf die psychischen Vorgänge seiner Figuren lenkt.



Gleichzeitig mit dem Einblick in das Innenleben der Schnitzlerschen Figuren bekommt der Leser auch ein Bild von der Gesellschaft, die diese Gestalten und ihr Seelenleben prägt. Die handelnden Personen sind typische Gestalten der damaligen Wiener Gesellschaft: Offiziere und Ärzte, Künstler und Journalisten, Schauspieler und leichtlebige Dandys, und nicht zuletzt das süße Mädel aus der Vorstadt. Es geht Schnitzler meist nicht um die Darstellung krankhafter seelischer Zustände, sondern um die inneren Kämpfe gewöhnlicher, durchschnittlicher Menschen mit ihren gewöhnlichen Lebenslügen, zu denen eine Gesellschaft voll von ungeschriebenen Verboten und Vorschriften, sexuellen Tabus und Ehrenkodizes besonders die schwächeren unter ihren Bürgern herausfordert. [Auszug aus Wikipedia]





Arthur Schnitzler Therese

Chronik eines Frauenlebens

312 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 34,00 [D] ISBN 978-3-96662-262-2 Format 20.5×13.5 cm

Zum Text

»Therese. Chronik eines Frauenlebens« ist der zweite und zugleich letzte Roman von Arthur Schnitzler, der 1928 bei S. Fischer in Berlin erschien. Er behandelt das harte Schicksal von Therese Fabiani, die als alleinstehende Mutter in der bürgerlichen Welt des Wiener Fin-de-siècle einen langsamen sozialen Abstieg erlebt. Während sie ihren kärglichen Lebensunterhalt zumeist als Erzieherin in großbürgerlichen Häusern verdient, wächst ihr uneheliches Kind fern von ihr am Land auf.

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe von 1928 erschienen im S. Fischer Verlag, Berlin.

Inhalt

Nachdem der Vater, ein Oberstleutnant mit italienischen Wurzeln, frühzeitig in den Ruhestand geschickt wird, zieht die Familie Fabiani nach Salzburg. Da trifft Therese auf Alfred Nüllheim, einen Schulkameraden von Thereses Bruder Karl, der ihre erste Liebe wird. Dieser zieht bald nach Wien, um Medizin zu studieren, bittet davor aber

Therese, auf ihn zu warten, um ihn nach Studienabschluß zu heiraten. Thereses Vater erkrankt bald und wird in einer psychiatrischen Klinik hospitalisiert, wo er kurze Zeit später verstirbt. Die Mutter, von altem aber verarmtem kroatischem Adel abstammend, verdient daraufhin den Lebensunterhalt durch das Schreiben von kitschigen Feuilletonromanen. Um eine gesicherte Existenz zu haben, will sie die Tochter an einen alten Grafen verkuppeln, was Therese ablehnt. Als sich Therese in einen jungen Leutnant verliebt und sich mit diesem in eine Liebesbeziehung einläßt, erfährt das Alfred an seinem Studienort. Bald entpuppt sich der Leutnant als untreuer Gefährte. Angeekelt von diesen Erlebnissen verläßt Therese Salzburg, um in Wien auf eigenen Füßen stehen. In der Metropole nimmt sie wechselnde Stellungen als Gouvernante an. Manchmal flüchtet Therese nach Annäherungsversuchen durch den Hausherrn aus der Stellung, manchmal sind es Zwistigkeiten mit den Hausherrinnen. Währenddessen wächst Franz, der Sohn, von Therese gelegentlich besucht, auf dem Lande heran. Die junge Mutter, inzwischen 27 Jahre alt, führt auf der Suche nach etwas Anerkennung und Zuneigung nacheinander weitere Liebesbeziehungen. Von der Mutter erhält Therese kaum Unterstützung. Thereses Bemühungen, als Lehrerin in einer Erziehungsanstalt zu arbeiten, scheitern. Therese gibt fortan private Lektionen und nimmt Franz zu sich, wird aber mit dem Heranwachsenden nicht fertig. Nachdem er die Mutter nach einer Auseinandersetzung blutig geschlagen hat, bekommt sie Angst vor dem eigenen Sohn. Diese Angst bleibt bestehen. Franz kommt tagelang nicht nach Hause und gebärdet sich in jeder Hinsicht als herumlungernder Taugenichts. Das ist nicht der einzige Schicksalsschlag für Therese. Alfred heiratet die Tochter eines Tübinger Professors. Inzwischen 33-jährig, fühlt Therese, wie wenig ihr das Leben zu bieten hat. Auf der Polizei muss sie Franz, der einer Diebesbande angehört, abholen. Therese gibt sich die Schuld am unaufhaltsamen Abstieg ihres Sohnes in die Kriminalität. Franz tötet fast seine Mutter, beim Versuch, ihr mit Gewalt Geld wegzunehmen. Sie versucht ihn auf dem Sterbebett zu entsühnen, indem sie Alfred erzählt, daß sie, als das Kind zur Welt gekommen war, dieses kurz hatte ersticken wollen und daß sie jetzt nur dafür Gerechtigkeit erfahren habe. Das Gericht jedoch läßt dies nicht als mildernden Umstand gelten. Franz wird zu zwölf Jahren schwerem Kerker verurteilt.

Arthur Schnitzler Der Weg ins Freie

396 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 38,00 [D] ISBN 978-3-96662-263-9 Format 20.5×13.5 cm

Schnitzlers bedeutender Entwicklungsroman

Zum Text

Baron Georg geht zögerliche Schritte auf seinem Weg als frei schaffender Komponist. Zudem malt Schnitzler ein Bild der Belle Époque. Jüdische Intellektuelle führen im Salon des Bankiers Ehrenberg konträre Gespräche über die Zukunft. Die Wege dorthin heißen Zionismus, Sozialismus und Assimilation an die herrschende Wiener Gesellschaft

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe von 1908 erschienen im S. Fischer Verlag, Berlin.

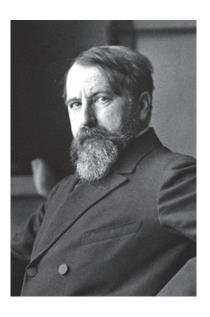
Inhalt

Die Liebe des Barons Georg von Wergenthin zu Anna Rosner ist unglücklich. Georg lebt mit dem Bruder in der elterlichen Wohnung in Wien. Mutter und Vater sind verstorben. Georg komponiert. Die Wienerin Anna, das »gütige, sanfte, kluge Wesen« mit der schönen Stimme, singt seine Lieder. Georg begleitet sie auf dem Piano. Ihre Bühnenkarriere hat das talentierte Mädchen aufgegeben. Im Salon Ehrenberg trifft Georg nicht nur auf Else, die Tochter des Hauses, sondern auch auf die junge Jüdin Therese Golowski, eine führende Sozialdemokratin. Man tuschelt, diese Frau sei bereits wegen Majestätsbeleidigung inhaftiert gewesen. Therese ist Annas Freundin. Anna verdient sich ihren Unterhalt mit Musikunterricht. So musiziert sie unter anderem gelegentlich auch mit der Bankierstochter Else. Georg, der eine Oper komponieren will, hat in seinem Freund, dem jüdischen Schriftsteller Heinrich Bermann, den Textdichter gefunden. Georg, den die Wiener im Salon Ehrenberg für einen dilettierenden Aristokraten halten, will Wien verlassen. Er strebt eine Dirigentenkarriere an. Der ungarische Jude Eißler möchte Georg dabei behilflich sein. Der alte Mann hat einen einflußreichen Freund am Hoftheater in Detmold. Georg und Anna verlieben sich. Zwar hatte Georg ebenfalls ein Auge auf Else geworfen, sich aber dann doch Anna zugewandt. Anna ist es auch, die von Herzen wünscht, Georg möge ein großer Künstler werden. Beschämt muss Georg, der Anna eigentlich lediglich begehrt, die reinere Liebe des



jungen Mädchens anerkennen. Als die Nacht des ersten Beischlafs verstrichen ist, sehnt sich Georg zwar nach Anna, doch er freut sich genauso, wieder allein zu sein. Als Anna schwanger ist, erwartet sie von Georg, daß er sie heiratet. Doch der werdende Vater beläßt es bei einem: »Ich werde euch nie verlassen, euch beide.«

Schnitzler schrieb Dramen und Prosa (hauptsächlich Erzählungen), in denen er das Augenmerk vor allem auf die psychischen Vorgänge seiner Figuren lenkt. Gleichzeitig mit dem Einblick in das Innenleben der Schnitzlerschen Figuren bekommt der Leser auch ein Bild von der Gesellschaft, die diese Gestalten und ihr Seelenleben prägt. Die handelnden Personen sind typische Gestalten der damaligen





Wiener Gesellschaft: Offiziere und Ärzte, Künstler und Journalisten, Schauspieler und leichtlebige Dandys, und nicht zuletzt das süße Mädel aus der Vorstadt. Es geht Schnitzler meist nicht um die Darstellung krankhafter seelischer Zustände, sondern um die inneren Kämpfe gewöhnlicher, durchschnittlicher Menschen mit ihren gewöhnlichen Lebenslügen, zu denen eine Gesellschaft voll von ungeschriebenen Verboten und Vorschriften, sexuellen Tabus und Ehrenkodizes besonders die schwächeren unter ihren Bürgern herausfordert.

Arthur Schnitzler Erzählungen

Erster Band

440 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 38,00 [D] ISBN 978-3-96662-264-6 Format 20.5×13.5 cm

Schnitzler beweist in seinen Erzählungen die hohe Qualität seines schriftstellerischen Könnens.

Zum Text

Frau Beate und ihr Sohn: Nach fünf Jahren sexueller Abstinenz gibt die Witwe Beate Heinold dem Drängen eines jugendlichenVerehrers nach, vermag aber nicht die durch eigene Erwartungs-

haltung und gesellschaftliche Normenausgelösten Konflikte zu lösen.

Doktor Gräsler, Badearzt: Doktor Gräsler, inzwischen 48jährig, fährt nicht mehr zur See, sondern verbringt die Winter als Badearzt auf Lanzarote. Nach dem Suizid seiner ledigen Schwester Friederike hält er sich den Sommer über daheimin Deutschland als Badearzt in einem Kurstädtchen auf. Dort lernt er die 27-jährige Sabine Schleheim, Tochter eines gescheiterten Opernsängers, kennen und lieben.

Casanovas Heimfahrt: Wir schreiben das Jahr 1778, Casanova, in seinem 53. Lebensjahr, wartet in Mantua auf ein Zeichen aus Venedig: Der Rat der Zehn soll die 25jährige Verbannung des inzwischen verarmten Venezianers aus der Vaterstadt beenden. Während des Wartens trifft Casanova seinen im bescheidenen Wohlstand lebenden Freund Olivo. Mit dessen Gattin Amalia, nun Mutter von drei jungen Mädchen, hatte Casanova einst eine Affäre. Amalia liebt Casanova immer noch und will die Affäre wieder aufleben lassen. Casanova möchte aber die junge Marcolina, eine blutjunge Nichte Olivos, verführen. Amalia will ihm das ausreden. Das Mädchen studiert in Bologna Mathematik und verbringt die Ferien bei denVerwandten. Casanova, der gerade mit einer Streitschrift gegen Voltaire schriftstellerischen Ruhmeinheimsen möchte, findet in der schönen und gelehrten Marcolina eine in Sachen Philosophie beschlagene Gegnerin, die durch Geistesschärfe besticht. Beide philosophieren über den Gottesleugner Voltaire. Aus Venedig, vom Rat der Zehn, kommt die Nachricht, daß Casanova nur unter der Bedingung zurückkehren darf, wenn er sich dort als Polizeispion verdingt. Tief beschämt zeigt der Verführer sein wahres Gesicht.

Der Text des Neusatzes folgt den Erstausgaben, Revision nach der Ausgabe von 1961.

Inhalt des ersten Bandes:

Frau Beate und ihr Sohn
Doktor Gräsler, Badearzt
Casanovas Heimfahrt
Die Frau des Richters
Er wartet auf den vazierenden Gott
Amerika
Der Andere
Mein Freund Ypsilon
Reichtum

Arthur Schnitzler Erzählungen

Zweiter Band

432 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 38,00 [D] ISBN 978-3-96662-265-3 Format 20.5×13.5 cm

Schnitzler beweist in seinen Erzählungen die hohe Qualität seines schriftstellerischen Könnens.

Zum Text

Spiel im Morgengrauen: Erzählt wird die Geschichte des jungen Leutnants Wilhelm Kasda, die sich durch eine Zufallskette dramatisch entwickelt und dabei die Lebensführung und das Selbstverständnis des im Privatleben ungebundenen Offiziers, symbolisiert in seiner Neigung zum riskanten Glücksspiel, sowie den ambivalenten Ehrbegriff seines Standes thematisiert.

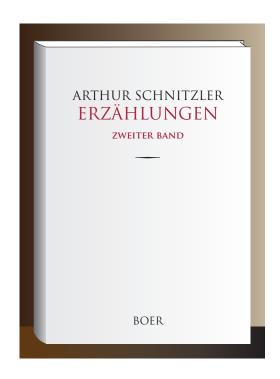
Traumnovelle: Schnitzler beschreibt in dieser Novelle die scheinbar harmonische Ehe des Arztes Fridolin und seiner Frau Albertine. Unter der Oberfläche werden beide von ungestillten erotischen Begierden und Träumen heimgesucht, die sich durch wechselseitige Entfremdung zu einer Ehekrise auswachsen. Die Novelle war auch Vorlage für Stanley Kubricks Verfilmung unter dem Titel »Eyes Wide Shut« mit Tom Cruise und Nicole Kidman.

Flucht in die Finsternis: Im Verfolgungswahn ermordet jemand seinen Bruder: Der kranke Robert, der seinen gesunden, durch seine Arbeit als Arzt überarbeiteten Bruder Otto für wahnsinnig hält, bekennt, bevor er ihn umbringt, schriftlich: »Einer von uns beiden mußte ins Dunkel.« Nach der Tat folgt Robert dem Toten ins Jenseits.

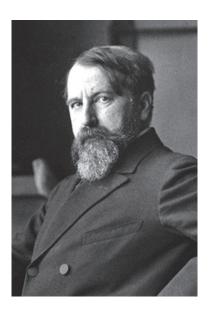
Der Text des Neusatzes folgt den Erstausgaben, Revision nach der Ausgabe von 1961.

Der Autor

Arthur Schnitzler (1862–1931) gilt als einer der bedeutendsten Vertreter der Wiener Moderne. Nach der Matura 1879 die Matura studierte er an der Universität Wien Medizin. 1885 bis 1888 arbeitete er als Assistenz- und Sekundararzt am Allgemeinen Krankenhaus der Stadt Wien. Ab 1890 war Schnitzler mit Hugo von Hofmannsthal, Hermann Bahr und Richard Beer-Hofmann, den Hauptvertretern der literarischen Wiener Moderne, sowie mit Sigmund Freud bekannt. Um die Jahrhundertwende war er einer der bedeutendsten Kritiker der



österreichisch-ungarischen Gesellschaft und ihrer Entwicklung. Nach der Veröffentlichung von »Leutnant Gustl«, worin er den Ehrenkodex des Militärs angriff, wurde ihm 1901 der Offiziersrang als Oberarzt der Reserve aberkannt. Danach war er nurmehr als freier Schriftsteller in Wien tätig. Frauen spielten im Leben Arthur Schnitzlers immer eine zentrale Rolle. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts gehörte der Literat zu den meistgespielten Dramatikern auf deutschen Bühnen. Mit Beginn des Ersten Weltkrieges ging das Interesse an seinen Werken zurück. 1921 wurde ihm anläßlich der Uraufführung des Bühnenstücks »Der Reigen« wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses der Prozeß gemacht, der allerdings letztlich beim Wiener Verfassungsgerichtshof zugunsten des Autors ausging.





Arthur Schnitzler Erzählungen

Dritter Band

456 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 39,80 [D] ISBN 978-3-96662-266-0 Format 20.5×13.5 cm

Zum Text

Leutnant Gustl: Im Anschluss an ein abendliches Konzert, das er gelangweilt verfolgt hat, gerät Gustl an der Garderobe des Konzerthauses in einen Streit mit dem ihm bekannten Bäckermeister Habetswallner. Der Bäckermeister versucht Gustls Säbel zu ziehen und droht ihn zu zerbrechen. Zusätzlich wird Gustl vom Bäckermeister als dummer Bub beschimpft. Die Schmach, von einem gesellschaftlich tiefer stehenden Bäckermeister beleidigt worden zu sein, vermag Gustl nicht zu verwinden. Dem militärischen Ehrenkodex verhaftet, beschließt er, am nächsten Morgen um sieben Uhr Selbstmord zu begehen, unabhängig davon, ob der Bäckermeister den Vorfall publik machen wird oder nicht.

Der blinde Geronimo und sein Bruder: Als Kind hatte Carlo beim Spielen mit dem Blasrohr die Erblindung seines fünf Jahre jüngeren Bruders Geronimo verschuldet. Nun ziehen beide schon seit zwanzig Jahren als Bettler durch Oberitalien. Geronimo singt und Carlo hält den Hut auf. Geronimos

lange gehegtes Mißtrauen gegen den Bruder tritt zutage, als ein fremder Reisender vorgibt, er habe ein 20-Franken-Stück in den Hut geworfen. Dabei war es nur ein 1-Franken-Stück gewesen. Geronimo läßt sich nicht von der Wahrheit überzeugen. Carlo will deshalb Geronimo verlassen, kommt jedoch zu der Überzeugung, er hat ja nur den einen Bruder und niemand sonst. Also stiehlt Carlo eine 20-Franken-Münze für den Bruder. Als die Bettler für den Diebstahl verhaftet werden, erkennt Geronimo, daß er Carlo zwanzig Jahre zu Unrecht mißtraut hat. Er versöhnt sich mit ihm.

Inhalt des zweiten Bandes:

Spiel im Morgengrauen

Traumnovelle
Flucht in die Finsternis
Wohltaten Still und Rein gegeben
Der Empfindsame
Der Fürst ist im Hause
Der letzte Brief eines Literaten
Die Braut
Die Nächste
Ein Erfolg
Erbschaft
Welch eine Melodie
Exzentrik
Die grüne Krawatte
Das Schicksal des Freiherrn von Leisenbohg

Inhalt des dritten Bandes:

Das neue Lied

Leutnant Gustl Der Sohn Komödiantinnen Blumen Der Witwer Die drei Elixire Sterben Der Ehrentag Die Frau des Weisen Die Toten schweigen Um eine Stunde Andreas Thameyers letzter Brief Die Fremde Die griechische Tänzerin Die Weissagung Der tote Gabriel Geschichte eines Genies Der Tod des Junggesellen Das Tagebuch der Redegonda Der Mörder Die dreifache Warnung Die Hirtenflöte

Der blinde Geronimo und sein Bruder

Ein Abschied

Johann Wolfgang Goethe Faust

Der Tragödie erster und zweiter Teil

Illustrationen von Franz Simm, Friedrich Pecht und Edmund Kanoldt Mit 87 Abbildungen 640 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag 48,00 Euro [D] ISBN 978-3-96662-259-2 Format 20.5×13.5 cm

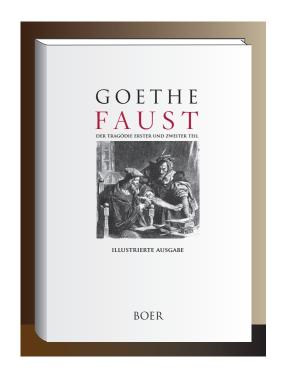
»Es irrt der Mensch so lang er strebt.«

Zum Text (Faust I)

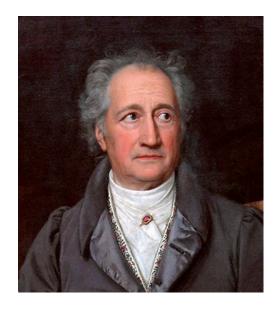
Die Handlung von »Faust I« verbindet die Gelehrtentragödie (Tragödie des Gelehrten Faust) und die Gretchentragödie. Heinrich Faust, wie sein historisches Vorbild Johann Georg Faust (ca. 1480-1538) ein nicht mehr junger, aber angesehener Forscher und Lehrer zu Beginn der Neuzeit, zieht eine selbstkritische Lebensbilanz. Er ist beruflich und privat durch und durch unzufrieden: Als Wissenschaftler fehle es ihm an tiefer Einsicht und brauchbaren Ergebnissen und als Mensch sei er unfähig, das Leben in seiner Fülle zu genießen. Tief deprimiert und lebensmüde geworden, verspricht er dem Teufel Mephisto seine Seele, wenn es diesem gelingen sollte, Faust von seiner Unzufriedenheit zu befreien und für stetige Abwechslung zu sorgen. Mephisto schließt mit Faust einen Pakt in Form einer Teufelswette. Der Teufel Mephisto, dem neben Zauberkräften auch Humor und Charme zu Gebote stehen, ist bestrebt, Faust vom rechten Weg abzubringen. Er verwandelt ihn zurück in einen jungen Mann, nimmt ihn mit auf eine Reise durch die Welt und hilft ihm, die Liebschaft mit der jungen Margarete (Gretchen) einzufädeln, einer naiven, sehr jungen Frau, in die sich Faust sofort verliebt, nachdem ihm Mephisto einen Zaubertrank übergeben hat. Faust richtet die junge Frau zugrunde, indem er sie verführt und dabei schwängert und indem er den Tod von Gretchens Mutter und Bruder herbeiführt. Gretchen bringt ein uneheliches Kind zur Welt, tötet es, aus Verzweiflung halb wahnsinnig geworden, und wird daraufhin verhaftet. Faust will sie mit des Teufels Hilfe vor der Hinrichtung retten; er versucht vergeblich, sie zur Flucht zu überreden, kann sie aber nicht vom Wahnsinn erretten. Er muß sie schließlich ihrem Schicksal und der Gnade Gottes überlassen. [Wikipedia]

Zum Text (Faust II)

Das Drama besteht aus fünf Akten, die in sich abgeschlossene Inhalte haben. Im Mittelpunkt steht die Person Faust, der sich stetig weiterentwickelt. Er wird zum sozial und geschichtlich handelnden Unternehmer, scheitert auch in dieser Rolle, ob-



gleich er noch am Ende meint, seiner politischen Vision einer freiheitlichen Weltordnung gedient zu haben. Faust widmet sich verschiedenen Tätigkeiten und entspricht damit einem Ideal der Klassik. Als Künstler schafft er im ersten Akt ein Schauspiel, scheitert aber daran, es in die Wirklichkeit zu übertragen. Im dritten Akt begibt sich Faust auf eine Zeitreise durch die Epochen. Dabei wird Faust mit der griechisch-klassischen Helena, dem Sinnbild der Schönheit in der Antike, verheiratet. Das Produkt dieser Synthese, ihr gemeinsamer Sohn Euphorion, der, kaum geboren, blitzschnell zum leidenschaftlichen jungen Mann heranwächst, steht für den Geist der Poesie. Mit ihm veranschaulicht Goethe, wie es zur Deutschen Klassik kam.





Der Text des Neusatzes folgt den Ausgaben von 1808 und 1832 in der Revision der Hamburger Ausgabe von 1948 ff.

Der Autor

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) gilt als einer der bedeutendsten Repräsentanten deutschsprachiger Dichtung. Goethe stammte aus einer angesehenen bürgerlichen Familie; sein Großvater mütterlicherseits war als Stadtschultheiß höchster Justizbeamter der Stadt Frankfurt, sein Vater Doktor der Rechte und kaiserlicher Rat. Er und seine Schwester Cornelia erfuhren eine aufwendige Ausbildung durch Hauslehrer. Dem Wunsch seines Vaters folgend, studierte Goethe in Leipzig und Straßburg Rechtswissenschaft und war danach als Advokat in Wetzlar und Frankfurt tätig. Gleichzeitig folgte er seiner Neigung zur Dichtkunst, mit dem Drama Götz von Berlichingen erzielte er einen frühen Erfolg und Anerkennung in der literarischen Welt. Als Sechsundzwanzigjähriger wurde er an den Hof von Weimar eingeladen, wo er sich schließlich für den Rest seines Lebens niederließ. Er bekleidete dort als Freund und Minister des Herzogs Carl August politische und administrative Ämter und leitete ein Vierteljahrhundert das Hoftheater. Die amtliche Tätigkeit mit der Vernachlässigung seiner schöpferischen Fähigkeiten löste nach dem ersten Weimarer Jahrzehnt eine persönliche Krise aus, der sich Goethe durch die Flucht nach Italien entzog. Goethes literarisches Werk umfaßt Lyrik, Dramen, Epik, autobiografische,

kunst- und literaturtheoretische sowie naturwissenschaftliche Schriften. Daneben ist sein umfangreicher Briefwechsel von literarischer Bedeutung. Goethe war Vorbereiter und wichtigster Vertreter des Sturm und Drang. Sein Faust errang den Ruf als die bedeutendste Schöpfung der deutschsprachigen Literatur. [Auszug aus Wikipedia]

Die Illustratoren

Franz Simm (1853–1918), österreichischer Maler und Illustrator, studierte von 1869 bis 1876 an der Wiener Akademie der bildenden Künste unter Eduard von Engerth und Anselm Feuerbach. Er erhielt 1876 ein zweijähriges Reisestipendium nach Rom und blieb bis 1881 in Italien. Dort heiratete er Marie Mayer, ebenfalls Malerin. Gemeinsam gingen sie anschließend nach Tiflis, um dort im Kaukasischen Museum Wandbilder auszuführen. Später lebte er in München, wo er eine Professur annahm.

Edmund Kanoldt (1845–1904) war viereinhalb Jahre lang Schüler Friedrich Prellers in Weimar und ging 1869 nach Rom, wo er sich unter Drebers Einfluß der stilisierten heroischen Landschaft widmete. Auf den Spuren seines Lehrers besuchte er Olevano Romano. Er blieb dort bis 1872, kehrte aber 1874 nach Italien zurück, um Zeichnungen für das Engelhornsche Prachtwerk über Italien anzufertigen. Später nahm er seinen Wohnsitz in Karlsruhe, wo er sich koloristisch weiterbildete. Er war zudem großherzoglich sächsischer Professor.

Friedrich Pecht (1814–1903), Historien- und Porträtmaler, Lithograf und Kunstschriftsteller erhielt von seinem Vater den ersten künstlerischen Unterricht. Mit 19 Jahren ging Pecht an die Kunstakademie in München. 1833 wurde Pecht in München Assistent von Franz Hanfstaengl, 1835 zog es ihn nach Dresden. 1839 folgte sein Aufenthalt bei Paul Delaroche in Paris. 1841 kehrte Pecht wieder nach München zurück und ließ sich dort als freischaffender Maler nieder. Dort blieb er nach Aufenthalten in Italien für den Rest seines Lebens.

Johann Wolfgang Goethe Wilhelm Meisters Lehrjahre

Illustrationen von Erdmann Wagner und Ernst Bosch

Erster Band

Mit 57 Abbildungen 324 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag 36,00 Euro [D] ISBN 978-3-96662-257-8 Format 20.5×13.5 cm

Zweiter Band

Mit 59 Abbildungen 384 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag 36,00 Euro [D] ISBN 978-3-96662-260-8 9783966622608 Format 20.5×13.5 cm

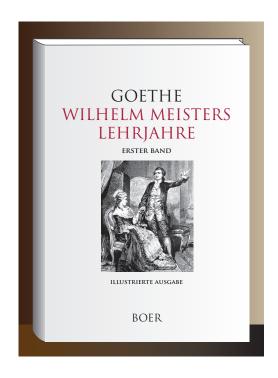
Zum Text

Wilhelm Meisters Lehrjahre ist ein klassischer Bildungsroman. Er erschien 1795/96 und besteht aus acht Büchern, von denen sich die ersten fünf inhaltlich an das zu Goethes Lebzeiten unveröffentlichte Fragment Wilhelm Meisters theatralische Sendung anlehnen. In den ersten fünf Büchern will der junge Wilhelm Meister Theatermann werden, scheitert aber nach beachtlichen Erfolgen schließlich doch. Im sechsten Buch die »Bekenntnisse einer schönen Seele«: Ein junges Mädchen entdeckt die Liebe, emanzipiert sich, macht sich sowohl mit naturwissenschaftlichem als auch mit musischem und spirituellem Wissen vertraut, wendet sich ganz Gott zu und wird zu einer schönen Seele, indem es eine ganz persönliche, natürliche Religiosität entwickelt und schließlich zur wohltätigen und gläubigen Frau reift. In den beiden letzten Büchern verläßt Wilhelm die Bretter, die die Welt bedeuten, und findet Anschluß an eine Loge, die soziale Veränderungen anstrebt.

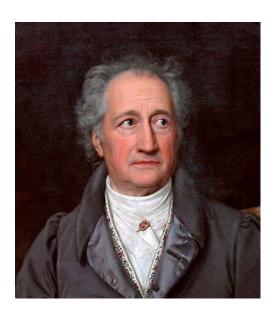
Der Text des Neusatzes folgt der Hamburger Ausgabe von 1948 ff.

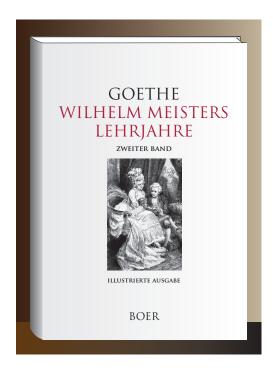
Der Autor

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) gilt als einer der bedeutendsten Repräsentanten deutschsprachiger Dichtung. Goethe stammte aus einer angesehenen bürgerlichen Familie; sein Großvater mütterlicherseits war als Stadtschultheiß höchster Justizbeamter der Stadt Frankfurt, sein Vater Dok-



tor der Rechte und kaiserlicher Rat. Er und seine Schwester Cornelia erfuhren eine aufwendige Ausbildung durch Hauslehrer. Dem Wunsch seines Vaters folgend, studierte Goethe in Leipzig und Straßburg Rechtswissenschaft und war danach als Advokat in Wetzlar und Frankfurt tätig. Gleichzeitig folgte er seiner Neigung zur Dichtkunst, mit dem Drama Götz von Berlichingen erzielte er einen frühen Erfolg und Anerkennung in der literarischen Welt. Als Sechsundzwanzigjähriger wurde er an den Hof von Weimar eingeladen, wo er sich schließlich für den Rest seines Lebens niederließ. Er bekleidete dort als Freund und Minister des Herzogs Carl August politische und administrative Ämter und leitete ein Vierteljahrhundert das Hof-





theater. Die amtliche Tätigkeit mit der Vernachlässigung seiner schöpferischen Fähigkeiten löste nach dem ersten Weimarer Jahrzehnt eine persönliche Krise aus, der sich Goethe durch die Flucht nach Italien entzog. Goethes literarisches Werk umfaßt Lyrik, Dramen, Epik, autobiografische, kunst- und literaturtheoretische sowie naturwissenschaftliche Schriften. Daneben ist sein umfangreicher Briefwechsel von literarischer Bedeutung. Goethe war Vorbereiter und wichtigster Vertreter des Sturm und Drang. Sein Faust errang den Ruf als die bedeutendste Schöpfung der deutschsprachigen Literatur. [Auszug aus Wikipedia]

Der Illustrator

Erdmann Wagner (1842–1917), geboren in Verden an der Aller, gestorben in München; publizierte in den 70er und 80er Jahren des 19. Jhs. zahlreiche Grafiken in der Gartenlaube. Bekannt wurde er auch durch seine Dichterporträts in der Technik der Tuschfederzeichnung.

Ernst Bosch (1834–1917), Maler und Grafiker, Vertreter der Düsseldorfer Malerschule. In Wesel besuchte er das Gymnasium. 1850 wurde er Privatschüler des Historienmalers Josef Schex, der ihn in die Ölmalerei einführte. 1851 bis 1856 studierte er an der Kunstakademie Düsseldorf bei Karl Ferdinand Sohn, Theodor Hildebrandt und Wilhelm von Schadow. Nach Abschluss des Studiums wurde er Mitglied des Vereins der Düsseldorfer Künstler und von 1892 bis 1904 dessen Erster Vorsitzender. 1894 begründete Bosch das Malkasten-Archiv. Am Vorabend seines 83. Geburtstages starb er an Herzversagen. Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe Stuttgart 1870, erschienen in der Hoffmannschen Verlags-Buchhandlung.



Johann Wolfgang Goethe Wilhelm Meisters Wanderjahre

oder Die Entsagenden Illustrationen von Erdmann Wagner, Max Volkhart, Arthur Langhammer, Karl Karger und Elise Brunner

Mit 77 Abbildungen 548 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag 42,00 Euro [D] ISBN 978-3-96662-258-5 Format 20.5×13.5 cm

Zum Text

»Wilhelm Meisters Wanderjahre oder die Entsagenden« ist ein spät vollendeter Roman Goethes. Er gilt als die persönlichste seiner Dichtungen. 1821 erschien die erste Fassung, 1829 die vollständige. Goethes Spätwerk ist ein Stationen-Epos um Wilhelm als zentrale Figur mit in die Handlung eingearbeiteten Überlegungen zu wissenschaftlichen Theorien, Bildungs- und Gesellschaftsformen. Auf seiner Wanderschaft lernt Wilhelm verschiedene Betriebe und Gemeinschaftseinrichtungen kennen. Kapitelweise eingeschobene Erzählungen oder Märchen, in denen Probleme zwischenmenschlicher moralischer Beziehungen angesprochen werden, sind mit der Rahmengeschichte thematisch verbunden.

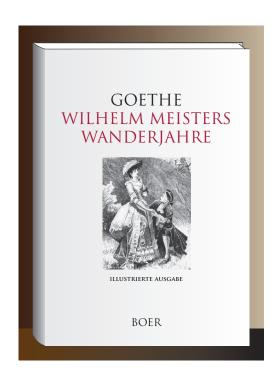
Der Text des Neusatzes folgt der Hamburger Ausgabe von 1948 ff.

Zum Autor (siehe die vorherigen Seiten)

Die Illustratoren

Max Volkhart (1848–1924), Genremaler und Radierer der Düsseldorfer Malerschule. Ausbildung an der Kunstakademie in Düsseldorf. Er studierte vorwiegend bei Heinrich Lauenstein, Andreas Müller und Julius Roeting, später privat bei Eduard von Gebhardt. Später ging er wiederholt auf längere Zeit nach Belgien und in die Niederlande, wo er teils Bilder, teils Studien nach der Natur malte. Seine zahlreichen Gemälde und Radierungen zeigen oft einfache Szenen aus dem Alltagsleben des 18. bis 20. Jahrhunderts.

Arthur Langhammer (1854–1901) studierte anfangs an der Kunstakademie in Leipzig und schloß sein Studium 1882 in München ab. Mit seinem Freund Adolf Hölzel unternahm er eine Reise nach Paris. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland ging er nach Dachau. Seine Motive nahm er aus seiner heimatlichen Umgebung. Ein Teil seiner



Werke ist heute in der Gemäldegalerie Dachau zu besichtigen.

Karl Karger (1848–1913), österreichischer Maler un Elised Illustrator, studierte seit 1864 an der Wiener Akademie der bildenden Künste. 1871 ging er auf einige Zeit nach München und unternahm von da eine Studienreise nach Italien, wo ihn besonders das venezianische Volksleben fesselte. Als Professor der Fachschule für Malerei leitete er um 1893 die Erstellung der Kompositionen und Ausführungen der Sgraffito an der Hauptseite des Österreichischen Museums für Kunst an der Ringstraße.

Elise Brunner (1851–1932), Malerin und Grafikerin, sammelte als junge Frau bei dem aus Heidelberg stammenden Landschaftsmaler Bernhard Fries erste künstlerische Erfahrungen. Mit einem Privatstudium der Porträtmalerei bei Ernst Hildebrand in Karlsruhe erweiterte sie ihre Kenntnisse. Nach dem Privatunterricht bei Ernst Hildebrand gewann ihre Malerei an Klarheit; ihre Bildnisse zeigen eine lebhafte Art der Modellierung und präzises Erfassen des Dargestellten.

Johann Wolfgang Goethe Die Wahlverwandtschaften

Illustrationen von Philipp Grotjohann

Mit 49 Abbildung 332 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag 36,00 Euro [D] ISBN 978-3-96662-256-1 Format 20.5×13.5 cm

Zum Text

»Die Wahlverwandtschaften« ist ein Roman Goethes aus dem Jahr 1809. Er beschreibt die Geschichte des in abgeschiedener Zweisamkeit lebenden Paares Charlotte und Eduard, deren Ehe durch das Hinzukommen zweier weiterer Figuren auseinanderbricht. Wie gleichsam in einer chemischen Reaktion erfahren beide Eheleute eine starke, jeweils auch erwiderte, neue Anziehung: die vernunftbetonte Charlotte zu dem verständigtatkräftigen Hauptmann Otto; der impulsiv-leidenschaftliche Eduard zu der heranwachsenden, auf stille Weise reizvollen Ottilie. Der Konflikt zwischen Leidenschaft und Vernunft führt ins Chaos und schließlich zu einem tragischen Ende. ... Nach Goethes Aussage war der Roman das einzige größere Werk, das er »nach Darstellung einer durchgreifenden Idee« gearbeitet habe. Entsprechend weisen Die Wahlverwandtschaften ein hohes Maß





an Gestaltungsdichte und formaler Konstruktion auf. Thomas Mann lobte ihn als »ein Wunderding an Geglücktheit und Reinheit der Komposition, an Reichtum der Beziehungen, Verknüpftheit, Geschlossenheit.« [Wikipedia]

Der Text des Neusatzes folgt der Hamburger Ausgabe von 1948 ff.

Zum Autor (siehe die vorherigen Seiten)

Der Illustrator

Philipp Grotjohann (1841–1892), Zeichner und Illustrator, lernte Schlosser. 1861 nahm er ein Studium am Polytechnikum Hannover auf. Dort näherte er sich der Kunst und ging durch Vermittlung von Peter von Cornelius an die Kunstakademie Düsseldorf, wo er von 1862 bis 1867 studierte. Außer einem kurzen Aufenthalt in Antwerpen verbrachte Grotjohann die nächsten Jahre in Düsseldorf. Nach Karl Ferdinand Sohns Tod (1867) wählte er Carl Johann Lasch zu seinem Lehrer. Er beteiligte sich an der Illustration der Ausgaben von Goethe, Schiller und Lessing der Grote'schen Buchhandlung Berlin. Mit Edmund Kanoldt schuf er Illustrationen für die erste bebilderte Ausgabe von Eichendorffs Aus dem Leben eines Taugenichts.

Charles Dickens Klein-Dorrit

Illustrationen von James Mahoney Aus dem Englischen von Carl Kolb

Band 1

552 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 32 Abbildungen Euro 39,80 [D] ISBN 978-3-96662-247-9

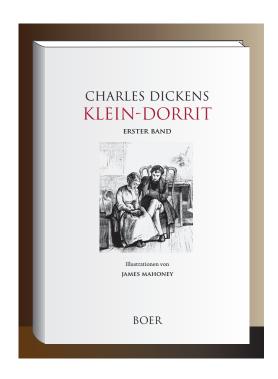
Band 2

508 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 28 Abbildungen Euro 38,00 [D] ISBN 978-3-96662-248-6

Die rührende Geschichte eines armen Mädchens, das nach vielen Schickalsschlägen Reichtum und die Erfüllung ihrer Liebe erlangt.

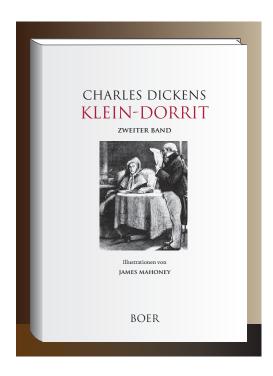
Inhalt

In London ist William Dorrit seit mehr als zwanzig Jahren Gefangener im Marshalsea-Schuldgefängnis. Little Dorrit bringt sich und ihren Vater mit Näharbeiten außerhalbdes Schuldgefängnisses durch. William Dorrit gefällt sich in der Rolle des »Vaters des Marshalsea«. Arthur erfährt, daß seine Mutter Little Dorrit als Näherin beschäftigt. Amy Dorrit verliebt sich in Arthur, der jedoch davon nichts bemerkt. Arthur trifft seine ehemalige Verlobte Flora Finching, deren Vater, Mr. Casby, gehören zahlreiche Mietshäuser. Mr. Pancks treibt für ihn die Mieten ein. Der unermüdliche Pancks macht eine Entdeckung: William Dorrit ist der bisher unbekannte Erbe eines enormen Vermögens. Die Familie Dorrit, nunmehr wohlhabend, unternimmt eine Reise nach Italien. Little Dorrits Schwester Fanny wird von Edmund Sparkler umworben. In Rom erkrankt Mr. Dorrit und stirbt. Ebenso dessen Bruder Frederick. Amy Dorrit kehrt mit der frischvermählten Fanny und deren Ehemann Edmund Sparkler nach London zurück. Edmund Sparklers Stiefvater geht mit seinem Finanzinstitut bankrott und begeht Selbstmord. Der finanzielle Zusammenbruch vernichtet die Ersparnisse der Dorrits und der Firma von Doyce und Clennam. Der nun überschuldete Arthur Clennam wird im Marshalsea eingesperrt, erkrankt und wird von Amy gepflegt. Rigaud alias Blandois versucht, Mrs. Clennam mit seinen Kenntnissen über ihre Vergangenheit zu erpressen. Mrs. Clennam hatte Arthur aufgezogen und seiner Mutter verboten, ihn zu sehen. Clennams reicher Onkel, geplagt von Schuldgefühlen, hatte testamentarisch



Arthurs leibliche Mutter und deren jüngste Tochter als Erben eingesetzt. Die Begünstigte ist seine Nichte, Amy Dorrit. Mrs. Clennam weiß von dieser Erbschaft, verheimlichte sie aber zunächst gegenüber Amy. Von Schuldgefühlen geplagt, sucht sie Amy auf, um ihr das Geheimnis zu offenbaren. Sie bittet Amy um Vergebung, die ihr freigebig gewährt wird. Ihr Haus stürzt ein und begräbt Rigaud unter sich. Amy entschließt sich, nichts davon Arthur zu erzählen. Daniel Doyce kehrt als erfolgreicher und wohlhabender Mann nach London zurück. Er begleicht Arthurs Schulden, was diesen aus dem Schuldgefängnis befreit. Arthur hat wieder ein Vermögen, seine geschäftliche Stellung an der Seite von Doyce ist gesichert. Arthur und Amy heiraten.





Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe Stuttgart 1870, erschienen in der Hoffmannschen Verlags-Buchhandlung.

Zum Autor

Charles Dickens wurde 1812 in Landport bei Portsmouth geboren. Als sein Vater 1823 ins Schuldgefängnis in London kam, mußte Dickens bereits in der Jugend als Hilfsarbeiter arbeiten. Nach unregelmäßigem Schulbesuch wurde er 1826 Anwaltsgehilfe und arbeitete als Parlamentsberichterstatter für mehrere Zeitungen. Als Reporter beim »Morning Chronicle« begann er seine Skizzen, die

in Buchform als »Pickwick Papers« veröffentlicht wurden und ihn berühmt machten. Von 1836 bis 1841 arbeitete er parallel an verschiedenen Romanen. Es folgten Amerikareisen in der vierziger und sechziger Jahren. Von 1858 an trat er in England und später auch in Amerika als Vorleser seiner eigenen Werke auf, und der Andrang war ungeheuer. Dickens starb 1870 im Alter von 58 Jahren an einem Schlaganfall. Seine Schriften sind in ungezählten Ausgaben verbreitet; in den ersten zwölf Jahren nach seinem Tode wurden über 4 Millionen Exemplare allein in England verkauft. [Bildquelle: Wikipedia, Foto: Jeremiah Gurney]

Der Illustrator

James Mahoney (1810-1879) war ein bekannter irischer Maler und Graveur des neunzehnten Jahrhunderts. Er scheint in Rom Malerei und Zeichnen studiert zu haben und reiste durch Italien und Frankreich, bis er 32 Jahre alt war und nach Cork zurückkehrte. Er wurde schnell für seine Aquarelle mit Stadtansichten aus Rom, Venedig, Paris und Rouen bekannt. Zu seinem Werk gehörten auch romantische Stiche von Szenen aus dem irischen Leben, Großen Einfluß hatten seine Stiche zur Irischen Hungersnot (1841-1846), die die Öffentlichkeit auf den Plan rief und die britische Regierung veranlaßte, Maßnahmen zur Linderung der Hungersnot zu ergreifen. 1856 wurde er Mitglied der Royal Hibernian Academy, wo er bis zu seinem Umzug nach London ausstellte. Zwischen 1866 und 1877 arbeitete er als freiberuflicher Illustrator für die Illustrated London News. Als Buchillustrator ist er vor allem durch seine Mitarbeit an Werken von Charles Dickens in Erinnerung geblieben. Er starb in London.



Charles Dickens Dombey und Sohn

Illustrationen von Frederick Barnard und F.O.C. Darley Aus dem Englischen von Carl Kolb

Band 1

592 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 35 Abbildungen Euro 39,80 [D] ISBN 978-3-96662-254-7

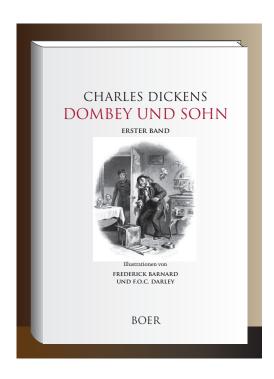
Band 2

548 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 32 Abbildungen Euro 39,80 [D] ISBN 978-3-96662-255-4

Einer der bedeutensten Romane der englischen Literatur

Inhalt

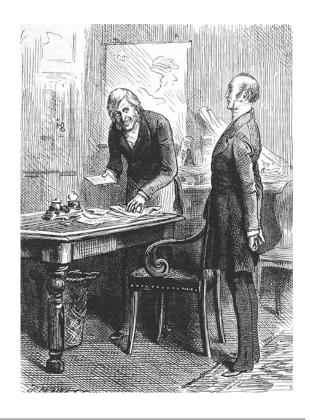
Mr. Dombey, der reiche Besitzer einer Schifffahrtslinie bekommt einen Sohn. Paul. Seine Frau stirbt jedoch bei der Geburt von Paul. Der Knabe wird in die Schule von Dr. Blimber geschickt, wo er jedoch erkrankt und wenig später stirbt. Florence, die ältere Schwester von Paul Dombey, wird von Mr. Dombey jedoch vernachlässigt. Walter Gray, ein junger gutherziger Angestellter von Mr. Dombey, verliebt sich in Florence. Er wird von Mr. Dombey auf die Westindischen Inseln geschickt, weil Mr. Dombey die Beziehung zwischen seinem Angestellten und seiner Tochter mißbilligt. Das Schiff, mit dem Walter Gray segelt, erleidet auf seinem Weg zu den Westindischen Inseln Schiffbruch, und allgemein wird angenommen, daß Walter Gray dabei ums Leben gekommen ist. Mr. Dombey heiratet erneut und zwar eine stolze, aber verarmte junge Witwe, Edith Granger. Dombeys herablassende Behandlung treibt sie in die Arme von Dombeys betrügerischen Verwalter Carker, der mit ihr nach Frankreich flieht. Dombey folgt ihnen nach Frankreich. Bei einer Begegnung zwischen Carker und Dombey in einem Bahnhof stürzt Carker auf die Bahngleise und wird von einem herannahenden Zug getötet. Wenig später muß die Firma Dombey und Sohn Insolvenz beantragen. Dombey hat nun Vermögen, Sohn und Ehefrau verloren. Florence hat zwischenzeitlich ihren Vater ebenfalls verlassen und heiratet Walter Gray, der den Schiffbruch überlebt hat. Der zutiefst bescheiden gewordene Dombey lebt lange einsam und verlassen, bis Florence zu ihm zurückkehrt und sein Herz erweicht.

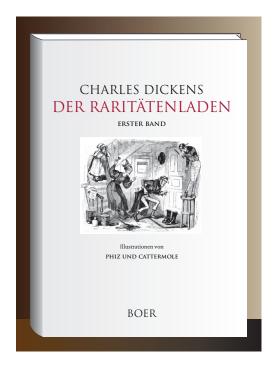


Zum Text

2015 wählte ein Gremium von internationalen Literaturkritikern und -wissenschaftlern den Roman zu einem der bedeutendsten britischen Romane.

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe Stuttgart 1868, erschienen in der Hoffmannschen Verlags-Buchhandlung. Die Rechtschreibung wurde gemäß der Alten deutschen Rechtschreibung behutsam modernisiert.





Charles Dickens Der Raritätenladen

Illustrationen von Phiz und Cattermole Aus dem Englischen von Carl Kolb

Band 1

380 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 38 Abbildungen Euro 36,00 [D] ISBN 978-3-96662-251-6

Band 2

548 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 37 Abbildungen Euro 36,00 [D] ISBN 978-3-96662-252-3

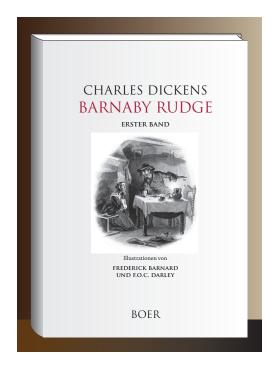
Inhalt

Der Roman erzählt die Geschichte von Nell Trent, einem schönen und tugendhaften jungen Mädchen. Ihr Großvater liebt sie sehr, doch sie lebt ein einsames Leben. Ihr einziger Freund ist Kit, ein ehrlicher Junge. Insgeheim versucht ihr Großvater durch Kartenspiele seiner Enkelin ein gutes Erbe zu verschaffen. Er hält seine nächtlichen Spiele geheim, leiht sich aber viel Geld von dem bösen Daniel Quilp. Am Ende verspielt er das wenige Geld, das sie haben, und Quilp nutzt die Gelegenheit, um den Laden in Besitz zu nehmen und Nell und ihren Großvater zu vertreiben. Nell nimmt ihn mit in die Midlands von England, wo er als Bettler lebt.

In der Überzeugung, daß der alte Mann ein großes Vermögen für Nell aufbewahrt hat, überredet ihr verschwenderischer älterer Bruder Frederick den gutmütigen, aber leichtgläubigen Dick Swiveller, ihm zu helfen, Nell aufzuspüren, damit Swiveller Nell heiraten und ihr vermeintliches Erbe mit Frederick teilen kann. Zu diesem Zweck schließen sie sich mit Quilp zusammen, der genau weiß, daß es kein Vermögen gibt. In der Zwischenzeit hat Kit, der seine Arbeit im Kuriositätenladen verloren hat, eine neue Anstellung bei dem netten Ehepaar Garland gefunden. Hier wird er von einem mysteriösen »alleinstehenden Herrn« kontaktiert, der nach Neuigkeiten von Nell und ihrem Großvater sucht. Dieser Herr und Kits Mutter verfolgen die beiden erfolglos und treffen auf Quilp, der ebenfalls auf der Suche nach den Ausreißern ist. Quilp hegt einen Groll gegen Kit und läßt ihn als Dieb anklagen. Kit wird zum Transport verurteilt. Dick Swiveller beweist jedoch Kits Unschuld. Quilp wird gejagt und stirbt bei dem Versuch, seinen Verfolgern zu entkommen. Zur gleichen Zeit erfährt Mr. Garland durch einen Zufall, wo sich Nell aufhält, und er, Kit und der alleinstehende Herr machen sich auf die Suche nach ihr. Als sie dort ankommen, ist Nell leider bereits an den Folgen ihrer beschwerlichen Reise gestorben. Ihr Großvater, der bereits geistig gebrechlich ist, weigert sich zuzugeben, daß sie tot ist, und sitzt jeden Tag an ihrem Grab, um auf ihre Rückkehr zu warten, bis er einige Monate später selbst stirbt.

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe Stuttgart 1868, erschienen in der Hoffmannschen Verlags-Buchhandlung. Die Rechtschreibung wurde gemäß der Alten deutschen Rechtschreibung behutsam modernisiert. Altertümliche Ausdrücke und Wortformen wurden belassen.





Charles Dickens Barnaby Rudge

Illustrationen von Frederick Barnard und F.O.C. Darley Aus dem Englischen von Carl Kolb

Band 1

452 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 27 Abbildungen Euro 38,00 [D] ISBN 978-3-96662-249-3

Band 2

392 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 24 Abbildungen Euro 38,00 [D] ISBN 978-3-96662-250-9

»Barnaby Rudge« ist Charles Dickens erster historischer Roman.

Inhalt

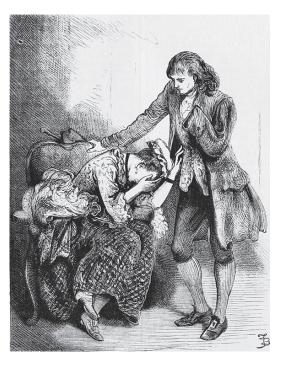
John Willet, der Besitzer des Maibaums, und seine drei Kumpane versammelten sich an einem Abend im Jahr 1775 im Maypole Inn im Dorf Chigwell um das Feuer. Einer der drei, Solomon Daisy, erzählt eine bekannte lokale Geschichte über den Mord an Reuben Haredale, der 22 Jahre zuvor an diesem Tag stattgefunden hatte. Ruben war der Besitzer des Warren gewesen, eines örtlichen Anwesens, in dem heute Geoffrey, der verstorbene Bruder von Ruben, und Geoffreys Nichte, Rubens Toch-

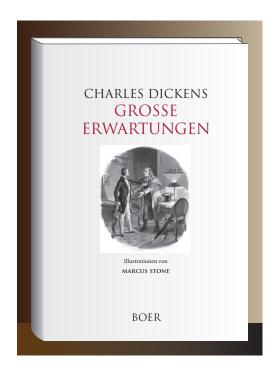
ter Emma Haredale, wohnen. Nach dem Mord wurden Rubens Gärtner und Steward vermißt und waren Verdächtige des Verbrechens. Eine Leiche wurde später gefunden und als die des Verwalters identifiziert, so daß angenommen wurde, daß der Gärtner der Mörder war. Die Geschichte springt ins Jahr 1780. Am 27. Jahrestag des Mordes an Reuben Haredale sieht Solomon Daisy, der die Glockenturmuhr aufzieht, einen Geist auf dem Kirchhof. Er berichtet seinen Freunden im Maibaum über das haarsträubende Ereignis. John Willet reist in einem Wintersturm ab und nimmt Hugh, den Wirt des Maibaums, als Führer. Auf dem Weg zurück zum Maibaum treffen sie drei Männer, die unterwegs nach London sind. Barnaby und seine Mutter haben ruhig in einem Dorf auf dem Land gelebt, müssen jedoch die Flucht ergreifen. Sie gehen nach London in der Hoffnung, ihren Verfolgern zu entkommen. In London schließt sich Barnaby einer randalierenden Menge an, die mehrere katholische Kirchen und die Häuser katholischer Familien in Brand setzen. Es sind die sogenannten Gordon-Unruhen von 1780.

Zum Text

Barnaby Rudge ist der fünfte von Dickens Romanen und sein erster historischer Roman, der größtenteils während der Gordon-Unruhen von 1780 spielt. Das Buch wurde 1960 von der BBC verfilmt.

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe Stuttgart 1855 erschienen in der Hoffmannschen Verlags-Buchhandlung. Die Rechtschreibung wurde gemäß der Alten deutschen Rechtschreibung behutsam modernisiert. Altertümliche Ausdrücke und Wortformen wurden belassen.





Charles Dickens Große Erwartungen

Illustrationen von Marcus Stone Aus dem Englischen von Marie Scott

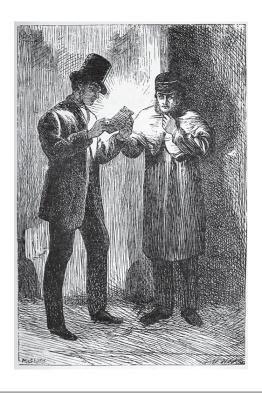
600 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 38 Abbildungen Euro 39,80 [D] ISBN 978-3-96662-253-0

Aus literaturwissenschaftlicher Sicht wird »Great Expectations« zu den gelungensten Werken von Dickens gezählt.

Inhalt

Der siebenjährige Waisenjunge Philip Pirrip, genannt Pip, lebt bei seiner kaltherzigen älteren Schwester und ihrem freundlichen, aber unterdrückten Ehemann Joe Gargery. Eines Abends besucht Pip auf dem Dorffriedhof das Grab seiner Familie, als er einem entflohenen Gefangenen namens Magwitch begegnet, dem er hilft, sich von seinen Ketten zu befreien. Magwitch wird wenig später allerdings wieder von der Polizei aufgegriffen. Abwechslung in seinem bis dahin eher trostlosen Leben bietet die Bekanntschaft mit der wohlhabenden alten Jungfer Miss Havisham, die noch immer ihr altes Hochzeitskleid trägt, mit dem sie einst sitzengelassen wurde. Sie hat der Männerwelt Rache geschworen und ihre Adoptivtochter Estella zu einem lieblosen Wesen erzogen, das an ihrer Stelle Vergeltung am männlichen Geschlecht üben soll. Sie sucht nach einem Jungen, der mit Estella spielen soll. Sie bekommt Pip empfohlen. In der folgenden Zeit besucht er regelmäßig Estella und Miss Havisham. Schließlich, nach mehreren Jahren, soll Pip wie sein Schwager Joe auch Schmied werden. Unterdessen geschieht ein Übergriff auf Pips Schwester, der sie in geistigverwirrtem Zustand zurückläßt. Überraschend wird Pip vom Anwalt Mr. Jaggers aufgesucht, der ihm mitteilt, er habe eine große Summe Geld von einem unbekannten Wohltäter erhalten und solle eine vornehme Erziehung zum Gentleman genießen. Er solle sofort nach London kommen. Pip hält Miss Havisham für seine heimliche Wohltäterin, da sie ihm immer gut gesinnt war. In London verschwendet er sein Geld, bricht mit den schlichten Verwandten und führt das Leben eines Snobs. Schließlich kehrt Pips Gönner Magwitch (jener Zuchthäusler, dem er einst half) illegal aus der Deportation nach Australien zurück, wo er reich geworden war. Pip versucht Magwitch bei der Flucht außer Landes zu helfen, was aber mißlingt. Magwitch, der zum Tode verurteilt wird, stirbt in Gegenwart Pips an den Folgen seines Fluchtversuchs. Sein Vermögen wird eingezogen, und damit enden die großen Erwartungen Pips, der sein Geld fortan im Ausland verdient. Als er nach Jahren wieder in Joe Gargerys Schmiede zurückkehrt und sich mit Joe versöhnt, finden Pip und die verwitwete, mittlerweile geläuterte Estella schließlich zusammen.

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe Stuttgart 1868, erschienen in der Hoffmannschen Verlags-Buchhandlung. Die Rechtschreibung wurde gemäß der Alten deutschen Rechtschreibung behutsam modernisiert. Altertümliche Ausdrücke und Wortformen wurden belassen.



Thomas Malory König Arthus und die Ritter der Tafelrunde

Mit Illustrationen von Arthur Rackham

Aus dem Englischen von Hedwig Lachmann

Alle drei Bände Format $13,5 \times 20,5$ cm und Hardcover mit Schutzumschlag

Erster Band

436 Seiten Mit 177 Abbildungen, davon 4 farbig ISBN 978-3-96662-230-1 Euro 38,00 [D]

Zweiter Band

354 Seiten Mit 147 Abbildungen, davon 4 farbig ISBN 978-3-96662-231-8 Euro 34,00 [D]

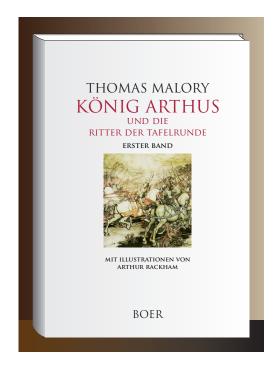
Dritter Band

388 Seiten Mit 170 Abbildungen, davon 6 farbig ISBN 978-3-96662-232-5 Euro 36,00 [D]

Die ewige Geschichte von Arthur und seinen Rittern in einer wunderbar illustrierten Ausgabe.

Zum Text

Der historische Kern der Artus-Geschichte dürfte in der Völkerwanderungszeit zu suchen sein, als sich die römischbritische Restbevölkerung nach dem Abzug der römischen Legionen gegen rebellische Angelsachsen zur Wehr setzen mußte. Als älteste überlieferte Artusgeschichte gilt die Historia Regum Britanniae (»Geschichte der Könige Britanniens«) des Geoffrey of Monmouth (um 1135). In der Folgezeit wurde die Artusgeschichte Gegenstand zahlrei-



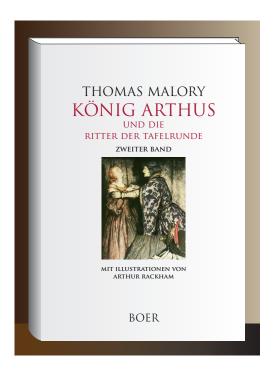
cher französischsprachiger höfischer Versepen und Prosaromane. Diese französisch-englische Artusepik befruchtete vom 12. bis zum 14. Jahrhundert die volkssprachlichen Literaturen fast ganz Europas. Zahlreiche Motive traten erst später hinzu, so die berühmte Tafelrunde erstmals in Waces Roman de Brut (Roman über Brutus) um 1190. Viele mittelalterliche Vorstellungen von ritterlichen Tugenden wurden von dem französischen Dichter Chrétien de Troyes um 1170 eingeführt.

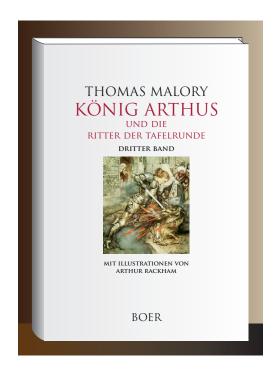
Der Neusatz des Textes folgt der dreibändigen Ausgabe Leipzig 1913, erschienen im Insel Verlag. Die Illustrationen wurden der Ausgabe »The Romance of King Arthur and his Knights of the Round Table«, New York 1917 entnommen. Es gibt in allen 3 Bänden zusammen 15 größere schwarzweiße und 11 farbige Abbildungen. 60 weitere Illustrationen sind kleine Schnitte am Anfang der Kapitel, die sich zum Teil in den Bänden wiederholen.



Der Autor

Thomas Malory (um 1405–1471) war der Autor oder Herausgeber von »Le Morte d'Arthur« (Arthurs Tod). Es wird angenommen, daß er 1442 geadelt wurde und 1445 als Knight of the Shire für die Grafschaft Warwickshire ins englische Parlament kam. Während der Rosenkriege stand er wohl auf Seiten Lancasters. 1450 wurde er wegen Mordes,





Raubes, Diebstahls sowie der Wilderei und Vergewaltigung angeklagt. Er verbrachte den größten Teil des folgenden Jahrzehnts im Gefängnis, wo er vermutlich ein Buch über die Artus -Sage verfaßte. Malory berichtete, daß er das Buch im neunten Jahr des Königs Eduard IV., also um 1470 fertiggestellt habe. Veröffentlicht wurde es 1485 postum durch William Caxton unter dem Titel »Le Morte d'Arthur«. Malory scheint Material aus einer französischen Quelle zur Verfügung gehabt zu haben. »Le Morte D'Arthur« brachte die verschiedenen Stränge der Artus-Legende in eine Prosa-Erzählung, die viele Kritiker für die beste ihrer Art halten. Zuletzt lebte er wahrscheinlich im Kloster Christ Church Greyfriars, wo er begraben ist.

Die Übersetzerin

Hedwig Lachmann (1865–1918), Schriftstellerin und Übersetzerin. Nachdem sie ihre Kindheit in Stolp und anschließend sieben Jahre in Hürben verbracht hatte, bestand sie fünfzehnjährig ihr Examen als Sprachlehrerin in Augsburg. Zwei Jahre später war Hedwig Lachmann Erzieherin in England. 1885 ließ sie sich in Dresden nieder. Nur zwei Jahre später arbeitete sie als Erzieherin und Sprachlehrerin in Budapest. Im Jahr 1889 zog sie nach Berlin. Von 1889 bis kurz vor ihrem Tod 1917 hielt sie Kontakt zum Friedrichshagener und zum Pankower Dichterkreis. Im Frühjahr 1901 begann ihr »Herzensbündnis« mit Gustav Landauer, im September desselben Jahresemigrierten sie gemeinsam nach England.

Zum Illustrator

Arthur Rackham (1867–1939), in London geboren wurde durch seine zahlreichen Buchillustrationen, insbesondere für Volksmärchen und andere Kin-

derbücher, bekannt. Ab 1892 begann er für »The Westminster Budget« als Reporter und Illustrator zu arbeiten. Seine ersten Buchillustrationen erschienen ein Jahr später. Von da an illustrierte er bis zu seinem Tod unzählige weitere Bücher wie »Alice im Wunderland«, Äsops »Fabeln« und Shakespeares »Ein Sommernachtstraum«. 1906 gewann Rackham die Goldmedaille der Weltausstellung in Mailand, eine weitere folgte 1911 anlässlich der internationalen Ausstellung von Barcelona. 1914 wurden seine Werke im Louvre ausgestellt. Arthur Rackham starb 1939 in seinem Haus an Krebs.



Washington Irving Die Alhambra

Illustrationen von Norman Irving Black 352 Seiten Mit 37 Abbildungen Format 13,5× 20,5 cm Hardcover mit Schutzumschlag ISBN 978-3-96662-228-8 Euro 38,00 [D]

Irvings bekantestes Buch über Granadas Sehenswürdigkeiten und Sagen.

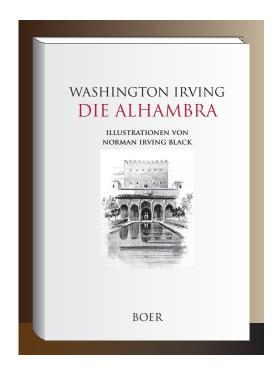
Zum Text

Im Frühling 1829 machte der Verfasser dieses Werkes, den die Neugierde nach Spanien geführt hatte, in Gesellschaft eines Freundes, einem Mitgliede der russischen Gesandtschaft zu Madrid, eine Reise von Sevilla nach Granada. Der Zufall hatte uns aus verschiedenen Regionen des Erdballs zusammengeführt und eine Gleichartigkeit des Geschmacks veranlaßte uns gemeinschaftlich in Andalusiens romantischen Bergen umher zu wandern. Wenn ihm diese Blätter zu Gesicht kommen, wohin auch die Pflichten seines Berufes ihn geschleudert haben, ob er an dem Gepränge der Höfe teilnehme, oder über den echteren Glanz der Natur nachsinne, mögen sie die Szenen unserer abenteuerlichen Genossenschaft und mit ihnen die Erinnerung an jemand zurückrufen, bei dem weder Zeit noch Entfernung das Andenken an sein einnehmendes Wesen und seinen Wert verlöschen werden.

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe von Frankfurt 1832, erschienen im Verlag Johann David Sauerländer als Teil von »Gottfried Crayon's Skizzenbuch«. Die Illustrationen stammen aus der Ausgabe Boston etc. 1916, erschienen im Verlag The Athenaeum Press, Ginn and Company. Der Übersetzer ist anonym. Die Rechtschreibung wurde nach den Regeln der Alten deutschen Rechtschreibung behutsam modernisiert.

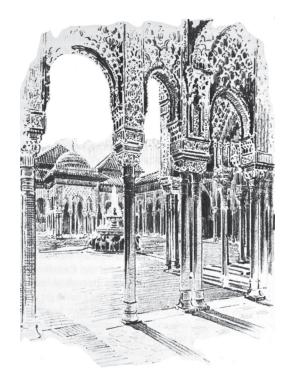
Zum Autor

Washington Irving (1783–1859), amerikanischer Schriftsteller, begann ab 1799 Juristerei zu studieren – in Ermangelung einer Rechtshochschule des Staates New York als Gehilfe in den Kanzleien verschiedener Rechtsanwälte und Richter. In die ersten Studienjahre fallen auch seine ersten Veröffentlichungen. 1804 unterbrach er das Studium aus gesundheitlichen Gründen und schiffte sich zu einer Grand Tour nach Europa ein. Er bereiste Frankreich, Italien, die Schweiz und England, bevor er 1806 nach New York zurückkehrte. Im April 1809 starb unerwartet im Alter von siebzehn Jahren Matilda Hoffmann, Irvings große Jugendliebe. Zu-



nächst suchte er Trost in der Schriftstellerei und veröffentlichte nur wenige Monate nach Hoffmans Tod unter dem Pseudonym »Diedrich Knickerbocker« seine »History of New York«. Mit dem enormen Erfolg des Werks wurde Irving zum herausragenden Literaten New Yorks. Ab 1815 verbrachte er viele Jahre (bis 1832) in Europa, wo er sein »Skizzenbuch« und nach dem Besuch von Sevilla und Granada sein berühmtes Alhambra-Buch schrieb. 1841 wählte die National Academy of Design Washington Irving zum Ehrenmitglied. 1842 wurde er zum Botschafter der Vereinigten Staaten in Spanien ernannt; 1846 kehrte er endgültig in die USA zurück. 1829 wurde er in die American Philosophical Society und 1855 in die American Academy of Arts and Sciences gewählt. Bereits zu seinen Lebzeiten erschien eine fünfzehnbändige Werksausgabe.





Zum Illustrator

Norman Irving Black (1883–1949), amerikanischer Maler und Radierer, der vor allem auf den Bermudas lebte und arbeitete. Seine Ausbildung erhielt er an der Julian Academie und an der École des Beaux Arts in Paris. Er war zudem Schüler von Eric Pape. Ab 1926 stellte Black auf den jährlichen Kunstausstellungen aus. Obwohl er vor allem für seine Gemälde und Aquarelle bekannt war, stellte er 1930 auch einige Radierungen aus, was ihm großes Lob einbrachte. 1935 nahm er zusammen mit Samuel Andrews, Francis Getty und T. Darrell an einer Guppenausstellung in der Book Store Gallery in Hamilton teil.

Washington Irving Rip van Winkle

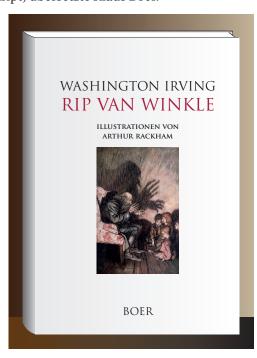
Illustrationen von Arthur Rackham 72 Seiten Mit 44 Bildern, davon 25 farbig Format 13,5 x 20,5 cm Hardcover mit Schutzumschlag ISBN 978-3-96662-227-1 Euro 28,00 [D]

Irvings Geister- und Heimatsagenwelt mit den kongenialen Illustrationen Rackhams.

Zum Text

In einem idyllischen Dorf niederländischer Siedler zwischen dem Hudson River und den Kaatskill-Bergen lebt der Bauer Rip Van Winkle ein beschauliches Leben. Da er aber eine unüberwindliche Abneigung gegen alle Arten von erklecklicher Arbeit hat, muß er häufig den Zorn seines mißmutigen Weibes erdulden und nutzt jede Gelegenheit, den Unannehmlichkeiten des Ehelebens zu entrinnen und in Begleitung seines Hundes durch die Wälder zu streifen, um zu angeln oder zu jagen. Auf einem dieser Streifzüge durch die Kaatskills vernimmt er, mitten im Wald, plötzlich seinen Namen und sieht eine menschliche Gestalt, gekleidet in altmodischer niederländischer Tracht und ein Faß Schnaps auf der Schulter tragend. Wortlos folgt er der Erscheinung durch eine Schlucht zu einer Senke, wo sich zu seinem großen Erstaunen eine ganze Gesellschaft ähnlich seltsamer Gestalten zum Kegelspiel zusammengefunden hat. Kein Wort wird gewechselt, allein das Poltern der Kugeln stört die Stille. Wortlos wird Rip geheißen, den Spielern aus dem Faß auszuschenken, aus dem er schließlich selbst kostet, bevor er in einen tiefen Schlaf fällt und erst nach zwanzig Jahren wieder aufwacht. Als er in sein Dorf zurückkehrt, muß er feststellen, daß seine Frau und die meisten seiner Kumpanen gestorben sind; zudem hat Rip die amerikanische Unabhängigkeit verschlafen. Die Geschichte beruht auf einer in mehreren Variationen überlieferten deutschen Sage.

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe von Frankfurt 1846, erschienen im Verlag Johann David Sauerländer als Teil von »Gottfried Crayon's Skizzenbuch«. Die Illustrationen stammen aus der Ausgabe London und New York 1916. Der Übersetzer ist anonym. Die Reiseaufzeichnungen aus einem Notizbuch von Mr. Knickerbocker (Postskript) übersetzte Klaus Boer.





Zum Autor

Washington Irving (1783–1859): Für weitere Informationen siehe den vorherigen Titel »Die Alhambra«.

Zum Illustrator

Arthur Rackham (1867–1939), in London geboren wurde durch seine zahlreichen Buchillustrationen, insbesondere für Volksmärchen und andere Kinderbücher, bekannt. Ab 1892 begann er für »The Westminster Budget« als Reporter und Illustrator zu arbeiten. Seine ersten Buchillustrationen erschienen ein Jahr später. Von da an illustrierte er bis zu seinem Tod unzählige weitere Bücher wie »Alice im Wunderland«, Äsops »Fabeln« und Shakespeares »Ein Sommernachtstraum«. 1906 gewann Rackham die Goldmedaille der Weltausstellung in Mailand, eine weitere folgte 1911 anlässlich der internationalen Ausstellung von Barcelona. 1914 wurden seine Werke im Louvre ausgestellt. Arthur Rackham starb 1939 in seinem Haus an Krebs.

Rezension

Ethel M. Chadwick schreibt 1910 im 18. Band der »Dekorativen Kunst« über **Arthur Rackham**:

»In Rackhams Kunst ist seine unerschöpfliche Phantasie vielleicht am meisten zu bewundern. Er ist nie in Verlegenheit und niemals langweilig. Auch die unfehlbare Sicherheit der Hand und sein Vertrautsein mit allem, was in der weiten Natur lebt und webt, Kenntnisse, die er sich durch eifriges Studium in früher Jugend angeeignet hat, muß man anerkennen, und man freut sich immer wieder über den frischen Humor, der in vielen seiner Bilder steckt, der niemals derb wird, und der auch einen wesentlichen Zug in dem freundlichen Wesen des Meisters bildet. Seine Darstellungskraft verdient nicht weniger Lob als seine Erfindung. Alle seine Arbeiten zeigen eine technische Vollkommenheit und einen Gefühlsgehalt, wie sie nur den größten Künstlern eigen sind. Das gilt von allem, was Rackham macht, sei es nun Aquarell, Federzeichnung oder jene farbigen Zeichnungen, die er bei seinen Buchillustrationen mit besonderer Vorliebe und mit so großem Erfolge verwendet. Er hat es da zu jener technischen Höhe gebracht, die in jeder Kunst zu erreichen ist, und bei der der Künstler Hand und Auge so beherrscht, daß er jeden Gedanken, jedes Traumbild wiederzugeben weiß. Daran ist auch der wahre Meister zu erkennen, daß die Schwierigkeiten seiner Kunst, die doch immer zu überwinden sind, dem Auge des das fertige Werk betrachtenden Beschauers un-

sichtbar bleiben. Rackham verdankt dem gründlichen Naturstudium seiner Jugend die Erwerbung seiner erstaunlichen Technik; ohne diese tiefe Naturkenntnis wäre es ihm nie möglich gewesen, jene wunderbaren Grotesken zu erfinden, die in seiner Kunst eine so große Rolle spielen. Denn unter der Unglaublichkeit all dieser phantastischen Schöpfungen Rackhams ruht doch immer eine tiefe Naturtreue. Jene fabelhaften Elfen und Kobolde sind, außer in ihrer körperlichen Erscheinung, ja so wunderbar natürlich und mit so viel innerer Wahrhaftigkeit geschaffen, daß sie auch den Beschauer zu überzeugen vermögen. Das macht die Kunst Rackhams wahr und ernst; mögen seine Bilder, oberflächlich betrachtet, auch verrückt sein, und es wäre unrecht, in ihnen nur hübsche Bildchen

zu sehen. Die Lebendigkeit der Bewegung und all die menschlichen Leidenschaften und Gemütsregungen, Freude, Schmerz, Glück, Trauer, Sehnsucht und was er sonst in seinen verzauberten Märchenbildern darzustellen liebt, verleihen diesen Geschöpfen seiner Phantasie inneres Leben, machen sie ewig wahr, ewig frisch und ewig schön.«





Wolfgang Borchert Draußen vor der Tür

das Drama, die Erzählungen und ein Gedichtzyklus

Mit 1 Abbildung 288 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 34,00 [D] Format: 13.5×20.5 cm ISBN 978-3-96662-229-5

Kein deutscher Autor hatte so kurz nach dem Krieg einen solchen Einfluß

Zum Text

Wolfgang Borchert gilt heute als einer der bekanntesten Vertreter der so genannten Kahlschlagsoder Trümmerliteratur. Schriftsteller dieser wenige Jahre währenden Literaturepoche nach dem Zweiten Weltkrieg antworteten auf den Zusammenbruch der alten Strukturen und die traumatischen Erfahrungen des Krieges mit der Forderung nach einer Tabula rasa in der Literatur. Das Ziel eines inhaltlichen und formalen Neuanfangs sollte eine ungeschönte und wahrhaftige Darstellung der Realität sein. Allerdings widersprachen auch Stimmen dieser Kategorisierung Borcherts, die sein Werk auf seinen zeitlichen Bezug reduziere. Sowohl stilistisch als auch thematisch war Borchert stark vom Expressionismus beeinflußt. Oft wurde Borchert als später Nachfahre, Erbe oder gar als Epigone des Expressionismus gewertet. In einem Jugendbrief von 1940 erklärte er: »Ich bin Expressionist - mehr noch in der inneren Anlage und Geburt als in der Form.«

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe 1949, erschienen im Rowohlt Verlag, Hamburg.

Der Autor

Wolfgang Borchert (1921-1947). Sein schmales Werk von Kurzgeschichten, Gedichten und einem Theaterstück machte Borchert nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem der bekanntesten Autoren der Trümmerliteratur. Mit seinem Heimkehrerdrama »Draußen vor der Tür« konnten sich in der Nachkriegszeit weite Teile des deutschen Publikums identifizieren. Kurzgeschichten wie »Das Brot«, »An diesem Dienstag« oder »Nachts schlafen die Ratten doch« wurden als musterhafte Beispiele ihrer Gattung häufige Schullektüre. Der Vortrag der pazifistischen Mahnung Dann gibt es nur eins! begleitete viele Friedenskundgebungen. Wolfgang Borchert schrieb schon in seiner Jugend zahlreiche Gedichte, dennoch strebte er lange den Beruf eines Schauspielers an. Nach einer Schauspielausbildung und wenigen Monaten in einem Tourneetheater wurde Borchert 1941 zum Kriegsdienst in die Wehrmacht eingezogen und mußte am Angriff auf die Sowjetunion teilnehmen. An der Front zog er sich schwere Verwundungen und Infektionen zu. Mehrfach wurde er wegen Kritik am Regime des Nationalsozialismus und sogenannter Wehrkraftzersetzung verurteilt und inhaftiert. Auch in der Nachkriegszeit Borchert stark unter Erkrankungen und einer Leberschädigung. Nach kurzen Versuchen, erneut als Schauspieler und Kabarettist aktiv zu werden, blieb er ans Krankenbett gefesselt. Dort entstanden zwischen Januar 1946 und September 1947 zahlreiche Kurzgeschichten und innerhalb eines Zeitraums von acht Tagen das Drama »Draußen vor der Tür«. Während eines Kuraufenthalts in der Schweiz starb er mit 26 Jahren an den Folgen seiner Lebererkrankung.



Johann Karl August Musäus Volksmärchen der Deutschen

Mit Illustrationen von Rudolf Jordan, Georg Osterwald, Ludwig Richter und Adolph Schroedter Herausgegeben und mit einem Vorwort von Julius Ludwig Klee

Erster Band

436 Seiten Mit 128 Abbildungen Format $13,5\times20,5$ cm Hardcover mit Schutzumschlag ISBN 978-3-96662-220-2 Euro 38,00 [D]

Zweiter Band

448 Seiten Mit 133 Abbildungen Format 13,5× 20,5 cm Hardcover mit Schutzumschlag ISBN 978-3-96662-223-3 Euro 38,00 [D]

Eines der beliebtesten Märchenbücher der Deutschen, wunderschön illustriert für Jung und Alt.

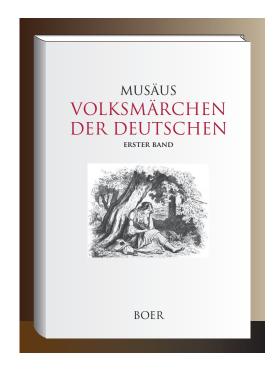
Zum Text

Volksmärchen sind keine Volksromane, oder Erzählungen solcher Begebenheiten, die sich nach dem gemeinen Weltlaufe wirklich haben zutragen können. Ihre Gestalt ist mannichfaltig, je nachdem Zeiten, Sitten, Denkungsart, hauptsächlich Theogenie und Geisterlehre jedes Volkes, auf die Phantasie gewirket hat. Doch dünkt mich, der Nationalcharakter veroffenbare sich darin ebensowohl, als in den mechanischen Kunstwerken jeder Nation. [Aus dem Vorbericht]

Der Neusatz und die Illustrationen folgen der Ausgabe von 1842, erschienen im Verlag Mayer und Wigand.

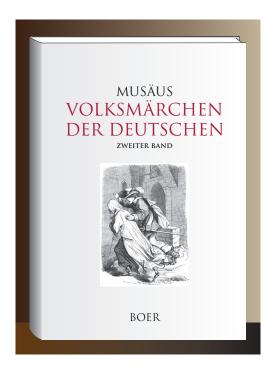
Der Autor

Johann Karl August Musäus (1735–1787), Philologe, Schriftsteller und Literaturkritiker der Aufklärung, der vor allem als Märchensammler und als sowohl satirischer als auch volkstümlicher Erzähler bekannt wurde. An der Universität von Jena studierte er zunächst von 1754 bis 1758 Theologie und wandte sich danach der klassischen Philologie zu. 1763 erhielt Musäus eine Stelle als Pagenhofmeister in Weimar und nahm drei Jahre später eine literaturkritische Tätigkeit als Mitarbeiter der von dem Aufklärer Friedrich Nicolai herausgegebenen Allgemeinen deutschen Bibliothek auf. 1769 wurde er von



Anna Amalie, der Herzogin Sachsen-Weimar-Eisenachs, zum Professor der klassischen Sprache und Geschichte am Weimarer Wilhelm-Ernst-Gymnasium ernannt. Er war ein Kritiker des Geniekults und der Empfindsamkeit. Viel Zeit verbrachte er in seinem Sommerhäuschen mit Garten. Dort empfing und pflegte er freundschaftliche Beziehungen mit den Geistesgrößen seiner Zeit, darunter Herzog Karl August, Friedrich Justin Bertuch, Gottfried August Bürger, Johann Gottfried Herder, Johann Kaspar Lavater, Nicolai, Corona Schröter und nicht zuletzt Christoph Martin Wieland, der nach dem Tode von Musäus dessen erfolgreiche Märchensammlung »Volksmährchen der Deutschen«, die viele Auflagen und auch Übersetzungen erlebte, neu herausgab. Er starb am 28. Oktober 1787 in Weimar.





Der Herausgeber

Julius Ludwig Klee (1807–1867), Pädagoge und Sprachwissenschaftler, studierte er an der Universität Leipzig. Von 1833 bis 1835 und abermals von 1842 bis 1848 war er Privatdozent an der Leipziger Universität. Im Jahr 1834 wurde er Vikar an der Thomasschule zu Leipzig und 1835 Lehrer an der Nikolaischule. Schließlich wurde er 1848 Rektor der Kreuzschule in Dresden.

Die Illustratoren

Rudolf Jordan (1810–1887). Jordan war nach der Ausbildung bei Karl Wilhelm Wach (1787-1845) Student und Meisterschüler an der Kunstakademie Düsseldorf (1833–1840). Danach arbeitete er dort bei Friedrich Wilhelm von Schadow (1789–1862) und Karl Ferdinand Sohn (1805–1867) und hatte ab 1848 als Genremaler sein eigenes Atelier in Düsseldorf. Hier bildete er Schüler aus und bekam dafür eine königliche Titularprofessor zuerkannt. Ab 1837 war er Mitglied der Preußischen Akademie der Künste in Berlin. Auch als Aquarellmaler, Illustrator und Radierer hat er sich einen Namen gemacht.

Georg Osterwald (1803–1884). Nach dem Besuch des Ernestinums in seiner Heimatstadt (bis 1819) war Georg Osterwald zunächst technischer Zeichner beim Oberbergamt Bonn. An der dortigen Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität studierte er Malerei, später auch bei Friedrich von Gärtner in München. Er war zugleich Zeichenlehrer an der dortigen Baugewerkschule. Von 1825 bis 1828 lehrte er Zeichnen am Fellinischen Institut in Hofwil bei Bern, von 1830 bis 1832 in Paris. 1835 und 1836 war er mit Johann Hermann Detmold Herausgeber der Hannoverschen Kunstblätter. Nach kurzem Aufent-

halt in Dresden, ging er nach in Köln, wo er 1864 von König Wilhelm von Preußen zum Professor ernannt wurde.

Ludwig Richter (1803–1884) studierte an der Kunstakademie in Dresden. Von 1821 bis 1823 hielt sich Richter in Dresden auf und ging anschließend, durch den Verleger Johann Christoph Arnold ermöglicht, von 1823 bis 1826 nach Rom. In die Zeit in Rom fällt auch ihn prägende Erlebnis seiner Hinwendung zum christlichen Glauben. Von 1828 bis 1835 lehrte er an der Staatlichen Zeichenschule in Meißen. 1836 wurde er als Nachfolger seines Vaters als Lehrkraft an die Dresdner Kunstakademie berufen und später zum Professor für Landschaftsmalerei ernannt. Insgesamt illustrierte er über 150 Bücher. 1859 erhielt er von der Universität Leipzig den Ehrendoktortitel.

Adolph Schroedter (1805–1875) erlernte seit 1820 in Berlin als Schüler des Grafikers Ludwig Buchhorn die Kupferstecherkunst, widmete sich aber seit 1827 der Malerei an der Berliner Kunstakademie und ging 1829 zu Wilhelm von Schadow nach Düsseldorf, wo er bis 1848 blieb. Dort gehörte er auch dem Künstlerverein Malkasten an. Seit 1847 wirkte Schroedter durch sozialkritische und politische Zeichnungen an den Düsseldorfer Monatheften mit. 1859 erhielt Schroedter einen Ruf als Professor der Ornamentik an das Karlsruher Polytechnikum und blieb es bis 1872.



William Shakespeare Ein Sommernachtstraum

Illustrationen von Arthur Rackham Übersetzt von August Wilhelm Schlegel

156 Seiten Mit 74 Bildern, davon 40 farbig Großformat 19 × 27 cm Hardcover mit Schutzumschlag ISBN 978-3-96662-222-6 Euro 39,80 [D]

Das wohl bekannteste und populärste Werk Shakespeares mit den kongenialen Illustrationen Rackhams.

Zum Text

Das Stück spielt im antiken Athen und in einem an die Stadt angrenzenden verzauberten Wald. Der Sommernachtstraum wurde vermutlich 1595 oder 1596 geschrieben, vor 1598 erstmals aufgeführt und erschien 1600 in einer Quartoausgabe im Druck. Das Stück gehört zu den meistgespielten Werken Shakespeares. In den englischsprachigen Ländern ist es ein Klassiker für Schul- und Laientheaterinszenierungen. In dem Stück sind vier Handlungen miteinander verflochten. Die Rahmenhandlung bildet die Hochzeitsvorbereitung von Theseus und Hippolyta am Hof von Athen. Damit verbunden sind die Erlebnisse der Handwerker, die für die Feierlichkeit des Fürsten im angrenzenden Wald von Athen ein Theaterstück proben. Gleich zu Beginn wird der Konflikt um die Heirat zweier aristokratischer Paare eingeführt. Im Wald von Athen treffen die beiden Paare und die Handwerker auf Feen und Elfen und werden in die Auswirkungen eines Ehestreites des Elfenpaares Oberon und Titania hineingezogen. [Wikipedia]

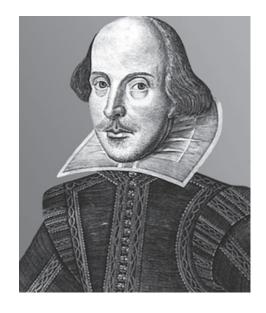
Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe von 1830, erschienen im G. Reimer Verlag Berlin, verglichen und revidiert nach der Ausgabe 1979. Die Illustrationen sind entnommen der Ausgabe »A Midsummernight's Dream«, New York und London 1908.

Zum Autor

William Shakespeare (1564–1616), berühmter englischer Dramatiker, Lyriker und Schauspieler. Seine Komödien und Tragödien gehören zu den bedeutendsten Bühnenstücken der Weltliteratur. Wahrscheinlich hat William Shakespeare die Lateinschule in Stratford-upon-Avon besucht und dort Unterricht in Latein, Griechisch, Geschichte, Morallehre und Dichtkunst erhalten. Bereits Anfang 1595 zählte Shakespeare zu den anerkanntesten Mitgliedern der Lord Chamberlain's Men, die kurz



darauf zur führenden Schauspieltruppe wurde und nach der Thronbesteigung von Jakob I. 1603 unter dessen Schirmherrschaft gestellt und damit in den Dienst der Krone erhoben wurde. Shakespeare verfasste nicht nur eine Fülle von Schauspielen für seine Theatertruppe als ihr angestammter Hausdramatiker, sondern war ebenso als Miteigentümer (sharer) anfänglich bereits mit 10% finanziell an deren Gewinnen beteiligt. Außerdem spielte er als Schauspieler in kleineren Rollen selbst mit. 1599 zog die Truppe in das neu errichtete Globe Theatre. Als Mitbesitzer des Londoner Globe Theatre, war Shakespeare zunehmend als Dichter und Geschäftsmann erfolgreich. Mit 46 Jahren kehrte Shakespeare als vermögender Mann nach Strat-





ford zurück und verbrachte dort als zweitreichster Bürger seine letzten Lebensjahre.

Der Illustrator

Arthur Rackham (1867–1939), in London geboren wurde durch seine zahlreichen Buchillustrationen, insbesondere für Volksmärchen und andere Kinderbücher, bekannt. Ab 1892 begann er für "The Westminster Budget« als Reporter und Illustrator zu arbeiten. Seine ersten Buchillustrationen erschienen ein Jahr später. Von da an illustrierte er bis zu seinem Tod unzählige weitere Bücher wie "Alice im Wunderland«, Äsops "Fabeln« und Shakespeares "Ein Sommernachtstraum«. 1906 gewann Rackham die Goldmedaille der Weltausstellung in Mailand, eine weitere folgte 1911 anlässlich der internationalen Ausstellung von Barcelona. 1914 wurden seine Werke im Louvre ausgestellt. Arthur Rackham starb 1939 in seinem Haus an Krebs.

Ethel M. Chadwick schreibt 1910 im 18. Band der *Dekorativen Kunst* über Arthur Rackham:

»In Rackhams Kunst ist seine unerschöpfliche Phantasie vielleicht am meisten zu bewundern. Er ist nie in Verlegenheit und niemals langweilig. Auch die unfehlbare Sicherheit der Hand und sein Vertrautsein mit allem, was in der weiten Natur lebt und webt, Kenntnisse, die er sich durch eifriges Studium in früher Jugend angeeignet hat, muß man anerkennen, und man freut sich immer wieder über den frischen Humor, der in vielen seiner Bilder steckt, der niemals derb wird, und der auch einen wesentlichen Zug in dem freundlichen Wesen des Meisters bildet. Seine Darstellungskraft verdient nicht weniger Lob als seine Erfindung. Alle seine Arbeiten zeigen eine technische Vollkommenheit und einen Gefühlsgehalt, wie sie nur den größten Künstlern eigen sind ...Rackham verdankt dem gründlichen Naturstudium seiner Jugend die Erwerbung seiner erstaunlichen Technik; ohne diese tiefe Naturkenntnis wäre es ihm nie möglich gewesen, jene wunderbaren Grotesken zu erfinden, die in seiner Kunst eine so große Rolle spielen. Denn unter der Unglaublichkeit all dieser phantastischen Schöpfungen Rackhams ruht doch immer eine tiefe Naturtreue. Jene fabelhaften Elfen und Kobolde sind, außer in ihrer körperlichen Erscheinung, ja so wunderbar natürlich und mit so viel innerer Wahrhaftigkeit geschaffen, daß sie auch den Beschauer zu überzeugen vermögen. Das macht die Kunst Rackhams wahr und ernst; mögen seine Bilder, oberflächlich betrachtet, auch verrückt sein, und es wäre unrecht, in ihnen nur hübsche Bildchen zu sehen. Die Lebendigkeit der Bewegung und all die menschlichen Leidenschaften und Gemütsregungen, Freude, Schmerz, Glück, Trauer, Sehnsucht und was er sonst in seinen verzauberten Märchenbildern darzustellen liebt, verleihen diesen Geschöpfen seiner Phantasie inneres Leben, machen sie ewig wahr, ewig frisch und ewig schön.«



Prosper Mérimée Novellen

Erster Band

Aus dem Französischen übersetzt von Richard Schaukal und Arthur Schurig

288 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 32,00 [D] ISBN 978-3-96662-225-7

Zweiter Band

Aus dem Französischen übersetzt von Richard Schaukal, Adolf von Bystram und Adolf Laun

312 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 36,00 [D] ISBN 978-3-96662-226-4

Text

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt den Ausgaben München und Leipzig 1917, sowie München 1924.

Die Novellen des ersten Bandes: Carmen | Don Juan im Fegefeuer | Mateo Falcone | Tamango | Die Venus von Ille | Die etruskische Vase

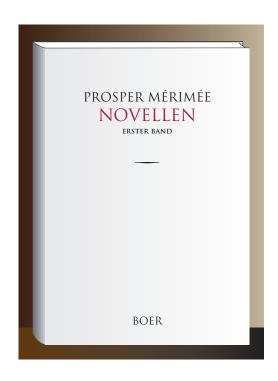
Die Novellen des zweiten Bandes: Colomba | Lokis | Eine gefährlich Liebschaft

Kurzinhalt der wichtigsten Novellen: Carmen

Der Erzähler trifft auf einer Reise durch Andalusien auf einen Unbekannten, den er schon bald für einen gesuchten Räuber hält. Da dieser sich dem Erzähler gegenüber als Freund verhält, verhilft er ihm zur Flucht vor Soldaten. Einige Monate später erfährt der Erzähler von der Verhaftung und bevorstehenden Hinrichtung des Räubers Don José. Beim Besuch im Gefängnis erfährt der Erzähler dessen Lebensgeschichte.

Don Juan im Fegefeuer

Don Juans Vater bringt seinem einzigen Sohn frühzeitig das Kriegshandwerk bei und schickt den Sohn auf die Universität Salamanca. Don Juan nimmt das Studium nicht ernst, sondern gewinnt zusammen mit dem Kommilitonen Don Garcia die Gunst schöner Mädchen: Don Juan verliebt sich in Doña Teresa de Ojeda und sein Kumpan in deren ältere Schwester Doña Fausta. Deren Vater Don Alonso hat einen Sitz im Hohen Rat von Kastilien. Den Nebenbuhler Don Cristoval ersticht Don Juan. Dank der Findigkeit Don Garcias und der

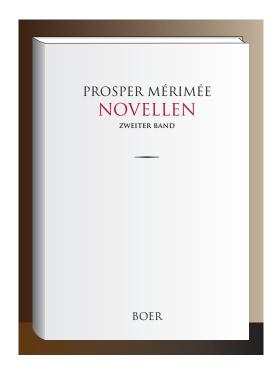


Hilfe Doña Teresas bei der Bergung der Mordwaffe kommt der Mörder davon.

Mateo Falcone

Die Erzählung spielt zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf Korsika. Mateo gilt als guter Schütze und ist dafür bekannt, keinem Konflikt aus dem Wege zu gehen. Eines Tages bricht er mit seiner Frau auf, um nach einer Herde zu sehen. Er läßt den 10 Jahre alten Fortunato für einige Stunden zurück mit dem Auftrag, Haus und Hof zu bewachen. In dieser Zeit hört der Junge eine Schießerei, kurz danach kommt ein von Polizisten angeschossener Bandit auf den Hof und sucht dort Zuflucht. Fortunato versteckt ihn in einem Heuhaufen, jedoch erst nachdem der Bandit ihm Geld gegeben hat.





Wenige Minuten später kommt auch die Polizei und fragt Fortunato, ob er den Banditen gesehen habe. Der Junge verneint, doch einer der Polizisten glaubt ihm nicht und verspricht ihm eine Taschenuhr, wenn er das Versteck preisgibt. Fortunato kann der Versuchung nicht widerstehen und deutet auf den Heuhaufen.

Colomba

Orso verurteilt als überzeugter Liberaler die Vendetta, der der Vater zum Opfer gefallen ist. Die betreffenden Familienfehden der della Rebbia gegen das Haus Barricini reichen bis in das 16. Jahrhundert zurück. Anno 1812 dann wird der Rechtsanwalt Giudice Barricini Bürgermeister des Marktfleckens Pietranera und intrigiert in mehreren Grundstücksangelegenheiten gegen Orsos Vater. Kurz vor seinem Ende, nach einem Lungenschuß am eigenen Blute erstickend, kritzelt Orsos Vater den Namen des Todesschützen in sein Notizbüchlein. Der Bürgermeister bekommt das Papier in die Hände und präsentiert der Strafverfolgungsbehörde darauf einen der meistgesuchten korsischen Banditen als Mörder. Dieser wird wenig später von Feldjägern erschossen.

Der Autor

Prosper Mérimée (1803–1870), französischer Schriftsteller, aus gutbürgerlichem Hause, besuchte das Lycée Napoléon. Anschließend absolvierte er ein Studium der Rechtswissenschaften. Früh fand er Zutritt zu Pariser Künstler- und Literatenkreisen. Dauerhaften Ruhm erlangte er mit einer Serie von gut 25 Erzählungen, die zunächst (1829/30) in rascher, anschließend nur noch in lockerer Folge

erschienen und ihn zu einem Klassiker dieser Gattung machten. Nach der Julirevolution 1830 hatte sich Mérimée dem neuen Regime des Bürgerkönigs Louis-Philippe I. angeschlossen und bekam 1834 das Amt des obersten französischen Denkmalschützers. Dadurch reiste er viel im In- und Ausland. Die Februarrevolution 1848 überstand er unbeschadet in seinem Amt. Aus gesundheitlichen Gründen quittierte Mérimée 1860 sein Denkmalschützeramt. In seinen letzten Jahren machte er sich mit einigen Übersetzungen als Vermittler der zeitgenössischen russischen Literatur in Frankreich verdient (Puschkins, Turgenjews).

Die Übersetzer

Richard Schaukal (1874–1942). Nach der Schulzeit in Brünn studierte Richard Schaukal Rechtswissenschaften in Wien und trat anschließend in den Staatsdienst ein. 1898 promovierte er zum Dr. jur. Seine erfolgreiche Juristenkarriere gipfelte in der Ernennung 1911 zum Ministerialrat, 1918 wurde er durch Kaiser Karl nobilitiert. Noch im gleichen Jahr verließ er den Staatsdienst, um von da an ausschließlich als freischaffender Dichter, Kritiker und Übersetzer zu arbeiten. In seinen vielschichtigen Tätigkeiten als Schriftsteller, Übersetzer, Rezensent und Kulturkritiker war er gleichermaßen konservativ und progressiv.

Arthur Schurig (1870–1929), Philologe, Schriftsteller und Übersetzer studierte von 1906 bis 1910 in Grenoble, Berlin und Leipzig Literaturgeschichte und wurde 1910 promoviert. Als Übersetzer übertrug er vor allem die Werke von Stendhal, Flaubert und Mérimée. Er gab Leopold Mozarts Reisebeschreibungen und Constanze Mozarts Briefe heraus und schrieb eine umfassende Mozart-Biografie. Er lebte zuletzt in Dresden, wo er auch beigesetzt ist.

Adolf Laun (1808–1881), Übersetzer, Gymnasiallehrer und Literaturhistoriker, promovierte 1831 in Göttingen. Ab 1835 war Adolf Laun in Bordeaux als Professor für deutsche Literatur am Collége Royal und nebenher als Privatlehrer und gelegentlich als Journalist für deutsche und französische Zeitungen tätig. Nach der Rückkehr nach Deutschland arbeitete er als Lehrer und Schriftsteller. 1851 trat er dem Literarisch-geselligen Verein bei. Er war mehrfach Präsident des Vereins und 1879 dessen Ehrenmitglied.

Adolf von Bystram (1792–1849), kurländischer Adlige, Lebens- und Reisegefährte der Ida Gräfin von Hahn-Hahn. Beide begründeten eine lebenslange Freundschaft und gingen gemeinsam auf Reisen durch Europa und den Orient. Daraus entstanden mehrere Reisebücher.

Leonid Andrejew Das Joch des Krieges

Aus dem Russischen übersetzt von Hermynia zur Mühlen

Mit 1 Abbildung 124 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 24,00 [D] Format: 13.5×20.5 cm ISBN 978-3-96662-221-9

»Ein Künstler von seltenem Talent und seltener Originalität« Maxim Gorki

Zum Text

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe Zürich 1918, erschienen im Max Rascher Verlag

Der Autor

Leonid Andrejew (1871-1919), russischer Schriftsteller, war nach seinem Jurastudium für kurze Zeit als Anwalt in Moskau tätig, später als Journalist, Gerichtsberichterstatter und Feuilletonist. Wie die Mehrheit der russischen Intelligenz sympathisierte auch er mit der Revolution 1905, nach deren Scheitern wandte er sich allerdings den konservativen Kräften zu. Diese Entwicklung und der Tod seiner Frau führten bei Andrejew zu einer pessimistischen, irrationalen Geisteshaltung, die durch den Einfluss von Schopenhauer, Tolstoi und Dostojewski noch verstärkt wurde. Seine anfangs realistische und expressionistische Erzählweise verdüsterte sich zunehmend, er wurde immer sarkastisch-resignierender. In seinen Schauspielen arbeitete Andrejew mit allegorischen Anspielungen, die Hässliches, Unharmonisches, Verunstaltetes hervorheben, ja überzeichnen, »um so das Gefühl des unerträglichen Ausgeliefertseins an Tod und Vernichtung noch zu verdichten«. Sein bekanntestes Theaterstück »Hinauf zu den Sternen« (1905) entwickelte Maxim Gorki nach anfänglicher Zusammenarbeit unter dem Titel »Kinder der Sonne« später allein weiter. Nach der Revolution 1917 wanderte Andrejew mit kurzen Zwischenaufenthalten in Deutschland und Frankreich nach Finnland aus, wo er 1919 nur 48-jährig auf seinem Landsitz verstarb.

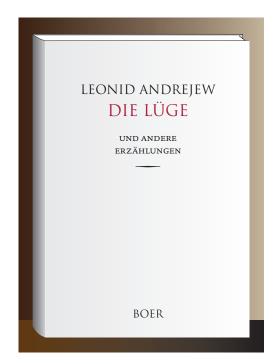
Die Übersetzerin

Hermynia zur Mühlen (1883–1951), österreichische Schriftstellerin und Übersetzerin, war die Tochter des Diplomaten Viktor Graf Folliot de Crenneville-Poutet. Die Familie entstammte dem Hochadel der österreichisch-ungarischen Monarchie. Sie lebte zeitweise in Konstantinopel, Lissabon, Mailand und Florenz und erlernte zahlreiche Sprachen. 1901 legte zur Mühlen das Examen als Volksschullehrerin



ab. 1905 folgte die Tätigkeit in einer Buchdruckerei. Gegen den ausdrücklichen Willen ihrer Eltern heiratete sie 1908 den deutschbaltischen Großgrundbesitzer Victor von zur Mühlen. 1919 zog Hermynia zur Mühlen nach Deutschland. Sie schloß sich der kommunistischen Bewegung an und trat der KPD bei. Sie veröffentlichte zahlreiche Essays in der kommunistischen und sozialdemokratischen Presse. Die »rote Gräfin« wurde eine der bekanntesten kommunistischen Kolumnistinnen und Publizistinnen der Weimarer Republik. In Wien warnte sie vor dem Faschismus, distanzierte sich aber zunehmend von der KPD. Sie blieb weiterhin in der linken demokratischen Exilpresse und als Schriftstellerin tätig. 1938 erfolgte die Flucht nach Bratislava. 1939 emigrierten beide nach England.





Leonid Andrejew Die Lüge

Erzählungen

Aus dem Russischen übersetzt von Nadja Hornstein Mit 1 Abbildung

144 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 28,00 [D]

Format: $13,5 \times 20,5$ cm ISBN 978-3-96662-224-0

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe Dresden und Leipzig 1902.

Textzitat

Am Freitag, den elften Dezember hatte Sergej Pjetrowitsch beschlossen, sich das Leben zu nehmen, gerade als sich viele Kameraden vorbereiteten zu den Weihnachtsferien nach Hause zu reisen. An diesem Tage begab er sich morgens in die Postabteilung für rekommandierte Briefe, wo er einen schweren, an Nowikow nach Smolensk adressierten Brief aufgab und die dafür erhaltene Quittung in seine Brieftasche steckte. In dem Brief teilte er seinen Tod samt dessen Beweggründen mit, wobei er die Letzteren in Rubriken einteilte, und der ganze Brief machte den Eindruck, als ob er nicht über sich selbst, sondern über einen anderen, für ihn sehr wenig interessanten Menschen handelte.

Inhalt

Die Lüge | Petka in der Sommerfrische | Der Abgrund | Das Schweigen | Die Geschichte des Sergej Petrowitsch | Das Lachen | Groß-Schlemm

Der Autor

Leonid Andrejew (1871-1919), russischer Schriftsteller, war nach seinem Jurastudium für kurze Zeit als Anwalt in Moskau tätig, später als Journalist, Gerichtsberichterstatter und Feuilletonist. Wie die Mehrheit der russischen Intelligenz sympathisierte auch er mit der Revolution 1905, nach deren Scheitern wandte er sich allerdings den konservativen Kräften zu. Diese Entwicklung und der Tod seiner Frau führten bei Andrejew zu einer pessimistischen, irrationalen Geisteshaltung, die durch den Einfluss von Schopenhauer, Tolstoi und Dostojewski noch verstärkt wurde. Seine anfangs realistische und expressionistische Erzählweise verdüsterte sich zunehmend, er wurde immer sarkastisch-resignierender. In seinen Schauspielen arbeitete Andrejew mit allegorischen Anspielungen, die Hässliches, Unharmonisches, Verunstaltetes hervorheben, ja überzeichnen, »um so das Gefühl des unerträglichen Ausgeliefertseins an Tod und Vernichtung noch zu verdichten«. Sein bekanntestes Theaterstück »Hinauf zu den Sternen« (1905) entwickelte Maxim Gorki nach anfänglicher Zusammenarbeit unter dem Titel »Kinder der Sonne« später allein weiter. Nach der Revolution 1917 wanderte Andrejew mit kurzen Zwischenaufenthalten in Deutschland und Frankreich nach Finnland aus, wo er 1919 nur 48-jährig auf seinem Landsitz verstarb.

Die Übersetzerin

Nadja Hornstein (1876-1938)

Zeitgenössische Pressestimmen zu Leonid Andrejew

Magdeburgische Zeitung

Leonid Andrejew, der Freund Gorkis, ist in Deutschland schon bekannt als Gesellschaftskritiker, der, wie alle russischen Schriftsteller, die geistige Vorkämpfer der Revolution sind, den Schäden des russischen sozialen Lebens zu Leibe geht. Zugleich aber ist er ein eigenartiger Dichter von starker Phantasie, von symbolischer Gestaltungskraft, der zuweilen an den Amerikaner Edgar Allan Poe erinnert. ... Wer mit der Tendenz des Buches nicht einverstanden ist, der muß doch die Kunst des Dichters bewundern, die so ganz abweicht vom Herkömmlichen und packt durch ihre Stimmungskraft, die anschauliche Lebendigkeit ihrer großzügigen impressionistischen Bilder, die alle das Riesengespenst des Wahnsinns blutig beschattet.

Der Hamburgische Korrespondent

Als Psycholog reiht sich Andrejew mit seinem neuesten Erzeugnis würdig Dostojewski an. ...

Fjodor M. Dostojewski Verbrechen und Strafe

Erster Band

Aus dem Russischen übersetzt von Alexander Eliasberg

320 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 36,00 [D] ISBN 978-3-96662-129-8 Korrigierte neue Ausgabe

Zweiter Band

Aus dem Russischen übersetzt von Alexander Eliasberg

316 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 36,00 [D] ISBN 978-3-96662-244-8

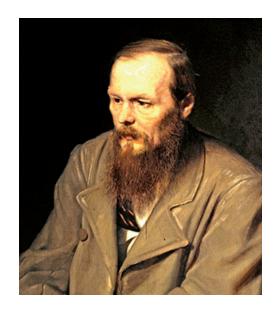
Der Roman ist bekannter unter dem Titel »Schuld und Sühne«, eine Übersetzung, die heute eher kritisch gesehen wird. Schauplatz des Romans ist Sankt Petersburg um 1860. Protagonist ist der arme, aber überdurchschnittlich begabte Jurastudent Rodion Romanowitsch Raskolnikow. Unter dem Eindruck eines von ihm zufällig belauschten Wirtshausgesprächs entwickelt er die Idee eines »erlaubten Mordes«. Er selbst sieht sich als Privilegierten, der auch in der Situation eines »erlaubten Verbrechens« Ruhe und Übersicht zu wahren weiß. Diesem Selbstanspruch stehen die bedrückenden, beengten äußeren Umstände entgegen. Die prekäre finanzielle Situation zwingt ihn, sich an jene alte wucherische Pfandleiherin Aljona Iwanowna zu wenden, der sein Mordplan längst gilt. Diese ist für ihn nur eine geizige und herzlose Alte, die allein dafür lebt, ein immer größeres Vermögen zusammenzuraffen, um es für ihr Seelenheil zu verwenden. Für Raskolnikow ist sie der Inbegriff einer einer wertlosen Person, über deren Leben die wirklich großen Menschen hinweggehen dürfen. Doch nach dem Mord findet er keine Ruhe mehr. In die Enge getrieben, stellt er sich und wird verurteilt. Im Epilog wird die achtjährige Haft Raskolnikows in einem sibirischen Arbeitslager als eine Art Befreiung von der Vergangenheit in Petersburg entworfen. Am Ende des Romans entdeckt er seine Liebe zu Sofja. [Wikipedia]

Der Autor

Fjodor Michailowitsch Dostojewski (1821–1881) gilt als einer der bedeutendsten russischen Schriftsteller. Seine schriftstellerische Laufbahn begann



1844; die Hauptwerke, darunter Schuld und Sühne, Der Idiot, Die Dämonen und Die Brüder Karamasow, entstanden jedoch erst in den 1860er und 1870er Jahren. Das literarische Werk beschreibt die politischen, sozialen und spirituellen Verhältnisse zur Zeit des Russischen Kaiserreiches, das sich im 19. Jahrhundert fundamental im Umbruch befand. Zentraler Gegenstand seiner Werke war die menschliche Seele, deren Regungen, Zwängen und Befreiungen er mit den Mitteln der Literatur nachgespürt hat; Dostojewski gilt als einer der herausragenden Psychologen der Weltliteratur. Fast sein gesamtes Romanwerk erschien in Form von Feuilletonromanen und weist darum die für dieses Genre typischen kurzen Spannungsbögen auf, wodurch es trotz seiner Vielschichtigkeit und Komplexität selbst für unerfahrene Leser leicht zugänglich ist. In





der zweiten Hälfte der 1840er Jahre stand Dostojewski dem Frühsozialismus nahe und nahm an Treffen des revolutionären Petraschewski-Zirkels teil. Dies führte 1849 zu seiner Festnahme, Verurteilung , zu Haft und anschließendem Militärdienst in Sibirien. Nach der Entlassung 1859 begann er zunächst mit kleineren Arbeiten und dann mit den Aufzeichnungen aus einem Totenhaus seine Reputation als Schriftsteller wiederherzustellen. Mit seinem Bruder Michail gründete er zwei Zeitschriften (Wremja und Epocha). Die erste wurde verboten; der Ruin der zweiten zwang ihn zur Flucht vor den Gläubigern ins Ausland, wo er drei Jahre lang bleiben sollte. Dostojewski litt an Epilepsie und war einige Jahre der Spielsucht verfallen. Während seine Zeitgenossen Lew Tolstoi, Iwan Turgenew und Iwan Gontscharow unter Bedingungen materieller Sorglosigkeit schreiben konnten, waren die äußeren Umstände von Dostojewskis Schreibtätigkeit fast zeitlebens von finanzieller Not geprägt. In den letzten zehn Jahren seines Lebens lebte er in finanziell geordneten Verhältnissen und genoß Anerkennung im ganzen Land.

Der Übersetzer

Alexander Eliasberg (1878–1924) emigrierte nach seinem Studium in Moskau 1905 nach München. 1907 erschien seine erste Übersetzung. Er machte in der Folge eine ganze Reihe neuer russischer Erzähler, Dichter und Publizisten im deutschen Sprachraum bekannt. Er übersetzte neben den schon genannten klassischen russischen Autoren auch Werke von Gogol, Puschkin und Tschechow. Eliasberg war mit Thomas Mann befreundet und hat erheblich zu dessen Rezeption im russischen Sprachraum beigetragen. Seit 1917 war Eliasberg

staatenlos. Im Zusammenhang mit einer angeblich deutschfeindlichen Äußerung seiner Frau, die einen Prozess nach sich zog, wurde er 1923 aus Bayern ausgewiesen und fand in Berlin bei Freunden Unterschlupf, wo er im folgenden Jahr starb.

Fjodor M. Dostojewski Der Jüngling

Erster Band

Aus dem Russischen übersetzt von Hermann Röhl

448 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 39,80 [D] ISBN 978-3-96662-124-3 NEU: Korrigierte Ausgabe

Zum Text

Wie in anderen Romanen (Die Brüder Karamasow, Die Dämonen) thematisiert Dostojewski auch in »Der Jüngling« den Vater-Sohn-Konflikt und die Frage nach den wahren und den falschen Vätern. Neben »Schuld und Sühne«, »Der Idiot«, »Die Dämonen« und »Die Brüder Karamasow« zählt die Arbeit zu den fünf großen Romanen, die im Zentrum von Dostojewskis literarischem Werk stehen. Die zeitgenössische Gesellschaft befindet sich in einem Zustand fundamentaler Unordnung und des Verfalls, und der Roman zeigt, wie die junge Generation in den Wirbel des Chaos gezogen wird. Sämtliche sozialen Bindungen lösen sich auf, am augenfälligsten die Institution der Familie: Arkadij hat einen biologischen und einen juristischen, aber keinen sozialen Vater; Vater (Wersilow) und Sohn (Arkadij) werben um dieselbe Frau (Katharina); Wersilows Tochter möchte Katharinas Vater heiraten und würde dadurch potenziell zur Schwiegermutter ihres eigenen Vaters. Alle Figuren der Handlung sind isoliert. [Wikipedia]

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe Berlin 1971, erschienen im Aufbau Verlag.

Maxim Gorki Unter fremden Menschen

Übersetzt aus dem Russischen von August Scholz Mit 1 Abbildung 440 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 38,00 [D] Format: 13.5×20.5 cm ISBN 978-3-96662-218-9

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe Berlin 1918, erschienen im Ullstein Verlag.

Zitate

»Es überläuft mich kalt, wenn ich daran denke, wieviel prächtige Menschen ich um nichts und wieder nichts vor meinen Augen habe zugrundegehen sehen. Gewiß, der Mensch wird verbraucht und findet schließlich sein Ende - aber nirgends geht das so entsetzlich schnell und auf so sinnlose Art vor sich wie bei uns in Rußland ...«

»Ganz besonders empörte mich das Verhalten der Männer gegen die Frauen. Die Romane, die ich gelesen, hatten mich gelehrt, in den Frauen das Beste und Edelste im Leben zu sehen.«

Der Autor

Maxim Gorki (1868–1936), eigentlich Alexei Maximowitsch Peschkow. Er wuchs in ärmsten Verhältnissen auf. Körperliche Gewalt innerhalb der Familie war nichts Außergewöhnliches. Als er zehn war, starb die Mutter an Tuberkulose und der Großvater nahm ihn nach nur drei Jahren von der Schule. In den späten 1880er Jahren kam er in Kasan erstmals mit der revolutionären Bewegung in Kontakt. Er las viel und eignete sich als Autodidakt ein umfassendes, aber unsystematisches Wissen an. 1894





gelang ihm der Durchbruch als Schriftsteller. Nach dem Erfolg seiner Theaterstücke Die Kleinbürger (1901) und Nachtasyl (1902) war Gorki so populär, daß die verschiedenen Versuche des Regimes, gegen ihn vorzugehen, immer wieder Proteststürme auslösten. In der kurzen Zeit der politischen Lockerung nach der Revolution von 1905 war Gorki unermüdlich für die Revolution tätig. Er verbrachte die Jahre 1907 bis 1913 auf der Insel Capri, wo er sich ausschließlich mit russischen und revolutionären Themen beschäftigte. Eine Amnestie anläßlich des dreihundertjährigen Jubiläums des Hauses Romanow im Jahr 1913 ermöglichte Gorki die Rückkehr nach Russland. In den Jahren 1921 bis 1925 hielt sich Gorki in verschiedenen europäischen Städten und Kurorten auf. Nach Lenins Tod blieb Gorki bis 1927 in Italien, wo er an den umfangreichen Romanen »Das Werk der Artamanows« und »Das Leben des Klim Samgin« arbeitete. 1927 beschloß die Kommunistische Akademie, Gorki als proletarischen Schriftsteller anzuerkennen. Als er bald darauf nach Sowjetrussland zurückkehrte, wurden ihm alle möglichen Ehrungen zuteil. Zeitlebens war er um die Aufklärung der Bevölkerung und die Förderung junger Schriftsteller bemüht. Gorkis Werke wurden in Deutschland von den Nazis 1933 verbrannt und bis 1945 aus Bibliotheken ausgesondert. Heute gilt er weltweit als russischer Klassiker. [Auszug aus Wikipedia]

Der Übersetzer

August Scholz (1857–1923) war vor allem als Übersetzer Gorkis bekannt geworden, hat sich aber auch als publizistischer Vermittler russischer Literatur einen Namen gemacht.

Marcel Proust Im Schatten der jungen Mädchen

Übersetzung von Walter Benjamin und Franz Hessel

688 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 58,00 [D] ISBN 978-3-96662-283-7

Kritik an den gesellschaftlichen Vorurteilen des ausgehenden 19. Jahrhunderts

Zum Text

Prousts Hauptwerk »Auf der Suche nach der verlorenen Zeit« (À la recherche du temps perdu) ist eines der bedeutendsten erzählenden Werke des 20. Jahrhunderts. Der Roman ist eine fiktive Autobiographie: Ein weitgehend anonymes Ich, das aber möglicherweise »Marcel« heißt, erzählt von seinen zum Teil vergeblichen Versuchen, sich an seine Kindheit und Jugend zu erinnern. Was ihm willentlich nicht gelingt, ermöglichen ihm schließlich eine Reihe »unwillkürlicher Erinnerungen« und Sinnesassoziationen, die Erlebnisse der Vergangenheit auf intensive Weise vergegenwärtigen und damit erinnerbar machen. Am Ende des Romans entschließt sich das Ich, die auf diese Weise wiedererlebte und damit wiedergefundene Zeit in einem Roman festzuhalten.

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe von 1926, erschienen im Verlag der Schmiede, Berlin. Der französische Titel lautet »À l'ombre des jeunes filles en fleurs« und erschien als zweiter Band der Romanreihe »À la recherche du temp perdu«.





Der Autor

Marcel Proust (1871-1922) besuchte ab 1882 das Lycée Condorcet. Seine regelmäßigen Besuche der exklusiven Salons von Madame Straus, Arman de Caillavet, Aubernon und Madeleine Lemaire während seiner Studienzeit machten Proust zu einem scharfsinnigen Beobachter der Großbourgeoisie, deren Bild er in Artikeln für die Tageszeitung Le Figaro zeichnete, was ihm den Ruf eines Hofberichterstatters eintrug. 1895 hatte Proust sein juristisches Studium ohne Examen beendet, aber in einem geisteswissenschaftlichen Studiengang seine Licence en Lettres erhalten. Im Juni 1896 erschien Prousts erstes Buch, Les plaisirs et les jours. Im November 1903 starb Prousts Vater, knapp zwei Jahre später Prousts Mutter. Proust fiel daraufhin in eine tiefe Depression. Da er von der Mutter ein kleines Vermögen geerbt hatte, war er finanziell weitgehend unabhängig. Im Juli 1909 zog Proust sich von der Welt zurück und begann mit der Arbeit an seinem Hauptwerk »À la recherche du temps perdu« (Auf der Suche nach der verlorenen Zeit). 1913 erschien »Du côté de chez Swann« als erster Band der »Recherche« bei Grasset auf Prousts eigene Kosten. 1916 wechselte Proust von Grasset zum Verlag Gallimard. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs erschienen dort der zweite Band der »Recherche«. 1919 erhielt Proust für den zweiten Band seiner »Recherche« den Prix Goncourt, die höchste französische Auszeichnung für Literatur. Ein Jahr später wurde zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Von 1920 bis 1922 erschienen vier weitere Teilbände der »Recherche«. [Wikipedia]

Marcel Proust Die Herzogin von Guermantes

Übersetzung von Walter Benjamin und Franz Hessel

Erster Band

392 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 39,80 [D] ISBN 978-3-96662-281-3

Zweiter Band

360 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 39,80 [D] ISBN 978-3-96662-282-0

Kritik an den gesellschaftlichen Vorurteilen des ausgehenden 19. Jahrhunderts

Zum Text

Prousts Hauptwerk »Auf der Suche nach der verlorenen Zeit« (À la recherche du temps perdu) ist eines der bedeutendsten erzählenden Werke des 20. Jahrhunderts. Der Roman ist eine fiktive Autobiographie: Ein weitgehend anonymes Ich, das aber möglicherweise »Marcel« heißt, erzählt von seinen zum Teil vergeblichen Versuchen, sich an seine Kindheit und Jugend zu erinnern. Was ihm willentlich nicht gelingt, ermöglichen ihm schließlich eine Reihe »unwillkürlicher Erinnerungen« und Sinnesassoziationen, die Erlebnisse der Vergangenheit auf intensive Weise vergegenwärtigen und damit erinnerbar machen. Am Ende des Romans entschließt sich das Ich, die auf diese Weise wiedererlebte und damit wiedergefundene Zeit in einem Roman festzuhalten.

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe von 1930, erschienen im Piper Verlag München. Der französische Titel lautet »Le côté de Guermantes« und erschien als dritter Band (ebenfalls in 2 Teilbänden) der Romanreihe »À la recherche du temp perdu«

Der Autor

Marcel Proust (1871–1922) besuchte ab 1882 das Lycée Condorcet. In das Jahr 1887 fallen erste schriftstellerische Versuche für Schulzeitschriften. Nach dem Lycée meldete sich Marcel Proust freiwillig für ein Jahr zum Militärdienst Ein Jahr später schrieb er sich an der juristischen Fakultät ein. Im selben Jahr



besuchte er Vorlesungen von Henri Bergson. 1893 nahm der Dreyfus-Skandal seinen Anfang, der die französische Öffentlichkeit 13 Jahre lang beschäftigte. Seine regelmäßigen Besuche der exklusiven Salons von Madame Straus, Arman de Caillavet, Aubernon und Madeleine Lemaire während seiner Studienzeit machten Proust zu einem scharfsinnigen Beobachter der Großbourgeoisie, deren Bild er in Artikeln für die Tageszeitung Le Figaro zeichnete, was ihm den Ruf eines Hofberichterstatters eintrug. 1895 hatte Proust sein juristisches Studium ohne Examen beendet, aber in einem geisteswissenschaftlichen Studiengang seine Licence en Lettres erhalten. Im Juni 1896 erschien Prousts erstes Buch, Les plaisirs et les jours. 1898 arbeitete Proust an einer Übersetzung von John Ruskins The Bible of Amiens. Seine Ruskin-Übersetzung erschien erst 1904. Im Sommer 1900 unternahm Proust Reisen





allein und mit seiner Mutter nach Venedig sowie mit dem von ihm bewunderten Bertrand de Fénelon nach Flandern und Holland. Im November 1903 starb Prousts Vater, knapp zwei Jahre später Prousts Mutter. Proust fiel daraufhin in eine tiefe Depression. Da er von der Mutter ein kleines Vermögen geerbt hatte, war er finanziell weitgehend unabhängig. Im Juli 1909 zog Proust sich von der Welt zurück und begann mit der Arbeit an seinem Hauptwerk »À la recherche du temps perdu« (Auf der Suche nach der verlorenen Zeit). 1913 erschien »Du côté de chez Swann« als erster Band der »Recherche« bei Grasset auf Prousts eigene Kosten, nachdem der Roman von den Verlegern, u. a. von André Gide, dem damaligen Lektor im Verlag Gallimard, abgelehnt worden war. Später sollte Gide dies als den größten Fehler seines Lebens bereuen. 1916 wechselte Proust von Grasset zum Verlag Gallimard. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs erschienen dort der zweite Band der »Recherche« sowie eine Neuauflage von »Du côté de chez Swann«. 1919 erhielt Proust für den zweiten Band seiner »Recherche« den Prix Goncourt, die höchste französische Auszeichnung für Literatur. Ein Jahr später wurde zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Von 1920 bis 1922 erschienen vier weitere Teilbände der »Recherche«. 1922 begann Proust einen Briefwechsel mit Ernst Robert Curtius, einem deutschen Romanisten, der als einer der ersten in Deutschland auf Prousts herausragende Stellung in der modernen Literatur hinwies. [Wikipedia]

Die Übersetzer

Walter Benjamin (1892–1940), Philosoph und Kulturkritiker, verbrachte seine Kindheit überwiegend in Berlin. Nach dem Abitur 1912 begann Benjamin sein Studium der Philosophie, Germanistik und

Kunstgeschichte an der Universität Freiburg. 1926 und 1927 hielt Benjamin sich in Paris auf, wo er gemeinsam mit Franz Hessel, an der Übersetzung der Werke von Marcel Proust arbeitete. Zu Beginn der 1930er Jahre verfolgte Benjamin gemeinsam mit Bertolt Brecht publizistische Pläne und arbeitete für den Rundfunk. Die Machtübernahme der Nationalsozialisten zwang Benjamin, im September 1933 nach Paris ins Exil zu gehen. Hier traf er auch Hannah Arendt, die den fast mittellosen Benjamin unterstützte. In den Pariser Exiljahren arbeitete Benjamin vor allem an seinem Fragment gebliebenen Passagen-Werk. Von 1937 bis 1939 war Benjamin Mitglied des von Georges Bataille, Michel Leiris und Roger Caillois gegründeten Collège de Sociologie. 1939 wurde Benjamin für drei Monate mit anderen deutschen Flüchtlingen im Lager Château de Vernuche in Varennes-Vauzelles interniert. Nach der Rückkehr aus dieser Haft flüchtete er nach Lourdes. von wo er zunächst weiter nach Marseille reiste, bevor er im September 1940 den Versuch unternahm, nach Spanien zu gelangen, um von dort über Portugal mit seinem USA-Visum auszureisen. Im spanischen Grenzort Portbou, wo er trotz erfolgreichen Grenzübertritts die Auslieferung an die Deutschen noch immer befürchtete, nahm er sich in der Nacht vom 26. auf den 27. September 1940 das Leben.

Franz Hessel (1880–1941), Schriftsteller, Übersetzer und Lektor. Neben seinen eigenen Arbeiten schuf er hervorragende Übersetzungen von französischen Klassikern. 1899 ging er zum Jurastudium nach München, machte aber nie einen Universitätsabschluß. Von 1906 bis kurz vor dem Ersten Weltkrieg lebte Hessel in Paris, wo er in den Künstlerkreisen von Montparnasse verkehrte. Aus dieser Zeit stammt seine Bekanntschaft mit der jungen Malerin Helen Grund, die er 1913 heiratete. Nach dem Krieg ließ sich die Familie in München nieder. Im Jahr 1920, als seine Ehe bereits zerrüttet war, veröffentlichte er den Roman »Pariser Romanze«, in dem er seine Zeit in Paris verarbeitete. In den zwanziger Jahren arbeitete er als Lektor im Rowohlt Verlag. Bekannt wurde er vor allem als Lyriker, Romancier und Prosaiker, Hessel blieb trotz Berufsverbots bis 1938 im nationalsozialistischen Deutschland weiterhin als Lektor im Rowohlt Verlag tätig. Das Schreiben mußte er einstellen. Schließlich emigrierte widerstrebend kurz vor dem Novemberpogrom 1938 nach Paris. Den Vormarsch der deutschen Besatzer fürchtend, übersiedelten Hessel und seine Familie nach Sanary-sur-Mer. Schon bald darauf wurde er im Lager Les Milles bei Aix-en-Provence interniert. Während des zweimonatigen Aufenthalts im Lager erlitt er einen Schlaganfall und starb 1941 kurz nach seiner Entlassung an den Folgen der Lagerhaft.

Erwin Pfrang Fingerspitzenhorizonte Gedichte zu Bildern

112 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 52 farbigen Abbildungen Euro 36,00 [D] ISBN 978-3-96662-275-2 Format 13.5×21.5 cm

»Es gibt da außerordentliche Gedichte wie ›Spitalmusik‹ oder ›Örtlich betäubt‹, die ich meiner eisernen Ration einverleiben werde ...« [Alfred Brendel, 2020]

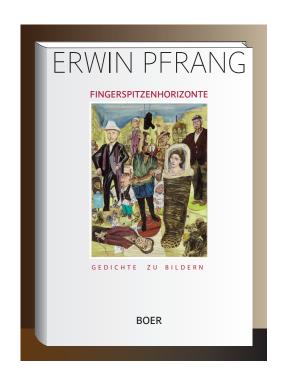
Zu den Arbeiten von Erwin Pfrang schreibt Carla Schulz-Hoffmann:

Pfrangs Arbeiten zeigen exemplarisch die radikale Entäußerung des Individuums, seine monomanische Konzentration auf die Gefährdungen der eigenen Existenz gegen eine Welt, die hierfür keinen selbstverständlichen Freiraum mehr bereithält. Es entstehen Bilder, die keine gängige Erwartungshaltung befriedigen, die gegen den Strom schwimmen, nicht aus Prinzip, sondern weil sie nicht anders können - und gerade darin liegt ihre Überzeugungskraft! Über allem liegt bleierne Stille, die jedoch zugleich bis zum Bersten angespannt, vibrierend wirkt Sie dröhnt uns in den Ohren und erfüllt die Luft mit schier unerträglicher Anspannung. Wie ein Trost klingt hierzu der Gedanke der Pianistin Clara Schumann: »Die Ausübung der Kunst ist ja ein großer Teil meines Ichs, es ist mir die Luft, in der ich atme!«, so lässt sich für Pfrang folgern, dass er in Bildern atmet. Eine Vorstellung, die sich die Betrachterin und der Betrachter fasziniert zu eigen machen möchten.

... Der Rückzug in einen alternativen Kontext, in die kleine Welt eines subjektiven Mikrokosmos wird von Künstlern wie Erwin Pfrang mit allen Konsequenzen, allen Einschränkungen und Unbequemlichkeiten gelebt. Eine vergleichbare Haltung begegnet im 20. Jahrhundert vielleicht noch bei Jean Fautrier, besonders aber bei Wols, über den der Freund Henri-Pierre Roché eine prägnante Charakterisierung schrieb, die gleichermaßen für Erwin Pfrang gelten konnte: Wie die Schnecke ihr Haus, so sintert Wols seine Zeichnungen aus - natürlich und unter Schmerzen.

Roberta Smith urteilt in einer Rezension 1995 in der New York Times:

»In his own quiet, old-fashioned way, Erwin Pfrang is among the most promising artists to emerge recently in Germany.« »The boil line dawn so that its every waver and turn, its every power surge, now



matter how minute, registers to maximum effect ... The results are condensed, often indecipherable panoramas, teeming with figures, gestures and features« Pfrang, she continues, »is especially adept of shifting stiles and speeds and working on a drawing from all sides, so that every way is up and his figures and other mutant beings inhabit a Beckettian no man's land.«

Zum Text

Die Gedichte werden hier erstmalig in Buchform publiziert. 51 Bilder zeigen Arbeiten von Erwin Pfrang.

Der Autor

Erwin Pfrang, geboren 1951 in München. Studium der Malerei. Kunststipendium der Bayerischen Aka-





demie der Schönen Künste. 1987 Emigration nach Italien. Einzelausstellungen in München, New York, San Francisco, Austin, Dublin, Pienza, Brüssel, Berlin, Knokke und Catania. Seine Werke sind vertreten in den Sammlungen des Museum of Modern Art, New York, Yale University Art Gallery, The Morgan Library, Graphische Sammlung, München, Albertina Museum, Wien, Busch Reisiger Museum, Masachusetts, Kunstsammlung Würth, Pinakothek der Moderne, München und Saint Louis Museum, Missouri. 2002 Umsiedlung nach Catania. 2011 Rückkehr nach Deutschland. Lebt heute in Berlin. Veröffentlichungen: Circe Drawings, Dubliner; Hades, zu Texten von James Joyce. lo & Lui und Odysseus und kein Ende zu eigenen Texten.

Beispiel

Örtlich betäubt

ist jetzt alle Kindheit, ist der Prinzen knäbisches Goldfischlächeln. Erzogen zur Kälte, unter Glas das Ticken der Herzen. Wie gelächelt werden soll, steht in den Büchern. Ein Lächeln für Buddha. Eines für Allah. Es will geübt sein, interaktiv, religionsübergreifend. Letzte Tränen schnell geweint unter ärztlicher Aufsicht und im Kreise der engsten Anverwandten.

Nichts Schöneres für das Lied, als gesungen zu werden! Im Preis gestiegen sind Schmerz und Verlust, für das Glück wurde ein Ballsaal gemietet, der vor Gästen sich krümmt. Das Lied ist schön und wohlbekannt. Es gibt Hühnchenkeulen für alle.

Alle Hühnchen lächeln das Stummelfußlächeln zu Pommes und Cola. Man tanzt auch.

Bild oben: »Örtlich betäubt«, © Boer Verlag

Walter Serner Der Pfiff um die Ecke

Zweiundzwanzig Spitzel- und Detektivgeschichten

220 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 32,00 [D] ISBN 978-3-96662-276-9

Serner schildert in unvergleichlicher Weise das Milieu der Halbwelt

Zum Text

Serners offene milieubezogene Sprache, die sich auch nicht vor sexuellen Anspielungen scheut, schildert in eindrucksvollen Bildern und Dialogen die Szenerien der großstädtischen Halbwelt. Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe 1925.

Der Autor

Walter Serner (1889-1942), eigentlich Walter Eduard Seligmann, Essayist, Schriftsteller und Dadaist, konvertierte kurz nach seinem Abitur vom Judentum zum Katholizismus und nahm den Nachnamen Serner an. Im selben Jahr begann er ein Jurastudium in Wien und veröffentlichte Beiträge zu Theater und Bildender Kunst in der väterlichen Karlsbader Zeitung. 1912 übersiedelte er nach Berlin und schloß 1913 sein Studium an der Universität Greifswald mit der Promotion zum Dr. jur ab. Zu dieser Zeit publizierte er bereits regelmäßig in der Berliner Zeitschrift Die Aktion. 1914, kurz nach seiner Übersiedlung in die Schweiz arbeitete er zuerst an der Zeitschrift »Der Mistral« mit. Die letzte Ausgabe erschien unter seiner Leitung. 1918 verfaßte er das dadaistische Manifest »Letzte Lockerung«, das 1920 veröffentlicht wird. Nach seiner Abkehr von der dadaistischen Bewegung wandte sich Serner dem Schreiben von Kriminalgeschichten zu. Sein Roman »Die Tigerin« erschien 1925 (verfilmt von Karin Howard 1992) und sorgte aufgrund des zwielichtigen Milieus und der sexuell offensiven Sprache für einen kleinen Skandal. Nur ein Gutachten von Alfred Döblin verhinderte, daß das Buch der Zensur zum Opfer fiel. Seine Erzählsammlung »Der Pfiff um die Ecke« wurde zeitweise beschlagnahmt. Sein nächster Erzählband, »Die tückische Straße« erschien zuerst als Privatdruck. 1925 gab es erste antisemitische Anwürfe gegen Serner, nach 1933 wurden Serners Arbeiten in Deutschland endgültig auf die »Liste 1 des schädlichen und unerwünschten Schrifttums« der Reichsschrifttumskammer gesetzt. Ab 1939 versuchte er mehrfach, nach Shanghai auszuwandern. 1942 wurde Serner nach Riga deportiert und dort ermordet. [Auszug aus Wikipedia]



Zitat aus »Der Beau«:

Angèle streichelte ihr mit einer Hand die spitzigen Brüste; die andere ließ einen Griff kokett kentern, so daß Friquette sich ihr piepsend entwand. »Dazu siehst du zu wohlerhalten aus, süße Frique.« »Er ist doch erst seit einer Viertelstunde da, das Scheusal.« Friquette riß ihr Gesicht, das sich bereit gemacht hatte, zu zürnen, noch rechtzeitig still. Dann lächelte sie. »Aber auch wenn er die ganze Nacht dagewesen wäre, hätte er sicherlich nichts anderes getan, als mich immer wieder zu zwingen, mich ihm anzubieten.« »Er ist vielleicht ein ganz spezieller Maniak«, meinte Angèle mit einer gewissen Hinterhältigkeit im Ton, die Nénesse deutlich heraushörte. »Nein. Er ist doch verrückt.« Friquette ließ den Frisiermantel fallen und rüttelte an ihrem rosigen Korsett.





Walter Serner Letzte Lockerung

Ein Handbrevier für Hochstapler und solche die es werden wollen

172 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 29,80 [D] ISBN 978-3-96662-277-6

Serners Dada-Manifest umfangreich erweitert

Zum Text

Das berühmte Dada-Manifest von 1920, das Serner in der Ausgabe von 1927 erheblich erweitert hat. Der Text des Neusatzes folgt dieser erweiterten Ausgabe, erschienen im Paul Steegemann Verlag, Berlin.

Inhalt

Erster Teil: Das prinzipielle Handbrevier | Zur Vorbereitung | Die einundachtzig Punkte des Manifests | Das Lockerlied | Zur Beachtung | Das Magenlied

Zweiter Teil: Das praktische Handbrevier | Zur Vorbereitung | I. Elementares | II. Menschenkenntnis | III. Reisen und Hotels | IV. Frauen | V. Trucs | VI. Training | VII. Weisungen | VIII. Sonderlich Wichtiges | IX. Männer | X. Kleidung und Manieren | XI. Warnungen | XII. Geld und Briefe | XIII. Aberglaube | XIV. Schlußnummer | Das Meisterlied | Zur Beachtung | Das Marschlied



Walter Serner Die Tigerin

Eine absonderliche Liebesgeschichte

144 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 28,00 [D] ISBN 978-3-96662-278-3

Zum Text

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe von 1925, erschienen im Paul Steegemann Verlag.

Zitat:

Kein Mensch wußte, wovon er eigentlich lebte. Das ist zwar in den maßgebenden Kreisen von Paris die Voraussetzung dafür, ernst genommen zu werden; der Umstand aber, daß man Fec weder spielen sah, noch je in deutlicher Gesellschaft eines weiblichen Wesens, kurz niemals in einer jener Situationen, welche immerhin gewisse Anhaltspunkte für etwaige Einkünfte bieten, hatte die im allgemeinen unvorteilhafte Folge, daß man ihn nicht ernst nahm. Man hielt ihn für einen jener posthumen Idealisten, die zwischen Fourier und Bakunin hausieren und in irgendeiner tiefen Mission dünne Revenüen beziehen; oder für einen bedauernswerten Dilettanten, der im geheimen an einem umstürzlerischen Werk arbeitet; oder für einen kleinen Spezialisten, dessen Ressort schon eines Tages sich enthüllen würde; oder sogar für einen verschämten Arbeiter; viele aber hielten ihn schlankweg für einen Trottel.





Walter Serner Die tückische Straße

196 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 29,80 [D] ISBN 978-3-96662-279-0

Phantastische Satire mit einem Schuß Komik und Humor

Zum Text

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe von 1925, erschienen im Paul Steegemann Verlag.

Der Autor über seine eigenen Bücher:

Sie wollen wissen, ob ich meine Bücher für Dichtung halte? Keineswegs. Dichtung ist und bleibt ein, wenn auch höherer, Schwindel. Ich lege Wert darauf, das zum ersten Mal ausgesprochen zu haben. Menschen gestalten, heißt: sie fälschen. Es gibt so wenig geschlossene oder intelligible Charaktere, wie es Wahrheit gibt. Alles ist stets im Fluß. Gestalten aber schafft Umrisse, in die es hineinerklärt und Positives festzulegen meint. Das ist Tüchtigkeit, Kunst, Mumpitz. Ist Ihnen noch nicht aufgefallen, daß die Menschen meiner Bücher, wie lebendig und echt sie auch auf sie gewirkt haben mögen, hinterher Ihnen doch gleichsam zwischen den Fingern zerrinnen? Sie bekamen kein festes Bild von ihnen, nur scharfe Deteilaufnahmen, die dem Zeitraum einer Stunde oder weniger Wochen angehören und diese prägnant illustrieren. Darüber hinaus vermögen Sie sich von diesen Menschen schon keine Vorstellung mehr zu machen. Darauf kommt es mir an. Darauf allein sollte es überhaupt ankommen. Und deshalb lehne ich für meine Bücher das Rubrum »Naturalismus« ab, der, mag er noch so getreu das Leben abschreiben, ja doch nur Gestaltung von allen Seiten her ist.

Walter Serner Zum blauen Affen

Dreiunddreißig hahnebüchene Geschichten

196 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 29,80 [D] ISBN 978-3-96662-279-0

Phantastische Satire mit einem Schuß Komik und Humor

Zum Text

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe von 1921, erschienen im Paul Steegemann Verlag.

Paul Lafargue Das Recht auf Faulheit

Aus dem Französischen übersetzt von Eduard Bernstein 64 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildungen Euro 22,00 [D] ISBN 978-3-96662-199-1 Format: 13.5×21.5

»In der kapitalistischen Gesellschaft ist die Arbeit die Ursache des geistigen Verkommens und kör-

Zum Text

perlicher Verunstaltung.«

Lafargue kritisiert in seiner Schrift die ideologischen (moralischen), bürgerlichen und kapitalistischen Grundlagen des Arbeitsbegriffs seiner Zeit. Dabei kritisiert er auch die Arbeiterbewegung, die von der »seltsamen Sucht, der Arbeitssucht« beherrscht sei. Ziel seiner Kritik ist nicht die Forderung eines Grundrechts auf Faulheit, sondern die Abschaffung kapitalistischer Produktionsweisen. Im Gegensatz zu Marx und Engels lehnt Lafargue hier einen Fortschrittsgedanken ab. Auch ein gesteigertes produktives Wachstum sieht er nicht als Lösung, sondern als Problem der Verelendung der arbeitenden Menschen. Im Vordergrund steht bei Lafargue die Kritik am Konsum, also der Konsumtionssphäre der kapitalistischen Produktion. Seine Kritik war zugleich eine Kritik an dem bürgerlichen Begriff der Nation, die er auch sarkastisch formulierte: »Arbeitet, arbeitet, Proletarier, vermehrt den Nationalreichtum und damit euer persönliches Elend.«

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe Berlin 1891, erschienen im Verlag des »Vorwärts«. Die französische Erstausgabe erschien 1880 in der Zeitschrift *L'Égalité*.





Zum Autor

Paul Lafrague (1842–1911). Nach dem Besuch des Gymnasiums in Bordeaux und dem Baccalauréat in Toulouse, ging er zum Studium der Pharmazie nach Paris, wo er jedoch bald auf die Medizinhochschule wechselte. Er schloß sich der 1864 gegründeten Internationalen Arbeiterassoziation (Erste Internationale) an. 1866 ging er nach London. Von Marx erhielt er seine politische Schulung. Im März 1866 wurde er in den Generalrat der Internationalen Arbeiterassoziation gewählt, wo er bis 1868 Spanien vertrat. Im Herbst 1868 kehrte er nach Frankreich zurück. Nach Ausbruch des Deutsch-Französischen Kriegs floh er 1870 mit seiner Familie zunächst nach Bordeaux, nach dem Fall der Pariser Kommune 1871 dann weiter ins Exil nach Spanien. Nach der Amnestie für die Kommunekämpfer 1882 gründete er im selben Jahr zusammen mit Jules Guesde den Parti ouvrier, die erste marxistische Partei Frankreichs.

Der Übersetzer und Herausgeber

Eduard Bernstein (1850–1932). 1872 trat er der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP) bei. Den Revisionismusstreit Mitte bis Ende der 1890er Jahre hatte Bernstein in seinem Londoner Exil ausgelöst. 1901 kehrte er nach Aufhebung des auf ihn ausgestellten Haftbefehls nach Deutschland zurück und wurde mehrfach Mitglied des Reichstags. 1917 war Bernstein einer der Mitbegründer der USPD. Während des Ersten Weltkrieges zählte Bernstein neben Rosa Luxemburg zu den wenigen deutschen Politikern, die sich gegen den Krieg aussprachen und gegen den Völkermord an den Armeniern protestierten.

Friedrich Nietzsche Also sprach Zarathustra

Ein Buch für Alle und Keinen

348 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 38,00 [D] ISBN 978-3-96662-272-1

»Dieser alte Gott lebt nämlich nicht mehr: der ist gründlich tot.«

Zum Text

Im Gegensatz zu den frühen Werken Nietzsches handelt es sich beim Zarathustra nicht um ein Sachbuch. In hymnischer Prosa berichtet ein personaler Erzähler vom Wirken eines fiktiven Denkers, der den Namen des persischen Religionsstifters Zarathustra trägt. Nietzsche selbst nennt den Stil, in dem das Werk geschrieben ist, halkyonisch (seelisch vollkommen) und wünscht sich Leser, die eines »gleichen Pathos fähig und würdig sind«. Der Lehrer Nietzsche-Zarathustra muß einsehen, daß er im Lehren anders verstanden wird als geplant, weil er mit anderen Menschen spricht, die als Individuen nicht gleichnamig gemacht werden können, und weil er gleichmachende Begriffe verwenden muß, die insofern stets »unwahr« sind, weil sie das Individuelle als das Gleiche behandeln.

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der Ausgabe von 1886. Der Text wurde auf der Grundlage der »Kritischen Studienausgabe« [KSA] behutsam nach der alten deutschen Rechtschreibung modernisiert und geprüft.

Inhalt der ersten beiden Teile

Erster Teil: Zarathustras Vorrede | Die Reden Zarathustras: Von den drei Verwandlungen | Von den Lehrstühlen der Tugend | Von den Hinterweltlern | Von den Verächtern des Leibes | Von den Freudenund Leidenschaften | Vom bleichen Verbrecher | Vom Lesen und Schreiben | Vom Baum am Berge | Von den Predigern des Todes | Vom Krieg und Kriegsvolke | Vom neuen Götzen | Von den Fliegen des Marktes | Von der Keuschheit | Vom Freunde | Von tausend und einem Ziele | Von der Nächstenliebe | Vom Wege des Schaffenden | Von alten und jungen Weiblein | Vom Biß der Natter | Von Kind und Ehe | Vom freien Tode | Von der schenkenden Tugend.

Zweiter Teil: Das Kind mit dem Spiegel | Auf den glückseligen Inseln | Von den Mitleidigen | Von den Priestern | Von den Tugendhaften | Vom Gesindel | Von den Taranteln | Von den berühmten Weisen | Das Nachtlied | Das Tanzlied | Das Grablied | Von der Selbst-Überwindung | Von den Erhabenen |



Vom Lande der Bildung | Von der unbefleckten Erkenntnis | Von den Gelehrten | Von den Dichtern | Von großen Ereignissen | Der Wahrsager | Von der Erlösung | Von der Menschen-Klugheit | Die stillste Stunde

Zum Autor

Friedrich Nietzsche (1844–1900), klassischer Philologe und Philosoph. Schon kurz nach dem Studium der alten Sprachen wurde Nietzsche mit 24 Jahren Professor für klassische Philologie in Basel. 1879 verzichtete er aus gesundheitlichen Gründen auf die Ausübung seines Lehramtes; seit 1889 litt er unter einer starken psychischen Krankheit, die ihn bis zu seinem Tod arbeitsunfähig machte. Die vielfältigen Ansätze seines Denkens sowie die für die damalige Zeit ungeheuer freie Untersuchungsme-





thode, die zugleich ein hohes literarisches Niveau erreichte, machen es bis heute schwer, Nietzsche in die üblichen Kategorien der Philosophiegeschichte einzuordnen. Sein Radikalismus war stets auch ein Nährboden politisch-ideologischen Auswüchse, jedoch bleibt die Originalität seines Denkens eine stete Herausforderung für jeden, der sich unvoreingenommen mit seinen Schriften beschäftigt.

Zitat

Vieles krankhafte Volk gab es immer unter denen, welche dichten und gottsüchtig sind; wütend hassen sie den Erkennenden und jene jüngste der Tugenden, welche heißt: Redlichkeit. | Rückwärtsblicken sie immer nach dunklen Zeiten: da freilich war Wahn und Glaube ein ander Ding; Raserei der Vernunft war Gottähnlichkeit, und Zweifel Sünde. Allzugut kenne ich diese Gottähnlichen: sie wollen, daß an sie geglaubt werde, und Zweifel Sünde sei. Allzugut weiß ich auch, woran sie selber am besten glauben. | Wahrlich nicht an Hinterwelten und erlösende Blutstropfen: sondern an den Leib glauben auch sie am besten, und ihr eigener Leib ist ihnen ihr Ding an sich. | Aber ein krankhaftes Ding ist er ihnen: und gerne möchten sie aus der Haut fahren. Darum horchen sie nach den Predigern des Todes und predigen selber Hinterwelten. | Hört mir lieber, meine Brüder, auf die Stimme des gesunden Leibes: eine redlichere und reinere Stimme ist dies. | Redlicher redet und reiner der gesunde Leib, der vollkommene und rechtwinklige: und er redet vom Sinn der Erde.

Friedrich Nietzsche Morgenröte

Gedanken über die moralischen Vorurteile

344 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 38,00 [D] ISBN 978-3-96662-273-8

Nietzsches Aphorismenbuch über Moral und Religion

Zum Text

In der »Morgenröte« skizzierte Nietzsche erstmals Umrisse seinesgedanklichen Konzeptes vom Willen zur Macht, das er 1883-1885 in seinem Werk »Also sprach Zarathustra« ausführlicher entwickelte. Wenn Nietzsche im Sensualismus und Phänomenalismus die wichtigsten Traditionsbestände der europäischen Philosophiegeschichte festhält, hat dies für seine Moralphilosophie zwei Konsequenzen: Wie nur wenige vor ihm, weist er erstens auf den unsicheren, ja trügerischen Boden der moralischen Wertvorstellungen hin. Zweitens bestreitet er den transzendenten, interessenunabhängigen Standpunkt der moralischen Weltsicht, auf den alle Moralisten bisher bestanden haben. Philosophen wie John Searle und Jürgen Habermas zufolge verwickelt sich Nietzsche auf diese Weise in einen Widerspruch, da er, indem er eine autonome Moral bestreitet, seiner Kritik selbst den Boden entzieht. Andere Philosophen wie Richard Rorty, Michel Foucault oder Gilles Deleuze begrüßen Nietzsches Schlußfolgerungen und formulierten daraufhin pragmatische Begründungen moralischer Werturteile.

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der Ausgabe von 1881. Der Text wurde auf der Grundlage der »Kritischen Studienausgabe« [KSA] behutsam nach der alten deutschen Rechtschreibung modernisiert und geprüft.

Inhalt

Das in fünf Bücher gegliederte Werk besteht aus 575 Aphorismen mit einem Umfang von wenigen Zeilen bis zu einigen Seiten.

Friedrich Nietzsche Die fröhliche Wissenschaft

336 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 38,00 [D] ISBN 978-3-96662-274-5

»Die fröhliche Wissenschaft ist ein jasagendes Buch, tief, aber hell und gütig«

Zum Text

In der Zeit um die Abfassung der Erstausgabe betonte Nietzsche oft, daß Die fröhliche Wissenschaft seine etwa 1876 einsetzende »freigeistige« Phase abschließe. Er sah darin einen Ausdruck der Gesundung und nun die Möglichkeit, etwas Neues zu wagen. Insbesondere die Reaktionen auf das vierte Buch Sanctus Januarius interessierten ihn. Nietzsche sagte davon, seine Privatmoral stünde darin. Mehrfach betonte er auch, daß das Buch sehr persönlich sei, noch Mitte 1888 bezeichnete er seine »mittleren Bücher« Morgenröte und Die fröhliche Wissenschaft als die »persönlichsten« und die ihm selbst »sympathischsten«.

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der Ausgabe von 1882. Der Text wurde auf der Grundlage der »Kritischen Studienausgabe« [KSA] behutsam nach der alten deutschen Rechtschreibung modernisiert und geprüft.

Inhalt des ersten Buches

Die Lehrer vom Zwecke des Daseins | Das intellektuale Gewissen | Edel und Gemein | Das Arterhaltende | Unbedingte Pflichten | Verlust an Würde | Etwas für Arbeitsame | Unbewußte Tugenden | Unsere Eruptionen | Eine Art von Atavismus | Das Bewußtsein | Vom Ziele der Wissenschaft | Zur Lehre vom Machtgefühl | Was alles Liebe genannt wird | Aus der Ferne | Über den Steg | Seine Armut motivieren | Antiker Stolz | Das Böse | Würde der Torheit | An die Lehrer der Selbstlosigkeit | L'ordre du jour pour le roi | Die Anzeichen der Korruption | Verschiedene Unzufriedenheit | Nicht zur Erkenntnis vorausbestimmt | Was heißt Leben | Der Entsagende | Mit seinem Besten schaden | Die Hinzu-Lügner | Komödienspiel der Berühmten | Handel und Adel | Unerwünschte Jünger | Außerhalb des Hörsaals | Historia abscondita | Ketzerei und Hexerei | Letzte Worte | Aus drei Irrtümern | Die Explosiven | Veränderter Geschmack | Vom Mangel der vornehmen Form | Gegen die Reue | Arbeit und Langeweile | Was die Gesetze verraten | Die geglaubten Motive | Epikur | Unser Erstaunen | Von der Unterdrückung der Leidenschaften | Kennt-



nis der Not | Großmut und Verwandtes | Das Argument der Vereinsamung | Wahrheitssinn | Was andere von uns wissen | Wo das Gute beginnt | Das Bewußtsein vom Scheine | Der letzte Edelsinn | Die Begierde nach Leiden

Zum Autor

Friedrich Nietzsche (1844–1900), klassischer Philologe und Philosoph. Schon kurz nach dem Studium der alten Sprachen wurde Nietzsche mit 24 Jahren Professor für klassische Philologie in Basel. 1879 verzichtete er aus gesundheitlichen Gründen auf die Ausübung seines Lehramtes; seit 1889 litt er unter einer starken psychischen Krankheit, die ihn bis zu seinem Tod arbeitsunfähig machte. Sein Radikalismus war stets auch ein Nährboden politisch-ideologischen Auswüchse





Lucius Annaeus Seneca Pilosophische Schriften Erster Band Die Dialoge, Erster Teil

Übersetzt, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Otto Apelt

276 Seiten, Gebunden mit Schutzumschlag Euro 36,00 [D] ISBN 978-3-96662-267-7

»Wer zu sterben gelernt hat, hat verlernt Sklave zu sein.«

Zum Text

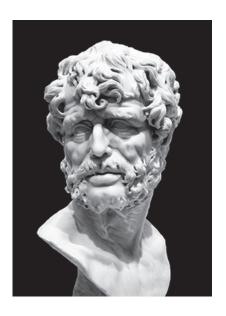
Trotz aller Hochachtung und Bewunderung, deren Seneca sich erfreuen durfte, blieben ihm doch Gehässigkeiten und Verleumdungen mancherlei Art nicht erspart. Wie hätte das auch im damaligen Rom, dieser Brutstätte aller Laster, anders sein können. Gewiß hatte er seine Schwächen und war sich ihrer bewußt. Gibt er uns doch wiederholt die Versicherung, er halte sich durchaus nicht für einen Weisen, sondern rechne sich nur unter die Zahl der Fortschreitenden, die im Aufstieg nach der steilen Höhe der Weisheit und Tugend begriffen waren. In seinen theoretischen Ansichten über den Kampf des bösen Prinzips mit dem Guten ist er nie zu befriedigender Klarheit gelangt. Bald kann er nicht Worte genug finden, um die radikale und unüberwindliche Macht des Bösen als eigentliche Naturanlage des Menschen zu schildern; bald erklärt er es für eine unbedingte Forderung an die Menschen, alle Leidenschaften bis auf die letzte

Spur aus der Seele auszurotten. Er glaubte mit der Stoa an die Notwendigkeit und Möglichkeit einer Radikalkur. Bei ihm nimmt das eine Form an, als könnte der Mensch durch einen kühnen Schwung sich auf seine eigenen Schultern stellen und von diesem erhabenen Standpunkt verächtlich auf sein nunmehriges Piedestal herabblicken. Allein das sind Auswüchse der Antithesensucht, an der er krankte und auf die wir bei der Charakterisierung seiner Barstellungsweise zurückkommen werden. [Aus der Einleitung]

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe Leipzig 1923, erschienen im Felix Meiner Verlag.

Zum Autor

Lucius Annaeus Seneca (ca. 1-65 n. Chr.), römischer Philosoph, Dichter, Naturforscher und Staatsmann war als Stoiker einer der meistgelesenen Schriftsteller seiner Zeit und einer der bedeutendsten Gestalten im antiken Rom. Als Schriftsteller prägte und beeinflußte er maßgeblich die römische Literatur. Neben philosophischen und naturwissenschaftlichen Schriften verfaßte er bedeutende Reden, Satiren, Verstragödien und Briefe. Vom Jahr 49 an war er der maßgebliche Erzieher bzw. Berater des späteren Kaisers Nero. Wohl um diesen auf seine künftigen Aufgaben vorzubereiten, verfaßte er eine Denkschrift darüber, warum es weise sei, als Herrscher Milde walten zu lassen (De clementia). Als Stoiker rief er zum rechten Maß im Leben, zur Vernunft und zur Menschlichkeit auf. Seinem Bemühen, Neros eigensüchtig ausschweifendem Temperament gegenzusteuern, war jedoch kein dauerhafter Erfolg beschieden. Zuletzt wurde er vom Kaiser der Beteiligung an der pisonischen Verschwörung beschuldigt und ihm wurde die Selbsttötung befohlen.



Lucius Annaeus Seneca Pilosophische Schriften Zweiter Band Die Dialoge, Zweiter Teil

Übersetzt, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Otto Apelt

232 Seiten, Gebunden mit Schutzumschlag Euro 36,00 [D] ISBN 978-3-96662-268-4

»Es kann niemand ethisch verantwortungsvoll leben, der nur an sich denkt und alles seinem persönlichen Vorteil unterstellt.«

Zum Text

Trotz aller Hochachtung und Bewunderung, deren Seneca sich erfreuen durfte, blieben ihm doch Gehässigkeiten und Verleumdungen mancherlei Art nicht erspart. Wie hätte das auch im damaligen Rom, dieser Brutstätte aller Laster, anders sein können. Gewiß hatte er seine Schwächen und war sich ihrer bewußt. Gibt er uns doch wiederholt die Versicherung, er halte sich durchaus nicht für einen Weisen, sondern rechne sich nur unter die Zahl der Fortschreitenden, die im Aufstieg nach der steilen Höhe der Weisheit und Tugend begriffen waren. In seinen theoretischen Ansichten über den Kampf des bösen Prinzips mit dem Guten ist er nie zu befriedigender Klarheit gelangt. Bald kann er nicht Worte genug finden, um die radikale und unüberwindliche Macht des Bösen als eigentliche Naturanlage des Menschen zu schildern; bald erklärt er es für eine unbedingte Forderung an die Menschen, alle Leidenschaften bis auf die letzte Spur aus der Seele auszurotten. Er glaubte mit der Stoa an die Notwendigkeit und Möglichkeit einer Radikalkur. Bei ihm nimmt das eine Form an, als könnte der Mensch durch einen kühnen Schwung sich auf seine eigenen Schultern stellen und von diesem erhabenen Standpunkt verächtlich auf sein nunmehriges Piedestal herabblicken. Allein das sind Auswüchse der Antithesensucht, an der er krankte und auf die wir bei der Charakterisierung seiner Barstellungsweise zurückkommen werden. [Aus der Einleitung]

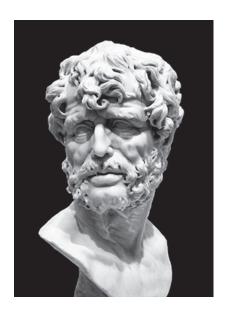
Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe Leipzig 1923, erschienen im Felix Meiner Verlag.

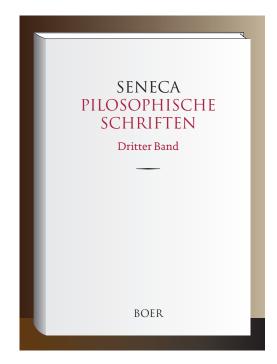
Der Übersetzer und Herausgeber

Otto Apelt (1845–1932), klassischer Philologe, Übersetzer und Gymnasiallehrer, besuchte die Stoy'sche Anstalt in Jena und das Gymnasium in Weimar. Anschließend studierte er von 1865 bis 1869 Klassische Philologie und Philosophie an



den Universitäten zu Jena, Leipzig und Berlin. In Jena wurde er zum Dr. phil. promoviert, in Berlin legte er das Oberlehrer-Examen ab. Nach dem Studium trat Apelt in den Schuldienst ein. 1909 trat er als Geheimer Hofrat in den Ruhestand und zog nach Dresden, wo er 1932 hochbetagt starb. Schon seit seinem Studium war die griechische Philosophie der Arbeitsschwerpunkt Apelts. Im Ruhestand widmete er sich dann seinem Lebenswerk, der Übersetzung und Kommentierung sämtlicher Schriften des Platon. Seine Übersetzung erschien von 1916 bis 1937 im Leipziger Felix Meiner Verlag. Außer Platon übersetzte Apelt noch die Werke des Diogenes Laertios, Deklamation des Libanios, die philosophischen Schriften des Seneca und ausgewählte Moralia des Plutarch.





Lucius Annaeus Seneca Pilosophische Schriften Dritter Band

Briefe an Lucilius, Erster Teil

Übersetzt, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Otto Apelt

364 Seiten, Gebunden mit Schutzumschlag Euro 39,80 [D] ISBN 978-3-96662-269-1

Zum Autor

Lucius Annaeus Seneca (ca. 1-65 n. Chr.), römischer Philosoph, Dichter, Naturforscher und Staatsmann war als Stoiker einer der meistgelesenen Schriftsteller seiner Zeit und einer der bedeutendsten Gestalten im antiken Rom. Als Schriftsteller prägte und beeinflußte er maßgeblich die römische Literatur. Neben philosophischen und naturwissenschaftlichen Schriften verfaßte er bedeutende Reden, Satiren, Verstragödien und Briefe. Vom Jahr 49 an war er der maßgebliche Erzieher bzw. Berater des späteren Kaisers Nero. Wohl um diesen auf seine künftigen Aufgaben vorzubereiten, verfaßte er eine Denkschrift darüber, warum es weise sei, als Herrscher Milde walten zu lassen (De clementia). Als Stoiker rief er zum rechten Maß im Leben, zur Vernunft und zur Menschlichkeit auf. Seinem Bemühen, Neros eigensüchtig ausschweifendem Temperament gegenzusteuern, war jedoch kein dauerhafter Erfolg beschieden. Zuletzt wurde er vom Kaiser der Beteiligung an der pisonischen Verschwörung beschuldigt und ihm wurde die Selbsttötung befohlen.



Lucius Annaeus Seneca Pilosophische Schriften

Vierter Band Briefe an Lucilius, Zweiter Teil

Übersetzt, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Otto Apelt

352 Seiten, Gebunden mit Schutzumschlag Euro 39,80 [D] ISBN 978-3-96662-269-1

Zum Text

Der Neusatz des Textes von Band 3 und 4 folgt der Ausgabe Leipzig 1924, erschienen im Felix Meiner Verlag.

Zitate

»Wer zu sterben gelernt hat, hat verlernt Sklave zu sein.«

»Es kann niemand ethisch verantwortungsvoll leben, der nur an sich denkt und alles seinem persönlichen Vorteil unterstellt.«

Platon Der Staat (Politeia)

Ins Deutsche übertragen von Siegmund Teuffel und Wilhelm Wiegand 420 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 42,00 [D] Format: 13.5×21.5 cm ISBN 978-3-96662-303-2

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe Berlin 1940.

Zum Autor

Als Sohn aus dem adligen Geschlecht des Kodros wird Platon 427 v. Chr. in Athen geboren. In seiner Jugend schreibt Platon Tragödien, Dithyramben und Gesänge. Ursprünglich zum Staatsmann bestimmt, wird Platon durch Kratylos mit den Lehren des Heraklit vertraut. Dann schließt er sich eng an den Lehrer Sokrates an, studiert aber auch die Eleaten und Pythagoreer. Nach dem Tod seines Lehrers 399 v. Chr. unternimmt Platon mehrere Reisen, zuerst zu Euklid von Megara, später nach Kyrene und Ägypten. Auf seiner ersten Reise nach Sizilien nimmt Platon Kontakt mit den Pythagoreern in Unteritalien auf. Um 387 v. Chr. gründet Platon in Athen eine Philosophen-Schule, die nach dem Heros Akademos »Akademie« benannt wird. Hier entwirft er das Ideal eines Staates, in dem Philosophen eine gerechte Herrschaft ausüben. Auf zwei weiteren Reisen nach Syrakus auf Sizilien (366 v. Chr.) versucht der Philosoph vergeblich, den Tvrannen Dionysios I. und anschließend Dionysos II. für das Ideal eines nach Grundsätzen seiner Philosophie regierten Staates zu gewinnen. Die letzten Lebensjahre ist Platon in Athen als Lehrer tätig. Platon stirbt 348 v. Chr. Nachfolger in der Akademie wird sein Neffe Speusipp.

Zum Werk des Platon

Ein Kernthema ist für Platon die Frage, wie unzweifelhaft gesichertes Wissen erlangt und von bloßen Meinungen unterschieden werden kann. In den frühen Dialogen geht es ihm vor allem darum, anhand der sokratischen Methode aufzuzeigen, warum herkömmliche und gängige Vorstellungen über das Erstrebenswerte und das richtige Handeln unzulänglich oder unbrauchbar seien, wobei dem Leser ermöglicht werden soll, den Schritt vom vermeintlichen Wissen zum eingestandenen Nichtwissen nachzuvollziehen. In den Schriften seiner mittleren Schaffensperiode versucht er, mit seiner Ideenlehre eine zuverlässige Basis für echtes Wissen zu schaffen. Solches Wissen kann sich nach seiner Überzeugung nicht auf die stets wandelbaren Objekte der Sinneserfahrung beziehen,



sondern nur auf unkörperliche, unveränderliche und ewige Gegebenheiten einer rein geistigen, der Sinneswahrnehmung unzugänglichen Welt, die »Ideen«, in denen er die Ur- und Vorbilder der Sinnendinge sieht. Die Aufgabe des Staates sieht Platon darin, den Bürgern dafür optimale Voraussetzungen zu schaffen und Gerechtigkeit umzusetzen. Daher setzt er sich intensiv mit der Frage auseinander, wie die Verfassung eines Idealstaates diesem Ziel am besten dienen kann. In späteren Werken tritt die Ideenlehre teils in den Hintergrund, teils werden Probleme, die sich aus ihr ergeben, kritisch beleuchtet; im Bereich der Naturphilosophie und Kosmologie jedoch, dem sich Platon im Alter zuwendet, weist er den Ideen bei seiner Erklärung des Kosmos eine maßgebliche Rolle zu.

Die Übersetzer

Wilhelm Siegmund Teuffel (1820–1878), klassischer Philologe, studierte zuerst evangelische Theologie. Sein theologisches Examen hatte er im Herbst 1842 bestanden. 1844 erfolgte die Habilitation in Tübingen. 1857 wurde er zum ordentlichen Professor ernannt. Sein frühestes bedeutungsvolles Werk war die Herausgabe der Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaften.

Wilhelm Wiegand (1851–1915), besuchte das Gymnasium in Glogau, studierte 1870 bis 1874 an den Universitäten Berlin, Leipzig und Straßburg Geschichtswissenschaften. 1878 erfolgte die Habilitation und die Ernennung zum Privatdozenten an der Universität Straßburg. Im Jahr 1879 wurde er Direktor des unterelsässischen Bezirksarchivs, 1890 Honorarprofessor und 1906 ordentlicher Professor.

Platon Parmenides und Philebos

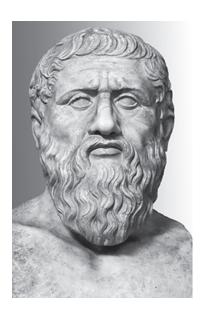
Ins Deutsche übertragen von Otto Kiefer 160 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 29,80 [D] Format: $13,5 \times 21,5$ cm ISBN 978-3-96662-302-5

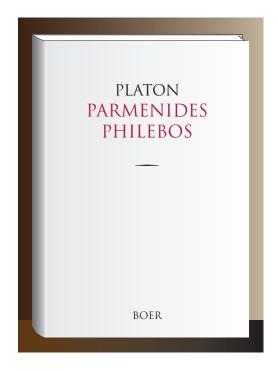
Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe Jena 1910, erschienen im Eugen Diederichs Verlag.

Zitat aus dem Parmenides

Sokrates: Keineswegs; ich denke vielmehr, daß diese Dinge wirklich so sind, wie wir sie sehen; käme es doch gar zu sonderbar heraus, wenn man auch von ihnen besondere Ideen annehmen wollte. Manchmal hat mich freilich schon der Gedanke beunruhigt, ob die Sache nicht bei allen Dingen gleich sein müsse; wenn ich aber dann zu diesen Dingen gelange, wende ich mich wieder schnell von ihnen ab, aus Furcht, in einen wahren Abgrund von Torheit zu versinken und darin umzukommen; komme ich aber wieder zu den Dingen, von denen wir eben behaupteten, es gäbe Ideen von ihnen, dann beschäftige ich mich mit ihnen und verweile gern dabei.

Parmenides: Du bist eben noch jung, Sokrates, und die Philosophie hat dich noch nicht so ergriffen, wie sie dich, glaub' ich, noch ergreifen wird, dann, wenn du keines dieser Dinge mehr für gering halten wirst; jetzt nimmst du noch zu viel Rücksicht auf Menschenmeinungen, weil du noch jung bist. Aber das sage mir: ist es wirklich deine Ansicht, daß es, wie du sagst, gewisse Ideen gibt, an denen alle Dinge hier teilnehmen und daher ihren Namen erhalten, wie z. B. das, was an der Ähnlichkeit teilhat, deswegen auch »ähnlich«, was an der Grö-





ße »groß«, was an der Gerechtigkeit und Schönheit »gerecht und schön« wird?

...

Parmenides: Doch weiter: wenn du behauptest, alle Dinge hätten an den Ideen teil, mußt du da nicht annehmen, entweder daß jedes dieser Dinge aus Gedanken bestehe und also alles denke, oder aber daß es zwar aus Gedanken bestehe, aber doch nicht denke?

Sokrates: Das hat allerdings auch keinen Sinn. Aber, lieber Parmenides, es scheint eigentlich folgendermaßen damit zu sein: diese Ideen stehen gleichsam als Urbilder im Bereich des Daseins da, alles andere aber ist ihnen ähnlich, und ihr Abbild, und jenes Teilnehmen der Dinge an den Ideen besteht eben darin, daß sie den Ideen nachgebildet sind. Parmenides: Wenn nun etwas der Idee ähnlich ist, muß da nicht auch diese Idee jenem ihr Nachgebildeten insoweit ähnlich sein, als eben jenes Abbild ihr ähnlich gemacht worden ist? Oder gibt es irgendein Mittel, um zu bewirken, daß etwas Ähnliches einem ihm nicht Ähnlichen ähnlich ist?

Der Übersetzer

Otto Kiefer war Jurist und Altphilologe. Als eingetragenes Mitglied des Vereins Die Gemeinschaft der Eigenen (GDE), zu dessen Mitgliedern und Mitarbeitern auch Fidus, Erich Mühsam und weitere Personen des Friederichshagener Dichterkreises zählten, publizierte er unter dem Pseudonym Dr. Reiffeg auch in der Vereinszeitschrift des Verlages von Adolf Brand. Kiefer wurde 1918 Lehrer für Griechisch, Latein und Geschichte an der Odenwaldschule und war dort bis 1935 tätig. Im Mittelpunkt seiner zahlreiche Schriften stand der antike Eros in seiner platonischen Ausformung.

Platon Phaidon, Apologie und Kriton

Übersetzt und erläutert von Otto Apelt 248 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 34,00 [D] Format: $13,5 \times 21,5$ cm

ISBN 978-3-96662-304-9

Der Neusatz des Textes folgt den Ausgaben Leipzig 1913 und 1922, erschienen im Felix Meiner Verlag.

Zum Autor

Als Sohn aus dem adligen Geschlecht des Kodros wird Platon 427 v. Chr. in Athen geboren. In seiner Jugend schreibt Platon Tragödien, Dithyramben und Gesänge. Ursprünglich zum Staatsmann bestimmt, wird Platon durch Kratylos mit den Lehren des Heraklit vertraut. Dann schließt er sich eng an den Lehrer Sokrates an, studiert aber auch die Eleaten und Pythagoreer. Nach dem Tod seines Lehrers 399 v. Chr. unternimmt Platon mehrere Reisen, zuerst zu Euklid von Megara, später nach Kyrene und Ägypten. Auf seiner ersten Reise nach Sizilien nimmt Platon Kontakt mit den Pythagoreern in Unteritalien auf. Um 387 v. Chr. gründet Platon in Athen eine Philosophen-Schule, die nach dem Heros Akademos »Akademie« benannt wird. Hier entwirft er das Ideal eines Staates, in dem Philosophen eine gerechte Herrschaft ausüben. Auf zwei weiteren Reisen nach Syrakus auf Sizilien (366 v. Chr.) versucht der Philosoph vergeblich, den Tyrannen Dionysios I. und anschließend Dionysos II. für das Ideal eines nach Grundsätzen seiner Philosophie regierten Staates zu gewinnen. Die letzten Lebensjahre ist Platon in Athen als Lehrer tätig. Platon stirbt 348 v. Chr. Nachfolger in der Akademie wird sein Neffe Speusipp.

Zum Werk des Platon

Ein Kernthema ist für Platon die Frage, wie unzweifelhaft gesichertes Wissen erlangt und von bloßen Meinungen unterschieden werden kann. In den frühen Dialogen geht es ihm vor allem darum, anhand der sokratischen Methode aufzuzeigen, warum herkömmliche und gängige Vorstellungen über das Erstrebenswerte und das richtige Handeln unzulänglich oder unbrauchbar seien, wobei dem Leser ermöglicht werden soll, den Schritt vom vermeintlichen Wissen zum eingestandenen Nichtwissen nachzuvollziehen. In den Schriften seiner mittleren Schaffensperiode versucht er, mit seiner Ideenlehre eine zuverlässige Basis für echtes Wissen zu schaffen. Solches Wissen kann sich nach seiner Überzeugung nicht auf die stets wan-



delbaren Objekte der Sinneserfahrung beziehen, sondern nur auf unkörperliche, unveränderliche und ewige Gegebenheiten einer rein geistigen, der Sinneswahrnehmung unzugänglichen Welt, die »Ideen«, in denen er die Ur- und Vorbilder der Sinnendinge sieht. Die Aufgabe des Staates sieht Platon darin, den Bürgern dafür optimale Voraussetzungen zu schaffen und Gerechtigkeit umzusetzen. Daher setzt er sich intensiv mit der Frage auseinander, wie die Verfassung eines Idealstaates diesem Ziel am besten dienen kann. In späteren Werken tritt die Ideenlehre teils in den Hintergrund, teils werden Probleme, die sich aus ihr ergeben, kritisch beleuchtet; im Bereich der Naturphilosophie und Kosmologie jedoch, dem sich Platon im Alter zuwendet, weist er den Ideen bei seiner Erklärung des Kosmos eine maßgebliche Rolle zu.

Die Übersetzer

Otto Apelt (1845–1932) studierte von 1865 bis 1869 Klassische Philologie und Philosophie an den Universitäten zu Jena, Leipzig und Berlin. In Jena wurde er zum Dr. phil. promoviert, in Berlin legte er das Oberlehrer-Examen ab. Nach dem Studium trat Apelt in den Schuldienst ein: Von 1869 bis 1898 in Weimar, von 1898 bis 1904 als Direktor des Eisenacher Gymnasiums, seit Ostern 1904 als Direktor des Gymnasiums in Jena. Ostern 1909 trat er als Geheimer Hofrat in den Ruhestand. Schon seit seinem Studium war die griechische Philosophie der Arbeitsschwerpunkt Apelts. Er verfaßte noch während seiner Dienstzeit mehrere Abhandlungen über die platonische und aristotelische Philosophie. Im Ruhestand widmete er sich dann seinem Lebenswerk, der Übersetzung und Kommentierung sämtlicher Schriften des Platon.



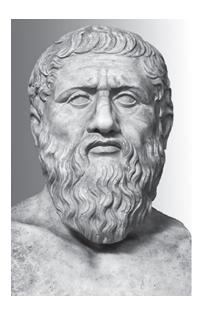
Platon Theaitet und Das Gastmahl

Übersetzt von Friedrich Schleiermacher und Franz Susemihl 180 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 32,00 [D] Format: $13,5 \times 21,5$ cm ISBN 978-3-96662-305-6

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe von 1940 und 1855.

Zitat aus dem Gastmahl

Über die Gerechtigkeit und Besonnenheit und Tapferkeit des Gottes haben wir nun also gesprochen;



dagegen fehlt noch die Weisheit; soweit es möglich ist, müssen wir daher auch hier nicht zurückzubleiben versuchen. Und zuvörderst nun, damit auch ich meine Kunst zu Ehren bringe, wie Eryximachos die seinige, ist der Gott ein so fertiger Dichter, daß er auch andere dazu macht; denn wohl jeder wird zum Dichter, den die Liebe berührt, wenn er auch zuvor den Musen fremd war. Dies können wir wohl zum Beweise dafür gebrauchen, daß Eros selber ein schaffender Geist ist überhaupt in allen Künsten der Musen. Denn was einer selber nicht hat, das kann er auch keinem andern geben, und was einer selber nicht weiß, das kann er auch keinen anderen lehren. Aber auch die schöpferische Zeugung aller lebendigen Wesen, - wer wollte leugnen, daß sie der Weisheit des Eros entspringt, daß diese es ist, durch welche dies Lebende erzeugt und geboren wird? Ferner in der Ausübung aller anderen Künste, wissen wir da nicht, daß, wer den Gott zum Lehrmeister hatte, zu Ruhm und Glanz gelangte, während der, den Eros nicht berührte, im Dunkel blieb?

Die Übersetzer

Friedrich Schleiermacher (1768-1834), evangelischer Theologe, Altphilologe, Philosoph, Publizist, Staatstheoretiker, Kirchenpolitiker und Pädagoge. In mehreren dieser Wirkfelder wird er zu den wichtigsten Autoren seiner Zeit, in einigen auch zu den Klassikern der Disziplin überhaupt gerechnet, ähnliches gilt etwa für die Soziologie. Er übersetzte die Werke Platons ins Deutsche und gilt als Begründer der modernen Hermeneutik.

Franz Susemihl (1826-1901), Altphilologe studierte er an der Universität Leipzig Klassische Philologie, danach in Berlin. 1848 unterrichtete er als Lehrkraft am Domgymnasium in Güstrow, 1850 wurde er in Gießen zum Dr. phil. promoviert. 1856 wurde er in Greifswald zum außerplanmäßigen Professor ernannt. 1863 berief ihn die pommersche Landesuniversität zum ordentlichen Professor. 1875 bis 1876 war Susemihl Rektor der Universität Greifswald. Bis 1898 übte er seine Lehrtätigkeit an der Universität aus. In den letzten Lebensjahren widmete er sich einer Attischen Literaturgeschichte, die unvollendet blieb. Franz Susemihl erwarb sich vor allem in Fachkreisen großes Ansehen als Übersetzer der Werke der griechischen Philosophen Platon und Aristoteles. In Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiet der klassischen Philologie ernannte ihn die preußische Staatsregierung 1892 zum Geheimen Regierungsrat. Als erster Universitätsprofessor engagierte sich Susemihl seit 1874 zudem für die Liberalen in der Greifswalder Stadtverordnetenversammlung.

Wilhelm Windelband Platon

176 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Mit 1 Abbildung Euro 32,00 [D] Format: 13.5×21.5 cm ISBN 978-3-96662-322-3

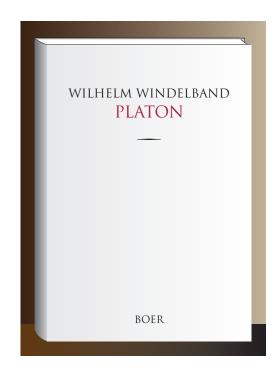
Der Neusatz des Textes folgt der 6. Auflage von 1920, erschienen im Fr. Fromanns Verlag, Stuttgart.

Zum Autor

Wilhelm Windelband (1848–1915), Vertreter des Neukantianismus, der so genannten Wertphilosophie und Begründer der »Südwestdeutschen Schule« des Neukantianismus. Er studierte an den Universitäten Jena, Berlin und Göttingen zunächst Medizin und Naturwissenschaften, weiterhin Geschichtswissenschaft und Philosophie. 1870 wurde er in Göttingen promoviert. 1873 wurde er an der Universität Leipzig habilitiert. 1876 folgte er einem Ruf als ordentlicher Professor an die Universität Zürich, 1877 an die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und 1882 an die Universität Straßburg, wo er am längsten wirkte. 1903 ging er in Nachfolge seines Lehrers Kuno Fischer an die Universität Heidelberg. Von 1905 bis 1908 war Windelband als Vertreter der Universität Heidelberg Mitglied der Ersten Kammer des Badischen Landtags. Seit seiner Heidelberger Zeit war Windelband auch Korrespondierendes Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften. 1901 wurde er zum korrespondierenden Mitglied der Göttinger Akademie der Wissenschaften und 1904 der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gewählt. 1909 wurde er in die Heidelberger Akademie der Wissenschaften aufgenommen. Windelband bemühte sich vor allem um die Abgrenzung von Naturwissenschaften und Kulturwissenschaften (Geisteswissenschaften). Windelband trat außerdem als Philosophiehistoriker hervor. Sein Lehrbuch der Geschichte der Philosophie 1892 erlebte viele Auflagen und wurde von Heinz Heimsoeth fortgeführt. Sein wichtigster Schüler war Heinrich Rickert.

Zum Text

Diese historische Stellung Platons ist darin begründet, daß er die sein Leben und seine Lehre erfüllende Überzeugung vom Wesen, Wert und Ziel der Wissenschaft aus den Bedürfnissen und Bedrängnissen der Griechenwelt heraus entfaltet und gestaltet hat. Wie in ihr alle großen Probleme des menschlichen Geistes mit typischer Einfachheit und großartiger Einseitigkeit zum scharfgeschliffenen Ausdruck gelangt sind, so



hat auch Platon auf der Höhe der wissenschaftlichen Arbeit seines Volkes deren letzte Aufgabe mit weit vorschauendem Blicke erfaßt, sie zum eigensten Gegenstand seines persönlichen Wesens und Strebens gemacht und ihr durch sein Werk in Lehre und Schrift die vollendete Darstellung gegeben.

Inhalt

Einleitung | I. Der Mann | II. Der Lehrer | III. Der Schriftsteller: 1. Die Jugendschriften | 2. Die Schriften gegen die Sophistik | 3. Die. Schriften der Blütezeit | 4. Die metaphysischen Hauptschriften | 5. Die »Gesetze« | IV. Der Philosoph: 1. Die Ideenlehre | 2. Die Welt als Wesen und Werden | 3. Die Ideen als Zweckursachen | V. Der Theologe | VI. Der Sozialpolitiker | VII. Der Prophet | Schluß



Boethius Trost der Philosophie

Lateinisch – Deutsch

Übersetzt von Eberhard Gothein Mit 1 Abbildung 232 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 36,00 [D] Formt: 13.5×21.5 cm ISBN 978-3-96662-298-1

Das letzte große philosophische Werk der Spätantike

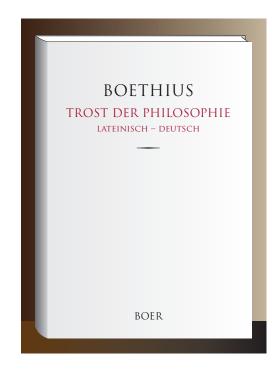
Zum Text

»Trost der Philosophie« (lateinisch: Consolatio philosophiae) ist das Hauptwerk des spätantiken römischen Philosophen Boethius. Es gilt als letztes bedeutendes philosophisches Werk der Antike. Boethius verfaßte die Consolatio um die Mitte der zwanziger Jahre des 6. Jahrhunderts, nachdem er auf Geheiß des Ostgotenkönigs Theoderich verhaftet worden war, weil er hochverräterischer Beziehungen zum oströmischen Kaiser verdächtigt wurde. Das Werk ist als Dialog zwischen dem Autor und der personifizierten Philosophie, die ihn tröstet und belehrt, konzipiert. Als Anhänger des Neuplatonismus schöpft Boethius sein Gedankengut vor allem aus den Werken Platons, des Aristoteles und der Neuplatoniker. Daneben ist auch der Einfluß stoischer Vorstellungen erkennbar. Im Mittelalter war die Consolatio philosophiae außerordentlich verbreitet. Sie zählte zur Schullektüre und war einer der meistkommentierten Texte des Mittelalters.

Der deutsche Text folgt der Ausgabe von 1932, erschienen im Verlag Die Runde; der lateinische Text folgt der Ausgabe von Rudolf Peiper von 1871.

Der Autor

Anicius Manlius Severinus Boethius (ca. 480–525) war ein spätantiker römischer Gelehrter, Politiker, neuplatonischer Philosoph und Theologe. Seine Tätigkeit fiel in die Zeit der Herrschaft des Ostgotenkönigs Theoderich, unter dem er hohe Ämter bekleidete. Er geriet in den Verdacht, eine gegen die Ostgotenherrschaft gerichtete Verschwörung von Anhängern des oströmischen Kaisers zu begünstigen. Daher wurde er verhaftet, als Hochverräter verurteilt und hingerichtet. Boethius bemühte sich, ein ehrgeiziges Bildungsprogramm zu verwirklichen. Er beabsichtigte, sämtliche Werke Platons und des Aristoteles als Grundtexte der griechischen philosophischen und wissenschaftlichen Literatur in lateinischer Übersetzung zugänglich zu machen und zu kom-



mentieren. Daneben verfaßte er Lehrbücher. Damit wollte er den Kernbestand der überlieferten Bildungsgüter für die Zukunft sichern, da die Griechischkenntnisse im lateinischsprachigen Westen Europas stark abgenommen hatten. Wegen seines vorzeitigen Todes blieb das gewaltige Vorhaben zwar unvollendet, doch wurde er zum wichtigsten Vermittler der griechischen Bildung an die lateinischsprachige Welt des Mittelalters. Die stärkste Nachwirkung erzielte seine während der Haftzeit entstandene Schrift »Consolatio philosophiae«, in der er seine Vorstellungen zur Ethik und Metaphysik darlegte.



Wilhelm Dilthey Einleitung in die Geisteswissenschaften

Versuch einer Grundlegung für das Studium der Gesellschaft und ihrer Geschichte

Mit 1 Abbildung 540 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 48,00 [D] Format: $13,5 \times 21,5$ cm ISBN 978-3-96662-233-2

Ein Philosoph mit großem Einfluß auf den geisteswissenschaftlichen Legitimations-Diskurs

Zum Text

Entgegen dem zu seiner Zeit stark verbreiteten Naturalismus entwickelte Dilthey ein lebensphilosophisches Fundament, welches das menschliche Leben und die Formen seines Ausdrucks nicht mehr nur nach Naturgesetzlichkeiten erklärte, sondern vielmehr die Eigengesetzlichkeit des menschlichen Geisteslebens zu verstehen suchte. Dilthey baute diesen Ansatz wissenschaftstheoretisch aus und formulierte in Abgrenzung zu den Naturwissenschaften eine Theorie der Geisteswissenschaften, als deren Begründer er gilt. Als deren Methode entwickelte er die Hermeneutik und die verstehende Psychologie in wesentlicher Weise weiter. Zur empirischen Anwendung brachte Dilthey seine Methoden in der Weltanschauungslehre, einem Deutungsschema für die seiner Meinung nach gescheiterten Systeme der Metaphysik. In ihr versuchte Dilthey aufzuzeigen, wie alle unterschiedlichen und sich widersprechenden metaphysischen Systeme ihren gemeinsamen Ursprung im Lebenszusammenhang des Menschen haben, zugleich kategorisierte er die historischen Ansätze nach verschiedenen »Typen der Weltanschauung«. Diltheys Konzeption der Hermeneutik als Verstehenstheorie und Methodologie der Geisteswissenschaften hatte großen Einfluß auf alle weiteren wissenschaftstheoretischen Diskussionen.

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe Leipzig und Berlin 1922, erschienen im Verlag Teubner.

Der Autor

Wilhelm Dilthey (1833–1911), Sohn einer calvinistischen Predigerfamilie, besuchte in Wiesbaden das Gymnasium. In Berlin (1853) und Heidelberg (1852) studierte er Theologie, Geschichte und Philosophie. Im Jahre 1864 wurde er mit einer lateinisch geschriebenen Arbeit über die Ethik von Schleiermacher promoviert, habilitierte sich im selben Jahr



über das moralische Bewußtsein und wurde Privatdozent an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität. 1867 erhielt er einen Ruf auf ein philosophisches Ordinariat in Basel. Es folgten Anstellungen in Kiel (1868-71) und Breslau (1871-83). 1882 erhielt Dilthey einen Ruf nach Berlin als Nachfolge des plötzlich verstorbenen Rudolf Hermann Lotze, wo er von 1883 bis 1908 lehrte. 1883 erschien zugleich der erste Band der »Einleitung in die Geisteswissenschaften«. Dilthey engagierte sich um 1900 für die Frauenbewegung. So gehörte er der 1893 von Helene Lange gegründeten Vereinigung zur Veranstaltung von Gymnasialkursen für Frauen an, die sich für ein Recht der Frauen auf ein Universitätsstudium einsetzte. Für Gertrud Bäumer war Wilhelm Dilthey einer der wichtigsten Lehrer, und bei ihrer Promotion an der Berliner Universität 1904 gehör-





te er der Promotionskommission an. Ab 1900 nach Erscheinen von Edmund Husserls »Logische Untersuchungen« setzte sich Dilthey intensiv mit der Phänomenoligie auseinander. 1911 starb Dilthey in Seis nach Erkrankung an der Ruhr.

Wilhelm Dilthey Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften

Mit 1 Abbildung 152 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 29,80 [D] Format: $13,5 \times 21,5$ cm

Ein Philosoph mit großem Einfluß auf den geisteswissenschaftlichen Legitimations-Diskurs

Zum Text

ISBN 978-3-96662-234-9

Entgegen dem zu seiner Zeit stark verbreiteten Naturalismus entwickelte Dilthey ein lebensphilosophisches Fundament, welches das menschliche Leben und die Formen seines Ausdrucks nicht mehr nur nach Naturgesetzlichkeiten erklärte, sondern vielmehr die Eigengesetzlichkeit des menschlichen Geisteslebens zu verstehen suchte. Dilthey baute diesen Ansatz wissenschaftstheoretisch aus und formulierte in Abgrenzung zu den Naturwissenschaften eine Theorie der Geisteswissenschaften, als deren Begründer er gilt. Als deren Methode entwickelte er die Hermeneutik und

die verstehende Psychologie in wesentlicher Weise weiter. Zur empirischen Anwendung brachte Dilthey seine Methoden in der Weltanschauungslehre, einem Deutungsschema für die seiner Meinung nach gescheiterten Systeme der Metaphysik. In ihr versuchte Dilthey aufzuzeigen, wie alle unterschiedlichen und sich widersprechenden metaphysischen Systeme ihren gemeinsamen Ursprung im Lebenszusammenhang des Menschen haben, zugleich kategorisierte er die historischen Ansätze nach verschiedenen "Typen der Weltanschauung«. Diltheys Konzeption der Hermeneutik als Verstehenstheorie und Methodologie der Geisteswissenschaften hatte großen Einfluß auf alle weiteren wissenschaftstheoretischen Diskussionen.

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe Leipzig und Berlin 1922, erschienen im Verlag Teubner.

Inhalt

Vorbemerkung | I. Abgrenzung der Geisteswissenschaften | II. Die Verschiedenheit des Aufbaus in den Naturwissenschaften und den Geisteswissenschaften | Historische Orientierung | III. Allgemeine Sätze über den Zusammenhang der Geisteswissenschaften | Erster Abschnitt: Das gegenständliche Auffassen | Zweiter Abschnitt: Die Struktur der Geisteswissenschaften | Erstes Kapitel: Das Leben und die Geisteswissenschaften 1. Das Leben | 2. Die Lebenserfahrung | 3. Unterschiede der Verhaltungsweisen im Leben und Klassen der Aussage in der Lebenserfahrung 4. Ideelle Einheiten als Träger des Lebens und der Lebenserfahrung | 5. Hervorgang der Geisteswissenschaften aus dem Leben der Einzelnen und der Gemeinschaften | 6. Der Zusammenhang der Geisteswissenschaften mit dem Leben und die Aufgabe ihrer Allgemeingültigkeit | Zweites Kapitel: Die Verfahrungsweisen, in denen die geistige Welt gegeben ist | 1. Die Linie der Repräsentationen vom Erlebnis aus | 2. Das Verhältnis gegenseitiger Abhängigkeit im Verstehen | 3. Die allmähliche Aufklärung der Lebensäußerungen durch die beständige Wechselwirkung der beiden Wissenschaften | Drittes Kapitel: Die Objektivation des Lebens | Viertes Kapitel: Die geistige Welt als Wirkungszusammenhang | 1. Allgemeiner Charakter des Wirkungszusammenhangs der geistigen Welt 2. Wirkungszusammenhang als Grundbegriff der Geisteswissenschaften | 3. Das Verfahren in der Feststellung von einzelnen Wirkungszusammenhängen | 4. Die Geschichte und ihr Verständnis vermittels der systematischen Geisteswissenschaften

Karl Marx Das Elend der Philosophie

Antwort auf Proudhons »Philosophie des Elends«

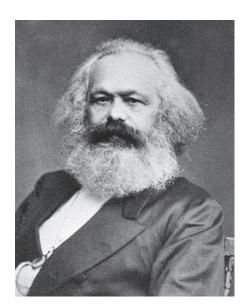
Übersetzung von Karl Kautsky und Eduard Bernstein Vorwort und Noten von Friedrich Engels Mit 1 Abbildungen 188 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 32,00 [D] ISBN 978-3-96662-243-1

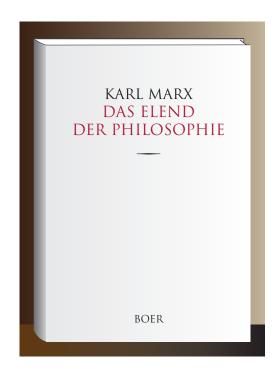
Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe Stuttgart 1885, erschienen im Dietz Verlag.

Die vorliegende Schrift entstand im Winter 1846/47, zu einer Zeit, wo Marx über die Grundzüge seiner neuen historischen und ökonomischen Anschauungsweise mit sich ins reine gekommen war. Proudhons eben erschienenes »Système des contradictions économiques, ou philosophie de la misère« gab ihm Gelegenheit, diese Grundzüge zu entwickeln im Gegensatz zu den Ansichten des Mannes, der von nun an unter den lebenden französischen. Sozialisten die bedeutendste Stelle einnehmen sollte. Seit der Zeit, wo die beiden in Paris oft ganze Nächte lang ökonomische Fragen diskutiert, waren ihre Wege mehr und mehr auseinander gegangen; Proudhons Schrift bewies, daß jetzt schon eine unüberbrückbare Kluft zwischen beiden lag; Ignorieren war damals nicht möglich; und so konstatierte Marx den unheilbaren Riß in dieser seiner Antwort.

Der Autor

Karl Marx (1818–1883), Philosoph, Ökonom, Gesellschaftstheoretiker, politischer Journalist, Historiker, Protagonist der Arbeiterbewegung sowie





Kritiker des Kapitalismus und der Religion. Seinen politischen Lebenslauf begann er 1842 als Redakteur derneu gegründeten radikaldemokratischen Rheinischen Zeitung, die unter den Zensurbestimmungen des preußischen Staates bereits im darauffolgenden Jahr ihr Erscheinen einstellen mußte. Er übersiedelte danach nach Paris, wo er 1845 ausgewiesen wurde. Aus seinem neuen Domizil Belgien wurde er 1848 ausgewiesen. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland begründete er die Neue Rheinische Zeitung und beteiligte sich an den revolutionär-demokratischen Strömungen im Rheinland. Nachdem er 1849 ineinem Prozeß wegen »Aufreizung zur Rebellion« zwar freigesprochen worden war, wurde er anschließend dennoch als Staatenloser ausgewiesen. Sein letztes Exil verbrachte er mit seiner Familie bis zu seinem Tod in London. Zusammen mit Friedrich Engels wurde er zum einflußreichsten Theoretiker des Sozialismus und Kommunismus, deren Grundzüge die beiden in der programmatischen Schrift »Manifest der Kommunistischen Partei« (1848) niederlegten. Als Marx' Hauptwerk gilt »Das Kapital«, dessen erster Band noch zu seinen Lebzeiten im Jahr 1867 erschien; die beiden folgenden Bände wurden posthum von Engels herausgegeben. Einflußreich waren auch seine politischen Aktivitäten in der entstehenden internationalen Arbeiterbewegung (Internationale Arbeiterassoziation), in der er zeitweise eine intellektuelle Führungsrolle übernahm. Die theoretischen Grundlagen des nach Marx benannten Marxismus beeinflussen die Diskurse der Geschichtswissenschaft und Soziologie wie auch der Wirtschafts- und Politikwissenschaft bis in dieGegenwart.

Wilhelm Michel Verrat am Deutschtum

Eine Streitschrift zur Judenfrage

52 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 18,90 [D] Format: $13,5 \times 21,5$ ISBN 978-3-96662-097-0

»Denn alle Gegner nähren sich von ungelösten Widersprüchen in uns selbst.«

Zum Text

»Der Judenhaß erlebt bei uns seine große Zeit. Der Krieg ist verloren. Die Angst ist fort. Das kleine schäbige Elend ohne Begeisterung hockt auf der Ruine des kaiserlichen Deutschland. Es gibt nicht einmal richtiges Bier. Man muß sich um Holz und Kartoffeln kümmern; höchstens kämpft man nebenher und im Geheimen einen verbissenen Kampf mit dem Steuererheber. Das genügt selbst dem deutschen Bürger nicht als Lebensinhalt. Der Stamm wird unruhig und bewaffnet sich. Die Niederlage muß gerächt werden. Der Täter ist unangreifbar. Der Stamm hungert nach Entnüchterung. Er braucht ein wenig Raserei. Kollektives Schlachten ist eines der besten Rauschmittel. Der Stamm schwärmt aus. Er findet den Fremdling, den Juden. Er umtanzt ihn, heulend vor Wonne, ein greifbares, kenntliches Objekt zu einer Entnüchterungs-Orgie gefunden zu haben. Er kreist ihn ein, zerrt ihn von Faust zu Faust, die Keulen heben sich, ihn zu erschlagen. Hurra, es ist fast wie 1914.« [Zitat]

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe 1922, erschienen im Paul Steegemann Verlag Hannover und Leipzig.

Zum Autor

Wilhelm Michel (1877–1942), deutscher Schriftsteller, wuchs in Frankenstein (Pfalz) auf und studierte Philologie und Rechtswissenschaften in Würzburg und München. 1901 ließ er sich als freier Schriftsteller in München nieder. Von 1910 bis 1913 war Michel als Zeitungskorrespondent in Paris tätig. 1913 arbeitete er in Darmstadt als Redakteur für die Zeitschrift »Deutsche Kunst und Dekoration«. 1919 gehörte Michel zu den Gründungsmitglieder der Darmstädter Sezession, deren Sekretär er war. Seit dieser Zeit schrieb er Kunst- und Theaterkritiken für den »Hessischen Volksfreund«. Seit 1911 hat Michel über Friedrich Hölderlin veröffentlicht. Die Serie der Veröffentlichungen beendete er 1940 mit einer umfassenden Biographie über den Dichter. Außerdem beschäftigte er sich mit religiösen Themen; er war befreundet mit dem jüdischen Philosophen



Martin Buber. Bereits 1922 verfaßte Michel eine Schrift gegen den Antisemitismus, die unter dem Titel »Verrat am Deutschtum« erschien. Von 1906 bis 1930 war Michel unter anderem Mitarbeiter der Zeitschrift »Die Weltbühne«. Seit 1929 war Michel ein regelmäßiger Autor in der Zeitschrift »Eckart. Blätter für evangelische Geisteskultur«. Er erhielt 1925 den Büchnerpreis.

Hugo von St. Viktor Das Lehrbuch – Didascalicon

Deutsch – Lateinisch

Übersetzt, eingeleitet und erläutert von Joseph Freundgen Mit 2 Abbildungen 348 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 48,00 [D] Formt: $13,5 \times 21,5$ cm ISBN 978-3-96662-245-5

Der deutsche Text folgt der Ausgabe von 1896, erschienen im Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn; der lateinische Text folgt der Ausgabe von Ch. H. Buttimer von 1939.

Zum Text

Das Didascalicon de studio legendi ist eine wichtige und bekannte Wissenschaftssystematik der Frühscholastik. Die Thematik umfaßt dabei geistliche und weltliche Gebiete und reicht von der Theorie philosophischer Erörterungen bis zur Praxis der Medizin, des Ackerbaus, ja sogar der Tuchherstellung (lanificium). Daneben erörtert der Autor, welche Eigenschaften und Lerntechniken für ein erfolgreiches Studium nötig sind, und welche ethische Grundhaltung des Schülers wünschenswert ist. Hugo von St. Viktor trägt seinen umfangreichen Stoff aus vielfältigen Quellen zusammen, vom griechischen Philosophen Platon über römische antike und spätantike Schriftsteller und Kirchenväter bis zu frühmittelalterlichen Autoren wie Johannes Scottus Eriugena. Am ausgiebigsten benutzt er Boethius, den er auch namentlich zitiert, Isidor von Sevilla und die Bibelkommentare des Hieronymus.





Der Autor

Hugo von St. Viktor (um 1097-1141), christlicher Theologe und Philosoph, erhielt seine Ausbildung bei den Regularkanonikern von Hamersleben. Um 1115 oder 1118 trat er in die Schule der Augustiner-Chorherren von Saint-Victor (bei Paris) ein, die 1108 von Wilhelm von Champeaux gegründet worden war. Um 1133 wurde er Vorsteher dieser Ausbildungsstätte und hatte dieses Amt bis zu seinem Tod inne. Hugo gilt als der geistige Gründervater der mit dem Namen von St. Viktor verbundenen Denktradition der Viktoriner, der in der Philosophie und Theologie des Mittelalters eine eher platonische als aristotelische Ausrichtung zuerkannt wird, und die in der Geschichte der mittelalterlichen Bibelexegese für ein verstärktes Bemühen um das wörtliche und geschichtliche Verständnis des Bibeltextessteht. Er war in seiner Theologie besonders beeinflußt von Augustinus, nach dessen Augustinusregel er lebte, und spielte eine wichtige Rolle in der mittelalterlichen Rezeption der mystisch inspirierten Werke des Dionysios Areopagita. Seine in mehr als 3000 Handschriften überlieferten Werke, von denen einige seitdem 13. Jahrhundert auch in verschiedene Volkssprachen übersetzt wurden, haben großen Einfluß auf Theologie, Exegese und Philosophie der nachfolgenden Jahrhunderte und auch auf das mittelalterliche Bildungswesen ausgeübt.

Der Übersetzer

Joseph Freundgen (geb. 1851, Sterbedatum unbekannt), Geh. Regierungsrat und Provinzial-Schulrat zu Koblenz.

Martin Grabmann Die Geschichte der scholastischen Methode

Erster Band

Die scholastische Methode von ihren ersten Anfängen in der Väterliteratur bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts

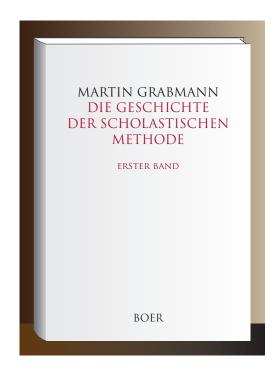
Mit 1 Abbildung 376 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 58,00 [D] Formt: $13,5\times21,5$ cm ISBN 978-3-96662-240-0

Der Text folgt der Ausgabe von 1909 und 1911, erschienen in der Herderschen Verlagshandlung, Freiburg i.Br.

Zum Text

Wenn auch die Probleme, denen meine Publikation gewidmet ist, streng wissenschaftlicher Natur sind und dem Arbeitsgebiete der Dogmatik und Dogmengeschichte, der Geschichte der Philosophie und der theologischen Literaturgeschichte angehören, so dürften doch meine Darlegungen ein über die Grenzmark dieser Fachwissenschaften hinausreichendes allgemeineres und auch modernes Interesse beanspruchen. Es ist ja die Methode der Wissenschaft und der einzelnen Wissenschaften ein Lieblingsgegenstand des wissenschaftlichen Nachdenkens der Gegenwart. Die scholastische Methode ist durch neueste, mit dem





Modernismus im Zusammenhang stehende Kundgebungen in Kirche und Theologie mehr in den Vordergrund gerückt worden. Eine quellenmäßige Darstellung ihres Entwicklungsganges kann am ehesten zu einem richtigen Werturteil über die scholastische Methode die Wege zeigen.

Der Autor

Martin Grabmann (1875-1949), deutscher Dogmatiker, Theologe, Philosoph und Historiker. Von großer Bedeutung sind seine Forschungen zur mittelalterlichen Philosophie und Theologie. Martin Grabmann studierte 1893-1898 am Eichstätter Bischöflichen Lyzeum Philosophie und Theologie. Er empfing 1898 die Priesterweihe. In Rom am Thomaskolleg der Dominikaner setzte Grabmann seine Studien fort. Er wurde 1901 zum Dr. phil. und 1902 zum Dr. theol. promoviert. Im Herbst 1906 wurde Grabmann außerordentlicher Professor der Dogmatik am Bischöflichen Lyzeum in Eichstätt und 1913 ordentlicher Professor für Christliche Philosophie an der Theologischen Fakultät in Wien. Von 1918 an bis zur Aufhebung der Theologischen Fakultät 1939 lehrte er in München Dogmatik und siedelte im Mai 1943 nach Eichstätt über. Grabmann betrieb umfangreiche Quellenforschung zur Philosophie- und Theologiegeschichte des Mittelalters und verfaßte grundlegende Werke zur Scholastik.

Der zweite Band erscheint demnächst in zwei Teilbänden (voraussichtlich noch im Jahr 2022).

Martin Grabmann Thomas von Aquin

Eine Einführung in seine Persönlichkeit und Gedankenwelt

Mit 1 Abbildung 156 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 32,00 [D] Formt: 13.5×21.5 cm ISBN 978-3-96662-239-4

Eine komprimierte Einführung von einem der renommiertesten Thomas-Kenner verfaßt

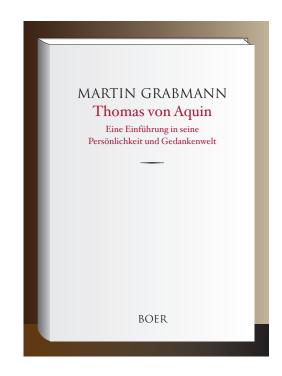
Der Text folgt der Ausgabe von 1920, erschienen im Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Kempten u. München

Zum Text

Thomas von Aquin hat auf seine Zeitgenossen den Eindruck einer außerordentlichen geistesgewaltigen Persönlichkeit gemacht. Tholomeus von Lucca nennt ihn: »Arche der Philosophie und Theologie«, Johannes de Colonna preist ihn als »unvergleichlichen Lehrer«. In fast überschwenglicher Begeisterung sprechen sich auch andere Ordensgenossen des Heiligen: Bernhard von Clermont, Armandus de Bellovisu und besonders Wilhelm von Tocco über die hochragende Persönlichkeit des Aquinaten aus. Diesem Eindruck konnte man sich auch außerhalb des Ordens nicht verschließen. Selbst bei Siger von Brabant findet sich die Bemerkung: »Die in der Philosophie hervorragenden Männer Albert und Thomas«. Der Pariser Professor Gottfried von Fontaines aus dem Weltklerus, der wissenschaftlich vielfach andere Wege als Thomas geht, ist voll des begeisterten Lobes für diesen »berühmtesten Lehrer« und bemerkt, daß seine Lehre nach der Lehre der Väter die nützlichste und preiswürdigste ist und daß erst durch ihn die Lehren anderer Theologen ihre Korrektur, ihre Schmackhaftigkeit und Würze erhalten.

Der Autor

Martin Grabmann (1875-1949), deutscher Dogmatiker, Theologe, Philosoph und Historiker. Von großer Bedeutung sind seine Forschungen zur mittelalterlichen Philosophie und Theologie. Martin Grabmann studierte 1893-1898 am Eichstätter Bischöflichen Lyzeum Philosophie und Theologie. Er empfing 1898 die Priesterweihe. In Rom am Thomaskolleg der Dominikaner setzte Grabmann seine Studien fort. Er wurde 1901 zum Dr. phil. und 1902 zum Dr. theol. promoviert. Im Herbst 1906 wurde Grabmann außerordentlicher Professor der Dogmatik am Bischöflichen Lyzeum in Eichstätt und 1913 ordentlicher Professor für



Christliche Philosophie an der Theologischen Fakultät in Wien. Von 1918 an bis zur Aufhebung der Theologischen Fakultät 1939 lehrte er in München Dogmatik und siedelte im Mai 1943 nach Eichstätt über. Grabmann betrieb umfangreiche Quellenforschung zur Philosophie- und Theologiegeschichte des Mittelalters und verfaßte grundlegende Werke zur Scholastik.

Inhalt

Erster Teil: Die Persönlichkeit des hl. Thomas von Aquin | I. Lebensgang | II. Das schriftstellerische Lebenswerk | III. Die wissenschaftliche Individualität und Arbeitsweise | IV. Die Quellen der thomistischen Lehre | V. Das Ringen der thomistischen Lehre um die Führung in der Scholastik Zweiter Teil: Die Gedankenwelt des hl. Thomas





von Aquin | I. Denken und Sein Glauben und Wissen | II. Gottes Dasein und Wesen | III. Gott und die Welt | IV. Die Natur der menschlichen Seele | V. Das geistige Erkennen des Menschen | VI. System der Ethik | VII. Aus der Staats- und Gesellschaftslehre | VIII. Gedanken über Christentum und Kirche | IX. Schluß. Winke und Wege zum wissenschaftlichen Verständnis des hl. Thomas v. Aquin | Literaturverzeichnis

Martin Grabmann Der Gegenwartswert der geschichtlichen Erforschung der mittelalterlichen Philosophie

Mit 1 Abbildungen 68 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 24,00 [D] Formt: $13,5 \times 21,5$ cm ISBN 978-3-96662-235-6

Ein hervorragender Kenner der mittelalterlichen Kultur und Gedankenwelt

Zum Text

Wenn ich hiermit meine Wiener akademische Antrittsvorlesung veröffentliche, so bin ich dabei von der Absicht geleitet, Überzeugungen und Arbeitsgrundsätze, die bei meinen Forschungen auf dem Gebiete der mittelalterlichen Philosophie- und Theologiegeschichte sich in mir gebildet haben,

im Zusammenhänge vorzulegen. Ich habe diese Antrittsrede am 14. April 1913 gehalten, als ich die Lehrkanzel für christliche Philosophie an der theologischen Fakultät der Universität Wien übernahm als Nachfolger des jetzigen k. u. k. Hof- und Burgpfarrers Msgr. Dr Ernst Seydl, der durch ein Dezennium dieses Lehramt in Wort und Schrift aufs segensreichste verwaltet hat. So, wie diese Antrittsvorlesung im Druck erscheint, ist sie wesentlich erweitert und ergänzt. [Aus dem Vorwort]

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe von 1913, erschienen in der Herderschen Verlagshandlung, Freiburg i. Br.

Zitat

»Der christliche Philosoph, der sein prüfendes Auge zugleich auf den Gedanken der Scholastik und auf der philosophischen Bewegung unserer Tage ruhen läßt, wird nicht wenige Anklänge und Zusammenklänge wahrnehmen, wird so manche Berührungspunkte und Verbindungslinien finden, die sein Vertrauen in die nie ersterbende philosophische Denkkraft des Menschengeistes machtvoll steigern, die seine Überzeugung von dem sachlichen Gegenwartswert tiefer geschichtlicher Durchdringung der Scholastik begründen und festigen können. Die geschichtliche Erkenntnis der Scholastik, welche sich immer mehr erweitert und klärt, muß in letzter Linie dem einen großen Ziel alles philosophischen Nachdenkens, der tiefen Ergründung und Begründung der Wahrheit, geweiht sein.«

Martin Grabmann Mittelalterliche lateinische Aristotelesübersetzungen und Aristoteleskommentare in Handschriften spanischer Bibliotheken

Mit 1 Abbildungen 148 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 32,00 [D] Formt: 13.5×21.5 cm ISBN 978-3-96662-236-3

Ein hervorragender Kenner der mittelalterlichen Kultur und Gedankenwelt

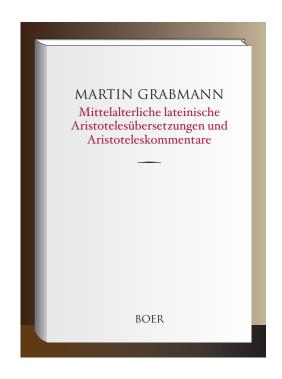
Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe »Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften«, Philosophisch-philologische und historische Klasse, Jahrgang 1928, 5. Abhandlung, Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 1928.

Zum Text

Das in seinen Einzelheiten so überaus verästelte und verwickelte Problem der Aristotelesübersetzungen und der Aristotelesrezeption im 12. und 13. Jahrhundert schreitet auf drei vielfach in einander übergehenden Forschungswegen der endgültigen Lösung entgegen. Die erste Forschungsmethode faßt die handschriftliche Überlieferung ins Auge und sucht aus der Zusammensetzung und der Eigenart der lateinischen Aristoteleskodizes die Schichten und Formen zu erkennen, in welchen das aristotelische Schrifttum in arabisch-lateinischer und griechisch-lateinischer Übersetzung dem mittelalterlichen Denken überliefert wurde. Von besonderem Werte sind hier Notizen in den Handschriften, welche über die Entstehungszeit einer Übersetzung und über die Persönlichkeit des Übersetzers Auskunft geben. [Aus der Einleitung]

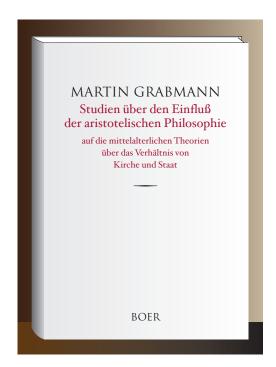
Der Autor

Martin Grabmann (1875-1949), deutscher Dogmatiker, Theologe, Philosoph und Historiker. Von großer Bedeutung sind seine Forschungen zur mittelalterlichen Philosophie und Theologie. Martin Grabmann studierte 1893-1898 am Eichstätter Bischöflichen Lyzeum Philosophie und Theologie. Er empfing 1898 die Priesterweihe. In Rom am Thomaskolleg der Dominikaner setzte Grabmann seine Studien fort. Er wurde 1901 zum



Dr. phil. und 1902 zum Dr. theol. promoviert. Im Herbst 1906 wurde Grabmann außerordentlicher Professor der Dogmatik am Bischöflichen Lyzeum in Eichstätt und 1913 ordentlicher Professor für Christliche Philosophie an der Theologischen Fakultät in Wien. Von 1918 an bis zur Aufhebung der Theologischen Fakultät 1939 lehrte er in München Dogmatik und siedelte im Mai 1943 nach Eichstätt über. Grabmann betrieb umfangreiche Quellenforschung zur Philosophie- und Theologiegeschichte des Mittelalters und verfaßte grundlegende Werke zur Scholastik.





Martin Grabmann Studien über den Einfluß der aristotelischen **Philosophie** auf die mittelalterlichen Theorien über das Verhältnis von Kirche und

Staat Mit 1 Abbildungen 184 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 36,00 [D]

Formt: $13,5 \times 21,5 \text{ cm}$

ISBN 978-3-96662-237-0 Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe »Sitzungs-

berichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften«, Philosophisch-historische Abteilung, Jahrgang 1934, Heft 2, Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 1934.

Zum Text

Durch rastlose Forschungsarbeit der letzten Jahrzehnte ist der gewaltige Einfluß, den das Eindringen der aristotelischen Philosophie in Verbindung mit der arabischen Philosophie und Naturwissenschaft auf die Entwicklung des späteren mittelalterlichen Geisteslebens ausgeübt hat, immer mehr und mehr ins Licht gestellt worden. Mühsame Einzelforschung - denn nur sie, nicht geistvolle Linienziehung gibt auf diesem schwierigen Gebiete sichere Führung - hat die Entwicklungsphasen der

mittelalterlichen Aristotelesrezeption aufgehellt. Wenn nunmehr die Union académique internationale auf Vorschlag der polnischen Akademie der Wissenschaften das große Werk eines Aristoteles latinus, einer kritischen Edition der mittelalterlichen lateinischen Aristotelesübersetzungen, in Angriff genommen hat und unter der Leitung von G. Lacombe hierfür die Vorbereitungs- und Inventarisierarbeit im weitesten Umfang geleistet worden ist, so geht für die mittelalterliche geisteswissenschaftliche Forschung ein Wunsch in Erfüllung, den Clemens Baeumker und auch ich in unseren Arbeiten so lebhaft zum Ausdruck gebracht haben. Ich hatte, als ich im Jahre 1916, durch die Kriegsverhältnisse eingeengt, mein Buch »Forschungen über die lateinischen Aristotelesübersetzungen des 13. Jahrhunderts« schrieb, nicht daran gedacht, daß in so verhältnismäßig kurzer Zeit der Plan einer Ausgabe der mittelalterlichen lateinischen Aristotelesübertragungen, der auch eine Gesamtausgabe der Werke des Averroes in sich begreifen soll, gefaßt und in so energischer, zielbewußter Weise der Verwirklichung entgegengeführt würde. [Aus der Einleitung]

Inhalt

Einleitung | Erstes Kapitel: Die aristotelischen Elemente bei den Vertretern der gemäßigten Richtung | § 1. Thomas von Aquin | § 2. Remigio de' Girolami von Florenz | § 3. Johannes Quidort von Paris, Herveus Natalis, Durandus de S. Porciano, Petrus de Palude, Engelbert von Admont, der Fürstenspiegel des Prager Kartäusers Michael für Kurfürst Rupprecht II. von der Pfalz | Zweites Kapitel: Der Defensor Pacis des Marsilius von Padua und sein Verhältnis zum Aristotelismus und Averroismus Drittes Kapitel: Die Aristotelesverwertung bei den Vertretern des hierokratischen Systems oder der Lehre von der potestas directa papae | in temporalibus | § 1. Franziskanertheologen. Tolomeo von Lucca und Johannes von Falkenberg. Aegidius von Rom, Augustinus Triumphus, Jakob von Viterbo, Dominicus a S. Severino | § 2. Guido Vernani von Rimini O. P | § 3. Traktate De potestate ecclesiastica aus dem 15. Jahrhundert in vatikanischen Handschriften | § 4. Dominicus de Dominicis Venetus | § 5. Rodrigo Sanchez de Arevalo | Schluß. Von Kardinal Juan Torquetnado bis Kardinal Robert Bellarmin. Die Ausgestaltung und Vollendung der Theorie von der potestas indirecta papac in temporalibus | Anhang: Texte | 1. Der Literaturbericht des Laurentius de Aretio über mittelalterliche kirchenpolitische Traktate (Cod. Vat. lat. 4110 fol. 70v-74r) 2. Kommentar des Guido Vernani von Rimini O. P. zur Bulle Unam Sanctam (Cod. J X 51 fol. 60v-69r der Biblioteca nazionale zu Florenz) | Verzeichnis der benützten und zitierten Handschriften | Personenverzeichnis

Martin Grabmann Methoden und Hilfsmittel des Aristotelesstudiums im Mittelalter

Mit 1 Abbildungen 224 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 38,00 [D] Formt: 13.5×21.5 cm ISBN 978-3-96662-238-7

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe »Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften«, Philosophisch-historische Abteilung, Jahrgang 1939, Heft 5, Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 1939.

Zum Text

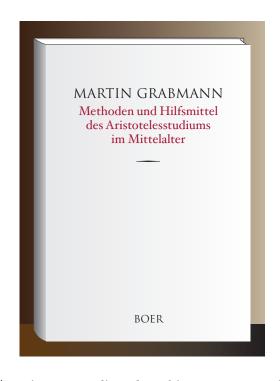
In der Geschichte des Aristotelismus nimmt das Mittelalter eine sehr bedeutsame Stelle ein. Der Aristotelismus, das Aristotelesstudium ist ein umfassender Bestandteil der mittelalterlichen wissenschaftlichen Literatur. Man braucht bloß einen Blick in die Indizes der Handschriftenkataloge, in die bisher erschienenen Bände der mittelalterlichen Bibliothekskataloge, in das Initienwerk von Lynn Thorndike zu werfen, um von der ganz gewaltigen Fülle von lateinischen Aristoteleskodizes, Aristoteleskommentaren usw. sich zu überzeugen. Die Aristoteleserklärung war eine grundlegende Form und Funktion des mittelalterlichen Universitätsbetriebs und Gegenstand der Statuten der Artistenfakultäten. In der Herstellung und Revision von Aristotelesübersetzungen trat das scholastische Mittelalter in Berührung mit der griechischen und arabischen Geisteswelt. Da die Artistenfakultät dem Hochschulunterricht aller Fakultäten das methodische Gepräge gegeben hat, deswegen wird man nicht bloß für Philosophie und Theologie, sondern auch für römisches Recht und Kirchenrecht wie auch für die Medizin aristotelische Momente und Züge wahrnehmen können. [Textauszug]

Der Autor

Martin Grabmann (1875–1949). Näheres siehe die vorherigen Seiten

Inhalt

I. Einleitung | II. Einrichtung und Anordnung der lateinischen Aristoteleskodizes des Mittelalters | III. Die geschichtliche Entwicklung der mittelalterlichen Aristoteleskommentare nach ihrer Methode und Technik | IV. Abkürzende Bearbeitungen der aristotelischen Schriften (Abbreviationes, Summulae, Compendia, Epitomata) | 1. Die Summarien des Robert Grosseteste zur Physik und zu De anima



2. Ein Kompendium der Ethica nova et vetus im Clm. 23649 | 3. Abkürzungen und Exzerpte aus De anima und aus der Metaphysik im Cod. Mp. th. qu. 45 der Universitätsbibliothek in Würzburg | 4. Abbreviationes verschiedener Aristoteleswerke im Cod. 434 der Universitätsbibliothek zu Erlangen 5. Die Abbreviatio der aristotelischen Physik von Johannes Quidort von Paris O.P. | 6. Das Compendium librorum naturalium des R. de Staningtone 7. Die Aristotelesbearbeitungen des Jakob von Alessandria O.F.M. für König Robert von Sizilien | 8. Die Aristoteleserklärungen des Guido Vernani von Rimini O.P. | 9. Das Kompendium des Petrus de Corveheda zur nikomachischen Ethik | 10. Die Bearbeitung der nikomachischen Ethik im Cod. F III 31 der Universitätsbibliothek zu Basel | 11. Die Kompendien des Johannes Krosbein O.P. zur nikomachischen Ethik, Ökonomik und Politik | 12. Kompendien der pseudo-aristotelischen Rhetorica ad Alexandrum und der aristotelischen Politik | 13. Die Abbreviatio des Marsilius von Inghen zur Physik | 14. Das »Epitome libri Aristotelis de anima« des Jordanes de Bergamo O.P. | 15. Abkürzungen der libri naturales im Cod. El. 9. 4 der Universitätsbibliothek in Jena | 16. Übersicht über verschiedene Abbreviationes | | V. Die Compilatio de libris naturalibus des Philipp von Vitry (?) und die Enzyklopädie des Arnoldus Saxo | VI. Eine für Examinazwecke abgefaßte Quaestionensammlung der Pariser Artistenfakultät aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts (Cod. 109 Ripoll des Archivo de la Gorona de Aragón in Barcelona) | VII. Die Literaturgattung der conclusiones zu aristotelischen Schriften. Gonsalvus Hispanus O.F.M. Blasius Pelacani von Parma | VIII. Tabulae zu aristotelischen Schriften. Alphabetische Aristoteleslexika | 1. Eine



Sammlung von Tabulae vor der Mitte des 13. Jahrhunderts im Cod. 124 der Biblioteca del Seminario in Pisa | 2. Tabulae zu den libri naturales und zur nikomachischen Ethik im Cod. M. th. f. 153 der Universitätsbibliothek in Würzburg | 3. Die Tabula moralium des Benediktinerabtes Johannes de Favt von Sankt-Bavo in Gent | 4. Die Summa moralis des Leipziger Professors Petrus Storch | 5. Übersicht über verschiedene Tabulae. Beurteilung der mittelalterlichen Aristoteleslexika | IX. Flores und Auctoritates. Aristotelische Exzerptenliteratur

Martin Grabmann Der lateinische Averroismus des 13. Jahrhunderts und seine Stellung zur christlichen Weltanschauung

Mitteilungen aus ungedruckten Ethikkommentaren

Mit 1 Abbildungen 102 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag Euro 28,00 [D] Formt: 13.5×21.5 cm ISBN 978-3-96662-246-2

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe »Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften«, Philosophisch-historische Abteilung, Jahrgang 1931, Heft 2, Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 1931.

Zum Text

Wenn man von religiöser Aufklärung, von einem wirkliche ernsten Gegensatz zu den Grundanschauungen des Christentums in der mittelalterlichen Wissenschaft reden kann und will, dann ist dies eine gewaltige geistige Bewegung, die erst seit der Zeit, da A. Harnack diese Worte niedergeschrieben, Gegenstand fruchtbarer wissenschaftlicher Forschung geworden ist, nämlich der den Naturalismus und Rationalismus der aristotelischen, arabisch-jüdischen Philosophie im weitesten Umfange in sich aufnehmende lateinische Averroismus, wie er hauptsächlich innerhalb der Artistenfakultät der Pariser Universität im 13. Jahrhundert vertreten wurde. [Textauszug]

Inhalt

I. Einleitung. Christentumswidrige Lehren des lateinischen Averroismus aufgrund der Verurteilungsdekrete des Pariser Bischofs Stephan Tempier von 1270 und 1277 | II. Der lateinische Averroismus in der Kritik seiner theologischen Gegner und nach dem Schrifttum seiner Hauptvertreter Siger von Brabant und Boetius von Dacien | III. Ungedruckte Ethikkommenture der Artistenfakultät als Fundstätte verurteilter Sätze des lateinischen Averroismus | a) Ethikkommentar in Cod. F 13 der Stadtbibliothek zu Erfurt | b) Der Ethikkommentar des Aegidius von Orléans (Cod. lat. 16089 der Bibliothèque nationale zu Paris) | c) Der Ethikkommentar im Cod. 485 der Universitätsbibliothek zu Erlangen | d) Der Ethikkommentar des Antonius von Parma | IV. Der lateinische Averroismus im Kontrast zu Ethikkommentaren namentlich aus Theologenkreisen | V. Weitere handschriftliche Nachweise über die Stellung des lateinischen Averroismus zu Christentum und Kirche. Populärer Averroismus. Weiterleben des lateinischen Averroismus | Nachtrag | Verzeichnis der benützten und angeführten Handschriften | Personenverzeichnis

Zitat

Ich selber habe, ermutigt durch die glückliche Entdeckung umfangreicher Quaestionen des Siger von Brabant zu einem großen Teil des aristotelischen Schrifttums in einer Münchener Handschrift in den letzten Jahren mein besonderes Interesse der Gedankenwelt des lateinischen Averroismus im Zusammenhang mit meinen Forschungen über Aristotelesübersetzungen und Aristotelesüberlieferung zugewendet. Die Ergebnisse dieser Forschungen, welche in literarhistorischer Hinsicht neue Namen von Averroisten und neue Materialien erschließen, liegen im ideengeschichtlichen Betracht zwar zunächst auf dem Gebiete der Geschichte der Philosophie des Mittelalters, berühren aber auch, da es sich in letzter Linie um Weltanschauungskämpfe handelt, das mittelalterliche Geistesleben überhaupt.

Bestellungen und Versand Lieferbedingungen für Buchhändler und Privatpersonen

Alle neuen und fast alle ehedem vergriffenen Titel sind in Buchform wieder On Demand (Buchdruck auf Anforderung) über jede Buchhandlung und jeden Internetbuchhändler lieferbar. Bestellungen sind am einfachsten über unsere Website bei den jeweiligen Titeln zu tätigen. Mit einem Click werden Sie zum BoD-Buchshop mit dem gewählten Buch geleitet.

Natürlich können Sie das Buch auch beim Verlag bestellen. Wir leiten die Bestellung an unseren Druck- und Vertriebspartner BoD weiter. Buchhändler erhalten den üblichen Buchhandelsrabatt.

Alle Titel sind auch bei den Barssortimenten gelistet. Als Buchhändler steht Ihnen somit der übliche Bestell- und Versandweg offen. Einige Titel sind vor allem bei LIBRI auf Lager, so dass die Lieferung sehr schnell geht. Andere Titel dauern wegen des Ondemand-Drucks ca. 10 bis 14 Tage, coronabedingt eventuell etwas länger. Privatpersonen können somit alle Titel auch wie gewohnt über den Buchhandel beziehen.

Bestellungen an den Verlag, bitte mit voller Postanschrift und evtl. Mailadresse an unsere Hausanschrift oder unsere Mailadresse:

Boer Verlag Gabrielenstr. 10 80636 München klaus.boer@boerverlag.de

www.boerverlag.de

Bitte beachten Sie, dass bei Weiterleitung zu den Buch-Shops die dortigen Datenschutzregeln gelten.

IMPRESSUM

© 2022 Boer Verlag Alle Inhalte dieser PDF sind urheberrechtlich geschützt. Die meisten Texte und Bilder wurden aus der Wikipedia übernommen und redaktionell bearbeitet. Verantwortlich für Inhalt und Gestaltung ist nachfolgend

Dr. Klaus Boer Gabrielenstr. 10 80636 München klaus.boer@boerverlag.de

www.boerverlag.de